ThH
761 149.

Ex Bibliotheca
Collegii Evangelici,
Aug. Vindel.

L. M. Steinberger Sculps. A. V.

895

Bibliotheca Godofred:
Olearii, constat. 24 H

Kurtze Nachricht
Von der
RELIGION
Der heutigen
Griechen.

Wie
Ihre Kirche entstanden und von der Lateinischen sich separiret, wie sie von andern Kirchen unterschieden/ was ihre Lehren seyen und ob sie Grund-Irrthümer häge/ auch ob und wie man ihre Bekehrung suchen solle?

Auff Begehren entworffen und mit Approbation der Theologischen Facultät zu Rostock/ nebst einem nöthigen Register/

Heraußgegeben
Von

Johann Fechten/

D. und P. Hochfl. Meckl. Consist. Raht und Superint.

Mit Königlichem Pohlnischen und Chur-Fürstl. Sächsischen PRIVILEGIO.

Rostock und Leipzig/
In Verlag Joh. Henrich Rußworms/ 1711.

... COLLEGIUM ... IN AUGSBURG ... ANNA

Vorrede
Des
AUCTORIS
An den geneigten Leser.

GEgenwärtigen Auff-
satz von der Griechi-
schen Kirchen habe
ich bey einiger Ge-
legenheit bereits vor
zwey Jahren verfer-
tiget. Es ist aber geschehen / daß
als derselbige / auch wieder mei-
ne gegebene Anlaß / in einiger gu-

ter Leute Hände gerathen / er ohne Zweiffel curiosität halber hin und wieder communiciret und abgeschrieben worden. Wodurch dann kommen / daß wegen der vielen abcopirung da und dorten Fehler in die Abschrifften eingeschlichen und ich von unterschiedenen / umb solchen aus meinem original zu remediren, gebeten worden. Wann nun ich besorgen müssen / daß es doch endlich von einem frembden auch wieder meinen Willen und hin und wieder vitieus in den Druck gegeben werden möchte / als habe ich mich resolviren müssen / diesen Unterricht / so doch / wie er von Wort zu Wort anfänglich abgefaßt worden / an den Tag zu legen. Zwar wird sich mancher verwundern / warumb dieses kleine Tractätgen eben jetzo hervor komme / da kurtzverwichener Zeit und

erst

erst bey voriger Leipziger Meß die grosse und ansehnliche Abhandlung dieser materie, unter dem Titul: M. JO. MICHAELIS HEINECCII eigentliche und warhafftige Abbildung der alten und neuen Griechischen Kirchen/ nach ihrer *Historie*, Glaubens-Lehren und Kirchen-Gebräuchen / zu Leipzig bey Joh. Friederich Gleditsch und Sohn / an. 1711. an das Tages Licht geleget worden. Worein aber der geneigte Leser sich leichtlich finden wird / wann er die unterschiedene Endzwecke dieser Schrifften und die Veranlassung zu denenselben / die ja dem Scribenten Maaß und Ziel zu seinem Vorhaben setzen müssen / ansehen und zu Gemüthe ziehen wird. Dann mir mir allein auff gegebene

Veranlassung obliegen wollen/ nebst Auffsetzung eines kurtzen Begriffs der Griechischen Kirchen/wie es nach und nach zu der grossen Trennung zwischen Orient und Occident, zwischen Griechen und Lateinern/von denen Zeiten des neüen Testaments an gedien/ von ihren Glaubens-Articuln und Kirchen-Gebräuchen zu handlen und damit man der Griechen Religion desto besser verstehen könte/ ihre Lehre nach der Ordnung der Augsp. Confession, als dem gemeinsten und jedermann bekantesten Begriff unserer Religion/vorzustellen/ in was vor Glaubens-Lehren die Griechen mit denen dreyen grossen Religionen in Europa/der Catholischen/ Reformirten und Lutherischen/ übereinkämen oder von einander entlegen wären/ wie nicht weniger/

ger / ob der Unterscheid so important seye/ daß wir die Griechen nicht vor unsere Glaubens-Brüder erkennen könten/oder in dem Gegentheil ihre Lehren / als die uhrältesten/ reiner als die unsere wären/deutlich zu untersuchen / endlich über die Frage meine Gedancken zu eröffnen / ob es Hoffnung seye / daß die Griechen zu mehrerer Erkändtnüß der Warheit gelangen möchten/ auch wir schuldig seyen / uns dahin auff allerhand mögliche Weise und Wege zu bestreben / damit ein grösseres Licht der Warheit in die Orientalische Kirchen durch GOttes Fügung gebracht werde? Diß war der einige und endliche Endzweck meines unternommenen Vorhabens / aus dessen blossen Erzehlung leichtlich ersehen werden kan / daß er von demjenigen weit entlegen /

welcher obgedachtem diffusen und sehr löblichen Wercke vorgestecket gewesen. Wozu dann vornemlich kommet / daß dieses nur ein kurtzer Begriff seyn solte/woraus ein jeder/ auch ungelehrter / das nothwendigste und vornehmste / was ein curieuser Liebhaber von so weit von uns entfernten Christẽ/die gantz keine schrifftiche communication mit uns haben/uñ von ihrer religion gern wissen möchte / in Teutscher Sprach/ so bißdahero wohl wenig geschehen seyn mag / schöpffen und vernehmen könte. Da hingegen aus weitläufftigern und gründlichern Abhandlungen diejenige ihre Begierde stillen können / welche theils Zeit und Weil / theils Ursach und Gelegenheit haben / dergleichen denen grossen so wohl als geringen Leuten wohlanständigen Betrachtungen

tungen abzuwarten. Ich habe auch zu diesem Werck verhoffentlich eben diejenige auctores und scribenten gebraucht / die von denen gelehrten vor tüchtige Zeugen in dieser materie gern werden passiret werden. Was vor Bücher ich an diesem entlegenen Ort in meiner geringen Bibliothec nicht selbsten gehabt / hat mir der weltberühmte Polyhistor, Herr D. JO. ALB. FABRICIUS zu Hamburg / gern und willig communiciret, welches ich an diesem Ort gantz dancknehmig erkenne. Endlich habe ich mich / so viel immer möglich gewesen / derer Wörter aus frembden Sprachen enthalten / weil dieser kurtze Begriff vornemblich vor diejenige / die derselbigen nicht kundig seind / geschrieben werden muste. Nun möchte man wohl in die Ge-

dancken gerahten/ es wäre dieses eine Schrifft / die mehr zur curiosität dienen / als Nutzen bringen solte. Dann diejenige / welche Theologischen studien ergeben sind / würden ihre Begierde / eine fundamentelle Nachricht von der Griechen Kirchen und Religion zu haben aus diesem kurtzen und allenthalben abgebrochenen Begriff nimmermehr schöpffen/ sondern es würde das Lateinische Sprichwort hier eintreffen: compendia, dispendia, in kurtzem Unterricht / das vornembst offt gebricht. Welche aber von geistlichen studien entfernet seyen/ denen würde wohl dieser Unterricht wenig Nutzen bringen können / als welcher von Sachen handle / die etlich hundert Meil von hinnen entlegen und uns an diesen Orten

so

so viel als nichts angingen. Hierauff aber würde wohl geantwortet werden können / daß gar viel derjenigen / welche Theologischen studien obligen / oder in Geistlichen Ämtern stehen / weder Zeit noch grosse Ursach haben / lauter grosse und ansehnliche Bücher zu lesen. Gar vielen wird die Zeit nicht / sich in denen nöhtigsten Sachen so / wie es ihr Ampt erfordert / umbzusehen. Das übrige / ob es ihnen wohl einigen Nutzen bringen könte / müssen sie wohl anstehen lassen / oder sich mit kurtzen Begriffen und Außzügen behelffen. Und warumb wolte nicht auch einem Welt-Mañ / er mag sein in einem Stand / in was vor einem er immer wolle / wohl anstehen / wann er sich dann und wann auch umb GOttes Wercke bekümmert und sein Christenthum

zu erbauen von Religion- uñ Glaubens-Sachen etwas lieset? Ach wie viel unnütze Bücher lieset man/ die Zeit zu vertreiben / oder sein Gemüht zu ergötzen? Was könte man aber vor eine grössere Ergötzlichkeit haben/ als wann man lieset/ wie diejenige Kirche / die von Christo und denen Aposteln selbsten gepflantzet worden / und die sich heut zu Tag in gantz Asiam / Africam und einen grossen Theil von Europa erstrecket / worinnen so viel millionen tausend Christen / die doch eine gantz andere Religion als die Catholiqven, die Reformirten und die Lutheraner haben / sich befinden / wie/ sage ich / dieselbige beschaffen seye / was dero zugethane vor einen Glauben haben / ob sie auch wohl seelig werden können / und ob man nicht in ihrer Unwissenheit ihnen beysprin-

beyspringen und sie zu besseren Gedancken bringen solle? Was kan man da vor Gelegenheit haben/ GOttes wunderbahre Gütigkeit/ seine strenge Gerechtigkeit/ seine grosse Gedult/ seine våterliche Vorsorge/ seine Treu und Liebe/ die er dieser Kirchen erwiesen/ zu preisen? Und dieses geschiehet alles in anmuhtiger Verwechßlung allerhand merckwürdiger Sachen. Wann auch ein begieriger Leser und curieuser Erforscher der Griechischen Religion/ er mag geist-oder weltlich seyn/ diejenige Gründe ansiehet und bemercket/ aus welchen geschlossen werden kan/ ob die Abgånge der Griechen von der Lutherischen Religion ein besonderes Gewicht haben/ weßwegen sie in der wahren Kirchen Christi nicht gelitten werden können/ oder ob sie vor Schwach-

Schwachheiten und Kleinigkeiten angesehen werden mögen/umb welcher willē sie nicht von der Einigkeit unserer Kirchen und von der ewigen Seeligkeit außgeschlossen werden müsten: so wird er dadurch wieder die verdammliche Vermischerey derer Religionen verwarnet und dem Indifferentismo, der heut zu Tag fast die gantze politische Welt einnimmet/mit guten Gründen vorgebogen. Und welcher auffrichtige Liebhaber GOTTES und seiner Kirchen solte nur immer gefunden werden / der in diesen Betrachtungen nicht seine Lust und Freude suchen und damit sowohl seinen Glauben zu stärcken/ als sein Christenthum zu verbesseren sich befleissen solte? Wir vertreiben mehrmahl die Zeit mit Lesung allerhand Historien / und suchen

chen in Gegenhaltung des alten auffrichtigen Zustandes unsern itzigen verderbten zu verbessern / warumb wolten wir uns dann verdriessen lassen / solches auch in denjenigen Sachen zu thun/wodurch wir unser Christenthum / unsere Religion und Glauben entweder verbessern oder befestigen können ? Ich bitte demnach den Vater des Lichts / von dem alle vollkommene Gaben herrühren / daß er nach seiner überschwenglichen Weißheit und Gütigkeit/auff die Art / die wir jetzo noch nicht vorsehen können / auch denen Griechen ein mehreres Licht der Göttlichen Erkäntnüß zu ihrer Seelen Seeligkeit auffgehen lassen / und damit dieselbe zu der Einigkeit unserer Kirchen versamblen/in uns aber eine Christliche Begierde erwecken

cken wolle / die grosse Gutthat der Reinigkeit unseres Glaubens mit gebührender Danckbarkeit zu erkennen und die Früchte desselben in GOtt wohlgefälligen Wercken jederzeit sehen zu lassen / biß wir dermahleins das Ende unsers Glaubens / der Seelen Seeligkeit / davon bringen und erhalten mögen! Rostock / den 12. Septembr. Anno 1711.

Nachricht Von Der *Religion* der heutigen Griechen.

Das I. Capitel.

Wie es mit der Griechen Religion vor denen Zeiten Lutheri beschaffen gewesen.

§. I.

GRiechen werden genennet dieienige Christen / welche añoch heute zu Tag / vornemlich in Asien, und dann auch in anderen Theilen der Welt unter dem Türckischen Käyser und sonsten wohnen / und daselbsten aus permission des Türcken ihre besondere Kirchen und Gottesdienst haben. Auch haben sie daselbsten annoch ihr besonderes Kirchen-Regiment / als einen Pa-

triarchen zu Constantinopel / der gleichsam der Pabst ist der übrigen Griechen / Metropoliten / Ertz-Bischöffe / Bischöffe / Mönchen / Priester und dergleichen / deren je einer unter dem andern als seinem Inspectore oder Superintendenten stehet. Wiewohl solch Regiment der Griechen durch der Türcken Tyranney dermassen geschwächt ist / daß in der That selbsten an vielen Orten wenig mehr davon / als der blosse Nahme übrig geachtet werden kan.

§. 2. Es hat die Christliche Religion an denjenigen Orten / da die Griechische Sprach meistens üblich gewesen / ihren Anfang und Ursprung genommen / nemlich zu Jerusalem und in dem Jüdischen Land / da unser Heyland gebohren worden und mit seinen Aposteln den ersten Saamen der Christlichen religion ausgestreuet hat. Auch haben die Apostel in der Griechischen Sprach die Evangelia und Episteln eben deßwegen geschrieben / weil dieselbige derer Orten weit und breit von denen meisten geredet / oder auffs wenigst verstanden worden. Eben deßwegen wurde auch die Kirche in gantz Asien, weil insgemein darinnen Griechisch nach der darinnen dominirenden Sprach entweder geredet oder verstanden wurde / die Griechische Kirche genennet. Gleichwie in dem Gegentheil die Kirchen in Italien und in denen andern Königreichen / Spanien / Franckreich und dergleichen / die Lateinische Kirchen benamset wurden / weil darinnen die /

wiewohl

wiewohl corrupte, Lateinische Sprach üblich war / oder doch von denen meisten als die dominirende verstanden wurde. Auch wurde die Griechische Kirche die Orientalische / die Lateinische aber die Occidentalische genennet.

§. 3. Weil nun die Christliche religion zu Jerusalem ihren Ursprung genommen / so wurde auch Jerusalem / und also auch die Griechische Kirche eine Mutter aller anderen Kirchen genennet. Es muste das Evangelium anheben zu Jerusalem / Luc. XXIV. 47. und von daraus in alle Welt außgebreitet werden. Dahero sofort nach der Apostel Zeiten die Griechische Kirche sich eine besondere prærogativ vor der Lateinischen eingebildet / und als der Bischoff zu Rom / welcher hernachmalen Römischer Pabst genennet worden / dann und wann sich unterwunden / der Griechischen Kirchen etwas vorzuschreiben / hat diese solches übel empfunden und ihme kein Gehör geben wollen. Bald in dem anderen Jahrhundert / als eine Verordnung gemacht werden solte / auff welchen Tag das Oster-Fest in allen Kirchen in Orient und Occident celebriret werden solle / geschahe eine zimlich harte collision zwischen denen Griechen und Lateinern / welche aber mit der Zeit wieder vertragen worden. Hierauff folgte in dem fünfften seculo eine viel schwehrere Spaltung / indeme dem Nicenischen Symbolo, welches von dem H. Geist bekandte: der von dem Vater außgehet;

von denen Vätern des Constantinopolitanischen oder eines andern Concilii, ohne daß man der Griechen Ja-Wort darüber erhalten hätte/hinzu gesetzet wurde: **der von dem Vater und Sohn außgehet.** Welches die Griechen als eine Neüerung durchaus nicht eingehen / noch leiden wollen. Welcher Streit in denen folgenden Zeiten nimmer hat können geschlichtet werden / sondern vielmehr so überhand genommen/ daß beyde Kirchen dieses Unterscheids wegen einander anathematisiret und verdammet haben / und also völlig von einander getrennet worden. Nach welcher Zeit diejenige Kirchen/ welche denen Asiatischen in der Lehre beygepflichtet/ wann sie auch gleich ausser Asien in Africa und Europa lagen / der religion wegen auch Griechisch/ und die der Römer ihrer Lehre folgten / Lateinisch genennet worden / wiewohl diese Lateinische Kirchen sich in Africam und Asiam niemahlen erstrecket haben.

§. 4. Wozu dann gekommen/ daß in denen folgenden Jahrhunderten der Bischoff zu Constantinopel sich einen Episcopum Oecumenicum, oder allgemeinen Bischoff / sich auff den in seiner Stadt wohnenden Käyser verlassend/ tituliret und geschrieben. Welches dann den Bischoff zu Rom hefftig verdrossen / der durch allerhand practiqven nicht nachgelassen / biß er diesen Titul von dem Constantinopolitanischen Käyser Phoca vor dem Patriarchen zu Constantinopel

tinopel erhalten / wiewohl doch dieser den Titul niemalen abgelegt hat. Welches die alienation der beyden Kirchen gegen einander umb ein merckliches vermehret hat. Doch hätte dieser Titul-Streit vor diesen letzten Zeiten eben nicht so viel zu bedeüten gehabt/indem ein jeder in seinem Bezirck ein Pabst geblieben wäre / wann man nur mit dem Außgang des Heil. Geistes von dem Vater und Sohn und etlichen wenigen andern Stücken / so meistens die differenz in denen Kirchen-Gebräuchen betroffen / miteinander hätte zurecht kommen können.

§. 5. Zwar so hat die Griechische Kirche die Vereinigung mit der Römischen mit grossem Ernst gesucht / vornemblich um das Jahr Christi 1439. da ein Concilium nach Florenz außgeschrieben gewesen / und die Griechen aus Noth gezwungen auff demselben erscheinen musten/ indeme die Türcken mit ungemeiner Macht auff sie angezogen gekommen / die Stadt Constantinopel einzunehmen und damit dem Griechischen Käyserthum der Christen ein Ende zu machen. Wie dann auch bald hernach würcklich geschehen und die Türcken von derselbigen Zeit an gantz Orient unter ihre Gewalt gebracht haben und annoch biß auff diese Stunde besitzen. Indeme nun die Abgesandten der Griechischen Kirchen auf erwehntem Florentinischen Concilio sich auff alle Weise bemühet / von denen Lateinern einen ansehnlichen succurs wi-

der die Türcken / umb ihre Stadt und Käyserthum von der feindlichen Occupirung der Türcken zu conserviren, zu erhalten / und aber die Römer auff dem Concilio davon nichts hören wolten / es wäre dann / daß die Griechen mit ihnen erkennen wolten / das der H. Geist von dem Vater und Sohn außgehe / auch in etlichen andern Stücken sich mit der Römischen Kirchen conformiren würden / als daß sie in dem Heil. Abendmahl nicht nur gesäuert / sondern auch ungesäuert Brod gebrauchen und daß sie glauben wolten / daß ein Fegfeuer seye und daß die Seelen in demselben durch Vorbitt und Meßlesen errettet werden könten / endlich daß sie den Römischen Pabst vor das Haupt der gantzen Kirchen erkennen wolten; als haben die Griechischen Abgesandten / aus grosser Noth gezwungen / ohne daß sie dasselbige zu thun von ihren Kirchen eben in commissis hatten / in die prætendirten puncten eingewilliget / auch der Griechische Käyser solches nach der Hand mit unterschrieben. Nachdem aber die Gesandten der Kirchen wieder in Orient angelanget / ist die gantze Griechische Kirche mit der subscription übel zufrieden gewesen und hat nicht nur der Gesandten Einwilligung in öffentlichen Synodis retractirt / sondern ist auch von derselbigen Zeit an biß auff diese Stunde bey ihrer alten Lehre verblieben.

§. 6. Es ist aber auch zuvorhero in unterschie-

denen Conciliis und Zusammenkünfften offenbahr worden / daß die Griechische Kirche nicht nur in vorgedachten 5. Stücken / sondern auch in andern andere Meinungen / als die Lateinische Kirche fovire. In dem Lateranischen Concilio in dem 13ten seculo haben sie wider die Lateiner geläugnet / daß in dem Heil. Abendmahl das Brodt in Leib und der Wein in das Blut Christi verwandelt werde. In dem 15ten seculo haben sie auff dem Concilio zu Costnitz die communion unter beyden Gestalten wider die Lateiner behauptet. Noch zuvorhero in dem 11ten seculo, da die Teutschen Käyser auff den Thron gekommen / hat sich in verschiedenen collationibus ergeben / daß sie auch in andern Stücken von der Lateinischen Kirchen abgegangen. Als daß sie davor gehalten / daß man die Kinder nohtwendiger Weise bey der Tauff in das Wasser eintauchen / nicht aber nur mit dem Wasser allein begiessen müsse. Ferner daß man wohl verehlichte Personen zu Priestern annehmen und machen könne. Item, daß man das erstickte nicht essen solle / und was dergleichen Sachen mehr waren. Welche die alienation der Gemühter nach und nach sehr vermehret haben. Und ob man wohl dann und wann auff Conciliis durch Unterredung gesuchet / die Einigkeit zwischen beyden Theilen zu befördern / so hat doch solches nach allem angewendetem Fleiß nicht zum Stand gebracht werden können.

§. 7. Und diß war die ungefährliche Beschaffenheit und der Zustand der Griechischen Kirchen vor denen Zeiten des seeligen Lutheri. Worinnen nichts enthalten / daß von einigem Theil in Zweiffel gezogen werden könte/ zumalen alles mit denen Zeugnissen derselbigen Zeiten Geschicht-Schreiber beleget und erwiesen werden kan.

Das 2. Capitel.

Summarische Anzeig / was nach denen Zeiten Lutheri bey der Griechischen Kirchen und Religion vorgegangen.

§. I.

Nachdem Ao. 1453. und also 64. Jahr vor der ersten reformation Lutheri Constantinopel und damit das gantze Orientalische Käyserthum unter die Türcken verfallen/ so waren damit die Griechische Kirchen in unbeschreibliche Bedrängnüß gesetzet und mithin alle correspondenz mit denen Occidentalischen Kirchen abgeschnitten. Dahero obwohl dieser Orten eben umb solche Zeit alle gute studia aus der vorigen Schulen-Finsternüß an das Licht getreten / und vermittelst der neuerfundenen Druckerey an alle cultivirte Ort in Europa diffundirt worden / sonderlich aber die Bibel und mit derselben die reine religion gleichsam in

in eine helle Flamme außgeschlagen / so kunte man doch wegen der barbarischen Regierart des Türcken und oppression der Griechen wenig oder keine Nachricht von ihnen haben/ was sie dann eigentlich über daßjenige / was aus denen vorigen seculis bekant war / vor ein Glaubens-Bekäntnüß hätten und ob / auch wie weit sie von denen so genandten Catholiqven in der Lehre unterschieden wären?

§. 2. Wann aber die durch Lutherum reformirte Lehrer aus denen in dem vorigen Capitul erwehnten Geschichts-Schreibern wohl wusten / daß die Griechen in vielen Stücken mit der Römischen Kirche nicht hielten / sondern einerley Lehre mit denen Lutheranern hegeten / die Römische Kirche aber behauptete/daß ihre Lehren die uhralten Lehren wärē/die vor Luthero von der allgemeinen Kirchen/nur allein die offenbahren Kätzer außgenomen/ waren allenthalben behauptet worden / so suchten die Lutheraner nach und nach zu erforschen/ worinnen dann die Griechen anderen Lehren als die Römer oder Lateiner zugethan wären / und darinnen mit denen Lutheranern überein kämen? Dann wo dieses wäre / so könten sie eine kräfftige instanz auff den Vorwurff der Lateiner haben / als ob ihre Lehre sofort von der Apostel Zeiten an biß auff diese Stunde in der Catholischen oder allgemeinen Kirche wäre in dem Schwang gegangen/ der Lutheraner Lehre aber eine nagelneue Lehre wä-

re. Nemblich sie / die Lutheraner / schlossen also: wann diese oder jene Papistische Lehren / zum Exempel von dem Feg-Feuer / von der einen Gestalt / von der Priester-Ehe und dergleichen / uhralte / in der Kirchen jederzeit biß auff Lutherum behauptete Lehren wären / wie könten dieselbe die Griechen verläugnen / die bekantlich älter als die Römer wären / als welcher religion, wie wir droben gehöret / zu Jerusalem von Christo und denen Aposteln angefangen / und von ihnen in die gantze Welt außgebreitet worden? So müsten demnach diese Lehren der Griechen / die doch mit der Lutherischen Lehre überein kämen / noch älter un̄ allgemeiner seyn / als der Römisch-Catholischen ihre Lehre selbsten. So schlossen sie wieder die Catholiqven, und war / wie man in Schulen redet / argumentum ad hominem.

§. 3. Von dem Alterthum der Griechischen Kirchen haben wir schon oben erwehnet / und ist so hell als die klare Sonne / daß die Griechen vor denen Römern bekehrt worden / und also ihre Kirche älter seye / als der Römer. Besiehe Apost. Geschicht Cap. VI. 1. XI. 20. und die folgenden Geschichten biß zu Ende. Es werden aber zu der Griechischen Kirchen gerechnet nicht nur diejenigen Völcker / die anfänglich Griechisch geredet / sondern auch diejenige / die von Jerusalem aus in Asien und denen nächstgelegenen Orten von denen Aposteln und Paulo, in dem Europæischen Antheil / in Græciâ, Macedoniâ,

doniâ, Epiro, Thraciâ, Bulgariâ, Rusciâ, Serviâ, Bosniâ, Walachiâ, Podoliâ, Muscoviâ und in denen Insuln bey Griechenland / zu der Christlichen religion bekehret worden / ja gar viel andere / die ob sie schon nicht Griechisch geredet oder verstanden / doch der Griechen ihre religion, entweder gantz oder zum theil angenommen / so gar biß in Africam hinein / da die Christliche Mohren / ein ungemein grosses Königreich / der Griechischen religion biß auff den heutigen Tag zugethan ist. So daß wann Catholisch genennet wird / was sich weit in die Welt außbreitet / die Griechische religion mit grösserem Recht Catholisch / als die Römische genennet werden kan / welche sich so weit nicht in drey Theil der Welt als die Griechische erstrecket.

§. 4. So ist demnach diß die Ursach gewesen / warumb zuerst die Lutheraner / und hernach auch die Reformirten / nach der reformation angefangen nachzufragen / was der Griechen ihr Glaube wäre / und in welchen Stücken sie mit ihnen vielmehr als mit denen Catholiqven überein kämen? Nicht weniger haben auch die Griechen selbsten / nachdem sie vernommen / daß in diesen Occidentalischen Orten Leute auffstünden / welche von der Catholischen religion in vielen Stücken abwichen / Verlangen getragen / zu wissen / ob dieselben vielleicht ihrer Lehre beyfallen und sie dadurch einen Vortheil wieder die Catholiqven haben möchten? Als welchen sie

wegen des alten Zusatzes zu dem Symbolo: von dem Vater und Sohn außgehet / wie nicht weniger wegen des Betrugs / welchen sie gegen ihnen auff dem Concilio zu Florenz gebrauchet / noch immer feind und widrig waren. Ich will die correspondenzen, die beede Theil von derselbigen Zeit an biß auff diese Stunde gegen einander gesucht und gepflogen / nur kürtzlich erzehlen.

§. 5. In dem Jahr 1558. hat Josephus der Patriarch zu Constantinopel einen Diaconum seiner Kirchen / Namens Demetrium, nach Wittenberg gesendet / sich des Zustandes unserer religion zu erkündigen / welcher sich auch ein halb Jahr allda auffgehalten / deme Philippus Melanthon die Augspurgische Confession, in die Griechische Sprach übersetzt / mitgegeben / damit der Patriarch eine vollkommene Wissenschafft von der confession unserer Lehre haben / und daraus sehen möchte / wie weit solche von der Catholischen Lehre unterschieden wäre. Worauff aber dazumahl nichts weiters erfolget ist.

§. 6. Anno 1573. reisete mit dem Käyserlichen Legato an die Ottomannische Pforten / Hrn. Baron von Ungnad / ein sehr gelehrter Studiosus von Tübingen / Namens Stephanus Gerlach, nach Constantinopel / und bekam Gelegenheit / mit dem Patriarchen der Griechen in allerhand Theologische Gespräche zu kommen. Er veranlassete

anlassete auch die Theologos zu Tübingen / sich in einen Brieff-Wechsel von beederseitigen religionen einzulassen. Wie dann auch geschehen/ und seind nachgehends die von beeden Seiten gewechselte Schrifften in den öffentlichen Druck kommen zu Wittenberg in Griechischer und Lateinischer Sprach anno 1584. Wovon hernach mehrere Gelegenheit sein wird zu reden. Die Tübinger haben dem Patriarchen nicht nur zu mehrerer seiner information die Augsp. Confession, sondern auch das Compendium Heerbrandi in das Griechische übersetzen lassen und zugeschickt. Und ist diese collation pur lediglich zu dem Ende geschehen/ damit man denen Griechen ein mehreres Licht von der Göttlichen Warheit der Lutherischen religion geben/ und wo möglich / sie von ihren Irrthümern näher zu uns bringen möchte / gar nicht aber / daß man eine Union wieder die Catholiqven mit ihnen machen möchte/ wie diese fälschlich vorgegeben. Es ist aber diese conferenz nach drey mahl gewechselten Schrifften von dem Patriarchen Jeremia mit etwas Unwillen abgebrochen worden.

§. 7. Eben umb dieselbige Zeit / und noch etliche Jahr zuvor / nemblich anno 1569. hat auff dieser Universität der umb dieselbe wohl verdiente D. Dav. Chytræus eine Oration gehalten von dem Zustand und von der religion der Griechen / so viel er davon in Mähren/ in der Steyermarck

ermarck und in Oesterreich / wohin er etliche mahl von dem Käyser abgefordert worden / von denen etwa zu Wien sich auffhaltenden Griechen / und denen Christen / die in der Türckey gewesen / erfahren können. Welche Oration, als sie hernach in Druck kommen / anno 1583. der Jesuit Antonius Possevinus angegriffen / Chytræus aber defendirt, in der so genannten Responsion auff Possevini und Mylonii criminationes anno 1584. Er gestehet / daß die Griechen in einigen Stücken uns näher kommen / als die Catholiqven, doch spricht er / er habe nicht so wohl dieses zu beweisen / als eine blosse relation von ihrer religion vor den curieusen Leser zu stellen die oration an das Licht gegeben.

§. 8. Von dem Jahr an 1595. haben die Griechen selbsten angefangen mit denen Reformirten in eine nähere communication zu treten / und zu dem Ende einen Legatum auff den Synodum zu Thorn in Polen abgesendet. Anno 1599. wiederum einen nach Sendomir. Anno 1616. hat Cyrillus Patriarcha Alexandrinus einen gelehrten Priester in Engelland geschickt / mit dem Ertz-Bischoff zu communiciren. Anno 1631. hat Cyrillus Lucaris, Patriarch zu Constantinopel / Metrophanem Critopulum in Engelland und Teutschland geschickt / welcher sich eine Zeitlang zu Helmstädt auch auffgehalten / auch er selbsten / Lucaris, eine confession ihres Glaubens heraußgegeben / welche in dem Articul der Gna-

denwahl

denwahl mit denen Reformirten übereinkommen/ wovon diese bey Hoornbeckio in Summa controversiarum ein groß Wesen gemacht haben. Es ist aber diese seine confession von denen Griechen sehr übel auffgenommen worden / so daß sie nicht nachgelassen / biß sie ihn endlich von dem Stuhl herunter gestürtzt und er strangulirt worden. Worauff sie in einem oder mehr Synodis zu Constantinopel seine confession verdammet und verworffen haben / anno 1642. auch nicht nachgelassen / biß seine Anhänger gäntzlich sind ausgerottet worden.

§. 9. Nach der Hand haben die Catholiqven angefangen / wiewohl mit handgreifflicher absurdität / zu behaupten / daß die Griechen in der Religion mit denen Römern durchaus überein kämen. Worinnen sonderlich ihre Mühe angewendet haben Abraham Ecchellensis, Petrus Arcudius, Leo Allatius, und noch kaum vor 10. Jahren Nicolaus Comnenus, ein Professor zu Padua, wie nicht weniger Dn. de la Croix und Faustus Naironus, ein Professor zu Rom. Denen aber von vielen unserseits Theologen begegnet worden / sonderlich von Herrn D. Veieln zu Ulm in unterschiedenen Schrifften/von Hrn. D. Calovio zu Wittenberg/von Georg. Fehlav, Predigern in Dantzig und gar vielen andern. Wie dann die Sach ohne dem klar ist und an dem hellen Tag lieget.

§. 10. Von welcher Zeit an von beeden Theilen/

Theilen / von denen Griechen und von denen Theologis derer dreyen in dem Röm. Reich recipirten religionen / so viel Schrifften an das Licht kommen/daß sie nicht wohl gezehlet werden können. Von denen Griechen selbsten gestellte Bekäntnüssen ihrer religion liegen an dem Tag/ Gabrielis Metropolitæ, welche Richard Simon in das Lateinische übersetzet und mit Anmerckungen erleutert/ Cyrilli Lucaris Confessio, beym Allatio in Græcia Orthodoxa; Christophori Angeli Enchiridion von Fehlavio mit Anmerckungen versehen; eines Anonymi, von Normanno erst vor etlichen Jahren herausgegeben; Nectarii, des Constantinopolitanischen Patriarchen / von Allixio ediret / und Metrophanis Critopuli, welchen Hornejus zu Helmstädt an das Licht gebracht hat. Die Occidentalische Theologi und andere gelehrte / welche entweder in Orient selbsten gewesen / oder sonsten die Sache untersucht haben / haben sich nicht weniger bemühet / die Griechische religion gleichsam in allen Stücken und articuln zu zergliedern und deutlicher als vorhin jemahls vor die Augen zu legen. Wohin sonderlich gezehlet werden mögen / Thomas à Jesu de procuranda omnium gentium salute; Abr. Calovius de Græcorum fide & religione; Georgius Wehler, Anglus, in descriptione itineris in Dalmatiam; Jo. Qvistorpius de Christianismo Græcorum hodiernorum; Thom. Smith de Ecclesiis Asiaticis & de statu Eccl.

Græcæ;

Græcæ; Jo. Hoornbeck in Summa controversiarum; Natalis Alexander in Historia Ecclesiastica; Ricaut, ein Engelländer, de statu præsentis Ecclesiæ Græcæ; Nicolaus Comnenus, von nation ein Griech/ in Prænotionibus Mystagogicis; El. Veiel de Ecclesia Græcanica; Diecmann de Purgatorio; Meyer in Historia religionum; Kromayerus in Scrutinio religionum; Calvoerius in Fissuris Sionis; Dn. de la Croix in Nationum Græcarum statu und noch sehr viel andere mehr.

§. II. Aus welchem allem dann erhellet/ daß nach denen Zeiten der reformation der Zustand der Griechischen religion nach und nach denen Occidentalischen mehr und mehr bekant worden/ indem ein jedes Theil der Europäischen religionen dieselbe gern auff seiner Seiten haben und als eine Zeugin der Warheit auff seine partie aufführen wollen.

Das 3. Capitel.

Von denen vielerley Secten der Griechischen Religion.

§. I.

Gleichwie keine religion so einig unter sich ist und verbleibet/ daß nicht dann und wann Streit unter ihren Anhängern entstehen und sie also in unterschiedene Trennungen und secten zertheilet werden; also haben

sich die Catholische in die Franciscaner und Dominicaner, deren jene die reine und unbefleckte Geburt der Jungfer Mariæ bejahen/ diese verläugnen; item in die Frantzösische und Italiänische partie, deren diese den Römischen Pabst zu einem absoluten Monarchen über die Kirch in geistlichen und weltlichen Sachen machet / jene ihm die weltliche Regierung gantz abspricht / und was das Geistliche betrifft / ihn unter die Concilia hinunter wirffet / und was von Jansenisten / Qvietisten und dergleichen Spaltungen mehr seyn mögen. Also hat die Reformirte religion die so genannte Antelapsarios und Infralapsarios, die Absolutos und Hypotheticos, die Remonstrantes und Contra-Remonstrantes, die Coccejaner und Cartesianer. Die Lutheraner haben ihre Wittenberger und Helmstädter / ihre Pietisten und Anti-Pietisten und so weiter. Also seynd auch die Griechen in gewisse secten, und zwar wohl mehr als alle vorbenahmste religionen zertheilet. Und gleichwie bey denen Papisten / Reformirten und Lutheranern je eine partie die andere / ob sie wohl in denen principalesten puncten miteinander übereinkommen / sehr anfeindet/oder wohl gar verfluchet und verdammet: also geschiehet solches nicht weniger auch bey denen Griechen.

§. 2. Die vornehmste secte der Griechen sind die Armenier, die zween Patriarchen haben/welche von dem Patriarchen zu Constantinopel nicht

dependi-

dependiren / aber in viel und grosse Königreiche und Landschafften / vornehmlich zwar in Asien, doch auch in viel andere Königreiche und Länder diffundiret seynd / und von denen Türcken civiler als die andern Griechen tractiret werden. Hiernächst ist der Griechischen religion zugethan das gantze Käyserthum Moscau, welches den grösten Theil von Europa außmachet / die nicht weniger ihre besondere religion und ihren eigenen Patriarchen haben / der keinem andern unterworffen. Ferner das gantze Christliche Mohrenland in Africa, derer König Preter Johann genennet wird / die auch ihre besondere Meynung häget / und ihren Patriarchen aus Alexandria herhohlet / welcher Æthiopische oder Abyssinischen Kirchen religion und Sitten mit grossem Fleiß untersucht und beschrieben Herr Jobus Ludolfus, gleichwie der Moscoviten in Teutscher Sprach Adam Olearius, und in Lateinischer erst ohnlängsten Herr D. Bergius; wie nicht weniger von der Armenier religion und Zustand Clemens Galanus, welcher sich in Armenien 12. Jahr als ein Missionarius auffgehalten. So gehören ferner unter die Griechen die Melchiten / die Georgianer, die Jacobiten, die Maroniten und andere. Wie dann Brerewoodus in Untersuchung der religionen eilff Secten der Griechen nennet und vorbringet.

§. 3. Man kan zwar bey diesen Secten dann und wann wohl einen Unterschied unter

denenselben und der gemeinesten religion derjenigen Griechen / welche unter dem Ertz-Bischoff oder Patriarchen zu Constantinopel stehen / bemercken. Indeme einige des Nestorii, (dahero sie auch Nestorianer oder Chaldeer genennet werden) andere des Eutychis, noch andere der Monotheleten Kätzerey etwas näher kommen/ auch in dem Kirchen-Regiment und in denen Gewohnheiten des Gottesdienstes von einander unterschieden seynd. Doch wird wohl unmöglich seyn/ einer jeden dieser secten religion also zu beschreiben / daß man eine ordentliche Verzeichnüß der Articul ihres Glaubens auffsetzen und vorstellen könte. Es hat sich dieses noch kein Mensch unterwunden / indeme man mit diesen nationen theils wenig / theils keine Gemeinschafft haben kan / sie auch selbsten den Begriff ihrer religion niemahlen selbsten auffgesetzt und von sich gegeben / endlich wegen der Türckischen pressuren die gröste ignoranz und barbarey bey diesen Leuten ist / auch man wegen der Entlegenheit der Oerter und unfreundlichen Lebens-Art der Leute keine briefflichen oder mündliche Gemeinschafft mit ihnen haben kan. So daß uns mehrmahlen nur der blosse Nahm dieser secten, oder doch etwas gar weniges von ihrer religion und dero Unterschied zu unserer notiz kommet.

§. 4. Dessen allen unerachtet ist glaublich / daß diese Secten alle von der gewöhnlichen

chen religion der Griechen / auffs wenigst in denen Kirchen-Gebräuchen / nicht wenig abweichen müssen / weil unter ihnen und denen Constantinopolitanischen Griechen ein grosser und gantz unversöhnlicher Haß und Widerwillen ist. Von denen Armeniern schreibet Thomas à Jesu, daß die übrigen Griechen mit ihnen nicht speisen / noch aus einem Geschirr mit ihnen trincken dörffen. Vor denen Papisten aber hätten die Armenier einen solchen Abscheu / daß sie diejenige / die von denen Päbstlern getaufft seynd / wann sie zu ihnen treten / wiederumb umbtauffen. Von denen Georgianern schreibet eben dieser auctor: wann einer einen Dorn in dem Fuß stecken hätte und gienge vor eine Armenische Kirche vorbey / so solle er den Dorn stecken lassen und sich nicht biegen / denselben außzuziehen / damit es nicht das Ansehen gewinne / als ob er sich vor der Kirchen biegen wolte. Insgemein schreibet Abrah. Ecchellensis, von Geburt ein Maronit, in dem Buch / da er von der Einigkeit der Christlichen nationen durch Asiam und Africam handelt: **es übeten diese nationen so wohl unter sich als mit denen Römern einen eingewurtzelten alten und unversöhnlichen Haß.**

§. 5. Worauß dann klar erhellet / daß wann gleich die Catholiqven, oder Lutheraner / oder Reformirten / sich mit denen Constantinopolitanischen Griechen über denen Religions-

Streitigkeiten vergleichen wolten / noch eine unvergleichlich grössere Anzahl Griechen übrig seyn würden / mit welchen man wegen des grossen und eingewurtzelten Hasses viel weniger / als mit jenen übereinkommen würde. Zumahlen sie in der Welt viel weiter zerstreuet seynd und wegen ihrer Barbarey viel weniger mit ihnen umbzugehen ist / und endlich der Secten so viel seynd / daß eine wahre Unmöglichkeit seyn würde / solche alle gleichsam unter einen Hut zu bringen. Von denen Jacobiten allein wird geschrieben / daß sie gantz Cyprum, Mesopotamiam, Babyloniam, Palæstinam, Alepum, Syriam, occupiren und noch weiter wohl in 40. Königreiche zerstreuet seyen. Der anderen zu geschweigen.

Das 4. Capitel.

Woher man der gemeinen Griechen religion erkennen und deroselben gewiß seyn könne?

§. I.

Es muß demnach zuallervorderst ausser Zweifel gesetzet werden / daß wann man von der Christlichen religion der Griechen redet / man nicht eine von obbenandten secten, sondern diejenige verstehe / welche ohne dergleichen sectirischen

ctirischen Beynahmen schlechthin die Griechische religion genennet wird. Welche eben diejenige ist / welche unter dem Patriarchen zu Constantinopel stehet und zu welcher sich alle diejenige bekennen / welche diesen Patriarchen vor ihr Oberhaupt halten und verehren. Wiewohl wann die übrige secten entweder alle / oder doch die meiste mit dieser in gewissen Glaubens-Lehren übereinkommen / solches ein Anzeig ist / daß man der Lehre solcher Kirchen desto gewisser seyn könne.

§. 2. Wann aber auch / wie bereits oben erwehnet worden / in dieser Constantinopolitanischen Kirchen in dem Anfang des vorigen Jahrhunderts eine kleine Trennung und Schisma entstanden / indeme Cyrillus Lucaris, der Patriarch / sich zu der Lehre der Reformirten gelencket / so ist doch dasselbige endlich ausgeloschen / indeme Cyrillus meistens deßwegen von dem Thron verstossen worden / und die übrige Griechen nicht geruhet / biß er sein Leben lassen müssen / auch alle seine Anhänger nach und nach außgerottet wurden. So daß / wann man von denen Lehren der Griechischen Kirchen handelt / man Cyrilli Reformirte Confession vor ein Merckmahl der Griechen Lehre zu erkennen nicht admittiren / folglich die absolute Gnadenwahl / dero Cyrillus und etliche wenige andere mögen beygepflichtet haben / darunter nicht zehlen kan.

§. 3. So muß dann von ihrer Lehre geurtheilet werden aus ihren unpartheyischen Confessionibus und Bekändtnüssen. Zwar wäre es gut / wann man Lehr-Bekändtnüssen von ihnen hätte / die entweder von allen Kirchen der Griechen unterschrieben und approbiret / oder doch in denenselben angenommen wären. So könte man darauff sich verlassen und die Lehre dahero kecklich urtheilen. Nachdem aber die Bekändtnüssen / die wir von ihrer Lehre haben und welche droben nahmhafft gemacht worden / (allein die so genannte und ohnlängsten von Normanno wider edirte orthodoxam fidei confessionem außgenommen / welche von allen 4. Orient. Patriarchen / auch in Conciliis unterschrieben worden / und allenthalben als ein allgemeiner Catechismus recipiret ist) nur von Privat-Personen (dergleichen auch die Patriarchen seynd / wann ihrer Kirchen consens ermangelt) herrühren / so müssen dieselbe nur sofern passirt werden / sofern ihnen nicht von der Kirchen oder andern vornehmen Lehrern widersprochen wird. Auch kan nicht geläugnet werden / daß diejenige / welche aus Orient in diese Occidentalische Lande gekommen / sich unserer religion zu erkundigen und bey uns zu studiren / zuweilen in ihren Confessionibus uns ein und anders zu lieb geredet / unsere affection gegen die Griechen desto mehr zu gewinnen / welches dahero wohl ponderiret und davon

von aus der collation anderer Schrifften geurtheilet werden muß.

§. 4. Unter solche confessiones seynd vornemblich zu zehlen die Schrifften des Patriarchen Jeremiæ, die er mit denen Tübingischen Theologen gewechselt / und welche zu Wittenberg in Folio edirt seynd / in Griechischer und Lateinischer Sprach anno 1584. Dann dariñen giebet der Patriarch sein judicium von allen und jeden articuln der Augspurgischen Confession an den Tag / deme von denen übrigen Griechen niemahl jemand wiedersprochen. Wovon aber hierunten in einem besondern Capitel zu handlen sein wird.

§. 5. Hiernächst kan der Griechen ihrer Kirchen Lehre erkant werden aus ihren Kirchen-Büchern / aus ihren Liturgiis, Evchologiis, Menologiis und dergleichen. Von welchen der Türckische Ober-Dollmetsch / Panagiota, an den Frantzösischen Ambassadeur in Constantinopel / als er ihm die so genandte orthodoxam fidei confessionem zugeschickt / anno 1671. nicht unbillig geschrieben: keine Orientalische Kirche ist ohne diese Euchologia. Kein Priester ist / der nicht dieselbige gebrauchen solte. Dieser gebrauchen sich die Griechen Griechisch / die in Bulgariâ, in Serviâ, in der Moldau, in der Wallachey / die Russen und Moscowiter in Slavo-

nischer Sprach. Alle Orientalische Chri-
sten haben sie in ihren Händen / mit de-
nenselben verrichten sie ihre Gebet und
reden zu GOTT und denen Heiligen.
Aus denenselben erhellet klar und auß-
drücklich / was sie vor eine Lehre führen /
und daß dieselbige der H. Schrifft und
denen alten Conciliis und Vätern aller-
dings gemäß seye. Der Brieff ist zu fin-
den bey gedachter Confession. Und woher wol-
te man einer Kirchen Lehre mehr urtheilen und
erkennen / als aus demjenigen / was jedermann
in deroselben täglich betet und singet? Doch
daß man die Wort in dem Verstand nehme /
der denen Zeiten / worinnen sie gemacht wor-
den / gemäß seye.

§. 6. Was aber endlich die Schrifften der
Orientalischen Theologen betrifft / derer Leo Al-
latius 2. gantze Tomos heraußgegeben / und nach
der Zeit viel andere mehr heraußgekommen / so
ist unter denenselben ein grosser Unterscheid zu
machen / indem deren einige gantz unpartheyisch
seynd und der alten bey der Griechischen Kir-
chen jederzeit gewohnten Lehre nachgehen / an-
dere aber rühren her von denjenigen / die ent-
weder von denen Lateinern sich bestechen lassen /
oder sonst durch allerhand Dienst und Guttha-
ten von ihnen eingenommen gewesen. Dann
sich die Romaner kein Geld dauren lassen / die

Griechen

Griechen auff ihre Seite zu bringen/ oder auffs wenigst sich günstig und anhängig zu machen/ damit die gantze Griechische Kirche sich nach und nach bewegen lassen möge/ sich unter der Lateiner Joch zu begeben. Was sie vor practicken gebraucht und vor grosse Geld-Summen angewendet / biß sie endlich Cyrillum und seinen Anhang / welche absonderlich dem Römischen Stuhl entgegen waren/ außgerottet / kan mit Verwunderung nachgelesen werden in Tenzelii Monathlichen Unterredungen des 1695ten Jahrgangs / in dem Monath Julio, sofort von Anfang p.437. f. uñ ferner in dem 1697ten Jahrgang/im Monath Junio p. 481. f. So haben und unterhalten die Römer ihre besondere Missionarios, die sie in Orient bald da bald dorthin senden / die alles außforschen und an sie referiren / auch die Gemühter hin und wieder auff ihre Seite bewegen / oder auffs wenigst ihrer partie bey Gelegenheit ein gutes Wort reden mögen. Es haben auch die Römer ihre besondere Seminaria und Schulen in Rom / worein die Griechische Studenten auffgenommen und unterhalten werden / allwo/ ob sie wohl zu Annehmung der Catholischen religion nicht forciret werden / doch wegen der Gutthätigkeit / die ihnen da wiederfähret / sich angewehnen / gütiger von der Römer religion zu judiciren / und so sie hernach in Griechen-Land wieder zurück kommen und dann und wann zu vornehmen

Diensten

Diensten gezogen werden / der Römer ihre partie in vielen Stücken vertreten. Auch kommt es zuweilen / daß entweder der Türckische Sultan par raison d' etat des Papsts favor bedarff / oder die Patriarchen und Geistliche in Orient wegen Bestellung vornehmer Patriarchaten und Bißthümer in ein Gezänck hinter einander gerahten / da der eine Theil sich an Rom hengen / und des Papsts partie zu verstärcken gute Wort geben muß. Aus allen diesen Ursachen kommet her / daß in Orient selbsten an vielen Orten eine confusion und Mischmasch in ihrer selbsteigenen religion entstehet. Etliche lencken sich zu denen Römern und behaubten / daß dieser ihre Lehren mit der Warheit mehr als mit der Griechen übereinkommen. Etliche brauchen etwa eine collect vor ihre Kirchen / die sie bey denen Römern suchen wollen / und daher ihnen in Worten heuchlen und schmeichlen müssen / wann sie es schon in dem Hertzen nicht also vermeinen. Noch andere billigen die Lehre der Papisten nur in etlichen / nicht in allen Stücken. Auch hat die Erfahrung gegeben / daß sich die Lateiner eines heiligen Betrugs bedienet / und Schrifften heraußgegeben unter eines Griechen angenommenem Nahmen / worinnen der Römer Lehre verfochten worden. Wie dieses alles mit mehrerem angemercket und außgeführet Spanhemius in Elencho Controversiarum. Aus welchem allem erhellet / wie behutsam man

zu

zu gehen habe/ wann man von denen Lehren der Griechen ein unbetriegliches Urtel fällen und darauff mit ihnen sich in einen Vergleich der religion einlassen wolte.

§. 7. Aus welchem allem dann zu schliessen/ daß/ wann man einen Versuch thun wolte/ ob man mit ihnen der religion wegen sich vergleichen und vereinigen/ oder auch zu ihnen treten und ihre religion als eine reinere religion mit gutem Gewissen annehmen könne/ man ihre Lehre bloß aus denen Bekäntnüssen gantz unpartheyischer und unverdächtiger Lehrer/ und dann aus ihren Kirchen-Büchern hernehmē/ hergegen alle andere Schrifften/ die mit jenen nicht überein kommen/ und von welchen unter denen Gelehrten disputirt werden mag/ beyseit setzen müsse.

Das 5. Capitel.

Was dann der gemeinen Griechen Religions-Lehren seyen?

§. 1.

WIr werden nicht besser thun können/ als wann wir dieselbige nach der Augspurgischen Confession von articul zu articul durchgehen/ wie sie bereits hiebevor D. Kromayer in dem Scrutinio religionum aus des Patriar-

Patriarchen Jeremiæ Antwort / welche er denen Tübingern gegeben / außgezogen. Wodurch wir eine general Wissenschafft von der Griechischen religion bekommen werden / und wird uns doch auch in denen folgenden capituln Gelegenheit an die Hand wachsen / in einem und anderem die speciale Beschaffenheit ihrer Lehre etwas genauer zu erkennen.

§. 2. In dem ersten articul bekennen sie mit uns / daß GOtt in dem Wesen einig / in denen Persohnen aber dreyfaltig sey. Nur allein / daß sie sprechen / sie glauben mit dem Nicenischen Symbolo, daß der Heil. Geist nicht von dem Vater und Sohn zugleich / wie die Lutheraner sagen / sondern von dem Vater allein von Ewigkeit her außgehe.

§. 3. Den andern articul, daß ein jeder Mensch in Sünden empfangen und gebohren werde / und deßwegen des ewigen Todes schuldig sey; wie nicht weniger den dritten articul von Christo / wie solcher in dem Apostolischen Symbolo enthalten / approbiren sie durchaus.

§. 4. In dem vierdten articul, der von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott allein durch den Glauben / und in dem fünfften articul, der von denen Mitteln des Glaubens / dem Wort GOttes und denen heiligen Sacramenten handelt / gestehen sie zwar / daß in der Rechtfertigung der Glaube vorher gehen / doch die Wercke nothwendiger weiß bey dem Glau-

ben

ben sein müssen/uñ eben deßwegen die Seeligkeit des Menschen so wohl denen Wercken in der H. Schrifft/als dem Glauben zugeschrieben werde.

§. 5. In dem sechsten articul von denen guten Wercken wiederholen sie die vorhergehende Lehre und bejahen noch über diß / daß durch die strenge Buß und Creutzigung des Fleisches die anklebende Sünden getilget und vor die Straffen deroselben genug gethan werde.

§. 6. In dem siebenden articul von denen Sacramenten sprechen sie / daß nicht nur zwey/ sondern sieben seyen / die Tauff / der Chrysam/ daß H. Abendmahl / die Ordination, die Ehe / die Buß und die letzte Oehlung. Welche sie von denen Alten also empfangen haben.

§. 7. Der achte articul, der da lehret/ daß in der Kirchen böse und gute seyen/und auch gottlose Prediger die Geheimnüssen GOttes administriren können / und durch ihr Ampt GOtt kräfftig sein wolle / wird durchaus von denen Griechen approbiret.

§. 8. In dem neundten articul gestehen sie/ daß man die Kinder sofort in der Kindheit tauffen / doch ihnen zugleich alsobalden den Chrysam oder das heilige Oehl/ damit sie mit Christo recht und vollkommen vereiniget werden / beybringen und das Heil. Abendmahl sofort auch reichen solle. Im übrigen müssen diejenige / die getauffet werden / nothwendiger weiß in das Wasser eingetaucht / nicht aber nur mit dem Wasser besprenget werden.

§. 9.

§. 9. In dem zehenden articul von dem H. Abendmahl gestehen sie / das Christus mit seinem Leib und Blut warhafftig gegenwertig sey und denen communicanten außgetheilet werde. Verwerffen auch diejenige / die da lehren / daß das Brodt und der Wein nur ein Zeichen des Leibes und Blutes Christi seyen. Und ob sie wohl gestehen/daß in gewisser Maaß das Brod in den Leib Christi und der Wein in das Blut Christi verwandelt werde / so leugnen sie doch / das Christus mit seinem Leib und Blut von dem Himmel hinunter komme / und wieder hinauff sich erhebe.

§. 10. In dem eylfften articul, worinnen gelehret wird / daß zwar die Buß / doch die absonderliche Erzehlung der Sünden nicht nöhtig seye / erfordern sie in alleweg mit denen Catholiqven eine speciale Erzehlung aller Sünden / so viel sie sich dero erinnern können. Wo sie aber dero einige vergessen / hoffen sie zu GOtt / daß er auch diese vergeben werde.

§. 11. In dem zwölfften articul von der Buß gestehen sie mit uns / daß allen warhafftig bußfertigen Sündern / so offt sie Leid über ihre Sünde tragen / die Sünden vergeben werden. Halten aber davor / daß die Canonische Genugthuungen / sonderlich aber das Allmosen viel zu Tilgung der Sünden / auch so gar bey denen bereits verstorbenen / würcke.

§. 12. In dem 13ten articul von dem H.

Abend-

Abendmahl wird weitläufftig erzehlet / wie von denen Griechen ein grosses und Theatralisches Wesen aus diesem heiligen Opffer gemacht/und das gantze Leben / Leiden und Aufferstehen Christi durch die dabey vorgehende ceremonien repræsentiret werde / und wie sie dabey der H. Jungfrau Maria und aller Heiligen mit ihrem grossen Lob gedencken / dieselbe umb ihre Vorbitte ersuchen und vor alle verstorbene ihre suppliqven bey GOtt dem HErrn einlegen. Im übrigen gebrauchen sie sich bey Bereitung dieses Sacraments der Liturgien des H. Basilii und Chrysostomi.

§. 13. In dem 14ten articul lehren sie mit uns / daß niemand in das Predig-Ampt zuzulassen seye / der nicht darzu beruffen und durch die Aufflegung der Hände ordiniret / auch mit keiner sect oder Kätzerey beflecket sey.

§. 14. In dem 15ten articul von denen Kirchen-Ceremonien und Gebräuchen recommendiren sie die Vorbitte vor die verstorbene / die Verehrung der Heiligen / ihre Vorsprechungen vor uns/und daß man ihre ihnen zu Ehren gewidmete Fest-Tage fleißig celebriren und ihnen Gelübde thun solle.

§. 15. In dem 16ten articul gestehen sie durchgehends mit uns / daß man nicht nur der guten / sondern auch der bösen Obrigkeit / ohne / da sie etwas wider GOtt befehlen / gehorchen solle: und in dem 17ten articul/daß Christus

stus am Ende der Welt erscheinen und die todten und lebendigen richten werde. Verwerffen auch des Origenis Traum / als ob einmahl die Qvaal der verdammten auffhören / oder als ob vor dem Ende der Welt die frommen und gerechten ein zeitliches und glückseeliges Reich auff der Welt besitzen würden.

§. 16. In dem 18ten articul von dem freyen Willen vermischen sie abermahlen die Gnade GOttes mit denen Kräfften des freyen Willens / deme sie gar zu viel beylegen. In dem 19ten aber gestehen sie mit uns / daß GOtt kein Ursacher der Sünde sey.

§. 17. In dem 20ten articul von denen guten Wercken loben sie abermahlen als GOtt sonderbahr wohlgefallende Wercke / das Fasten / die Brüderschafften / das Mönchen- und Nonnen-Leben / und dergleichen.

§. 18. In dem 21ten articul, welcher von Verehrung der Heiligen handelt / lehren sie / daß man zwar GOtt allein / als den Brunnen alles guten anruffen solle. Unterdessen seyen doch die Heiligen / absonderlich die Jungfrau Maria / unsere Mittler zwischen GOtt und uns / wohin auch die heilige Engel gehören / die wir dahero mit Auffrichtung der GOttes-Häuser / mit Opffer und Geschencken / mit Bildern und dergleichen verehren können.

§. 19. In dem ersten articul der Mißbräuche / von der communion unter beyden Gestalten /

stalten / gestehen die Griechen / daß man das H. Abendmal unter beyden Gestalten austheilen / doch den Leib Christi nicht mit ungesäuertem / sondern mit gesäuertem Brodt reichen solle.

§. 20. In dem andern articul von denen Mißbräuchen lassen sie denen Priestern die Ehe zu / wann sie sich vor Auffnahm in das Predig-Ampt verheurahtet haben. Wer aber die Keuschheit einmahl gelobet / müsse dieselbige halten.

§. 21. In dem dritten articul von der Meß verwerffen sie die Winckel-Messen / die nur zum Gewinn derjenigen / die solche Messen lesen / angesehen seyen.

§. 22. In dem vierdten articul der Mißbräuche von Erzehlung der Sünden in der Beicht lehren sie / daß man seinem Gewissen in allewege Raum machen und alle Sünde vor demjenigen außschütten solle / der eine Artzney wider dieselbige geben könne.

§. 23. In dem fünfften articul von dem Unterschied der Speisen loben sie die Anstalt des Mönchen-Lebens / von Basilio angeordnet / als welches mit dem Unterschied der Speisen verbunden ist.

§. 24. In dem sechsten articul der Mißbräuche von denen Closter-Gelübden / wiederhohlen sie das Lob der Möncherey und sprechen / daß GOtt zween Stände der Menschen

gemacht habe / der ledigen und verehlichten/ und wann die ledigen den cœlibat angelobet und denselbigen brechen / sie sich eines sacrilegii theilhafftig machen.

§. 25. In dem letzten articul der Mißbräuche von der Kirchen Gewalt behaupten sie / daß man die Satzungen der Kirchen nicht verwerffen / sondern heilig halten müsse.

§. 26. Gleichwie nun aus dieser summarischen Erzehlung erhellet / worinnen ungefährlich die Lehrpuncten der Griechischen Kirchen bestehen / auch worinnen sie entweder mit der Römischen oder mit denen beyden Protestirenden Kirchen übereinkommen: also wird sich noch besser judiciren lassen / ob ihre Kirche in denen fundamentellen Lehren so beschaffen sey / daß sie vor wahre Christen passiren können / oder ob sie reiner in der Lehre als die übrige religionen alle seyen / oder ob sie endlich mit solchen Irrthümern und Mängeln angefüllet sey / daß sie vor Kätzerisch zu halten und kein Vergleich mit ihr weder zu hoffen / noch zu verlangen; wann wir in genauerer Uberlegung dieser Fragen diejenige articul, die vor andern von importanz zu seyn scheinen / aus ihren theils öffentlichen Bekändtnüssen / theils ritual und Kirchen-Büchern / besser und genauer beschreiben und erwegen werden.

Das 6. Capitel.

Von denen Grund-Lehren der Griechischen Kirchen und ob dieselbige zu dem Christenthum sufficient und genugsahm seyen?

§. 1.

GRund-Lehren werden in genauerem Verstand genennet diejenige Lehren / die man nothwendiger Weiß wissen muß / wann man den Christlichen Glauben haben und seelig werden solle / und ohne welcher Wissenschafft man schlechterdings nicht seelig werden kan. Woher man aber erkennen möge / welches Grund- oder zu wissen nohtwendige Lehren seyen oder nicht / ist keine Sache / die hieher gehöret / sondern unter denen gelehrten disputirt werden kan. Genug ist es / daß es unter denen drey grossen religionen außgemacht / daß wer diejenige Haupt-Stücke / oder welches eben so viel ist / Fundamental-Stücke / so in dem Catechismo begriffen / nemlich von dem Glauben / von dem Gesetz und guten Wercken / und von der Buß und denen heiligen Sacramenten / weiß / derselbige so viel Mittel habe / daß / wann er dieselbige weiß und glaubet / auch in dem Werck selbsten practiciret und übet / er zu der ewigen Seeligkeit gelangen könne. Dann

nach diesen Hauptstücken oder Grund-Lehren weiß er / daß GOtt sey Vater / Sohn und heiliger Geist / der ihn erschaffen und nachdem er gefallen / mit seiner Menschwerdung / Leiden und Sterben erlöset und durch den H. Geist zu seiner Kirchen beruffen und wann er ernstlich und von Hertzen / nicht nur mit denen Worten / spreche: ich glaube diß und ergreiffe das Verdienst Christi und will zu Bezeugung meines Glaubens mein Leben nach denen zehen Geboten einrichten; ich will auch warhafftige Buß über meine Sünden thun / mich aus dem Wort GOttes erinnern / vermahnen und trösten und der hochwürdigen Sacramenten zu Erweckung und Stärckung meines Glaubens gebrauchen; so kan er versichert seyn / daß er mit der Zeit mit seinem Fleisch aufferstehen und das ewige Leben haben werde. Und dieses alles ist in unserem einfältigen Catechismo begriffen und weil diese Lehren den Grund zu unserer Seeligkeit legen / so werden sie Grund-Lehren genennet.

§. 2. Nun aber kan nicht geläugnet werden / daß die Griechen dieses alles / wie aus dem vorhergehenden Capitel klar erhellet / glauben und bekennen / und sie dahero die Grundlehren des Glaubens und die Mittel der ewigen Seeligkeit haben und besitzen. So daß wann gefraget wird: ob dann die Griechen rechte Christen seyen / ohne einigen Anstand geantwortet

tet werden muß mit Ja. Es ist diese Frage schon hiebevor/ sonderlich von denen Moscovitern/ welche der Griechischen religion zugethan seynd/ unter denen gelehrten gereget worden/ indeme etliche vermeint/ sie wären wegen der groben Abgötterey und Göttlicher Verehrung der Heiligen vielmehr unter die Heyden zu zehlen. Es haben aber andere mit viel grösserem Grund zugestanden/ daß sie Christen seyen/ weil sie in ihrer Kirchen obengedachte Grund-Lehren der Seeligkeit haben/ und wann sie wegen vorgedachter Gattung der Abgötterey auffhöreten Christen zu seyn/ aus eben diesem fundament auch denen Catholiqven der Name der Christen würde disputirlich gemacht werden können. Mit viel grösserem Recht werden die Socinianer und Arianer aus der possession des Christlichen Namens gestossen/ welche weder die Dreyfaltigkeit der Göttlichen Personen glauben/ noch glauben/ daß Christus vor uns und umb unserer Sünden willen gelitten habe und gestorben seye.

§. 3. Wann auch weiter gefragt wird/ ob sie dann auch bey ihrer religion und in ihrer religion seelig werden können? so wird eben so geantwortet/ wie auff eine gleiche Frage geantwortet werden muß/ da man fragt: ob man in der Catholischen religion seelig werden könne? Nemblich ja/ wann die Griechen sowohl als Catholiqven bey dem einfältigen

Grund / wie wir ihn zuvorhero beschrieben haben / verbleiben / und nicht mit andern groben Irthümern und Sünden denselben wiederumb umbstossen. D. Danhauer schreibet an dem Ende seiner disp. von denen Moscovitern: das seye ferne / daß wir alle Russen verdammen sollen. Wer will zweiffeln / daß nicht viel unter ihnen seyen / die die Warheit des Göttlichen Worts mit Einfalt zu Hertzen nehmen und ein frommes Leben führen? D. Bergius pflichtet dieser Meinung bey und setzet noch hinzu p. 62. er wolte an dem grösten Theil / daß sie seelig würden / nicht zweifflen / wann nicht bey ihnen die ungeheure Unwissenheit ihrer eigenen religion sich befünde / indeme die gemeine Leute auff dem Land nicht einmahl von GOTT etwas wissen / noch ein Vater Unser beten können. Eben so wird es auch bey vielen andern Griechen in Orient beschaffen seyn.

§. 4. Ich habe aber jetzo nicht umbsonst erwehnet / daß der Grund einer religion rein seyn / und nicht durch allerhand grobe / dem Grund zuwieder lauffende Irrthümer verderbet und umbgestossen werden müsse / wann er seinen Zweck erreichen und den Menschen seelig machen solle. Ich will solches mit einem und anderm Gleichnüß erleutern. Das menschliche Leben kan durch Brodt und Fleisch erhalten

werden.

werden. Diß ist das fundament und der Grund des Lebens. Wo dieser rein behalten wird / da kan der Mensch sein Leben auff viel Jahr hinaus bringen. Wann aber das Brodt in dem backen mit Gifft vermischet und das Fleisch mit allerhand ungesunden Sachen angekochet wird / so kan dieser Grund das Leben so gar nicht fristen / daß er vielmehr dem Leben schädlich ist / oder wohl gar dasselbige abreisset und dem Menschen / der dieses unreinen Grundes sich bedienet / den Todt bringet. Eben also ist unser aus dem Wort GOttes gezogene Catechismus der Grund unsers geistlichen Lebens. Wann man aber die Lehren des Catechismi mit allerhand unreinen Irrthümern / als mit einem geistlichen Gifft beflecket / so wird solcher Grund vielmehr schädlich / als nützlich und heilsam. Der H. Apost. Paulus nennet die Christliche zur Seeligkeit führende Lehre zu dreyenmahlen nicht vergeblich **eine gesunde Lehre** / oder wie es Lutherus gegeben: **eine heilsame Lehre** / und befiehlet bey derselben also zu bleiben / 1. Tim. VI. 3. 2. Tim. I. 13. Tit. II. 1. daß man denjenigen / die deroselben Gesundheit und Reinigkeit verletzen und der Warheit wiedersprechen / das Maul stopffen und sie straffen solle / Tit. I. 9. und 11.

§. 5. Ich setze noch ein anderes und zwar ein von moral-Sachen genommenes exempel. Es ist ein Edelmann / der von einem König o-

der Fürsten ein Land-Gut besitzet. Das fundament und die Grund-Lehren oder Wissenschafften / sich in civile Glückseeligkeit zu setzen und zu erhalten / seind die Landes Constitutiones, oder auch der Vertrag / der des Guts wegen mit ihm auffgerichtet worden. Wann er dieselbe rein fasset und begreiffet / auch steiff und fest hält / so kan er sich selbsten und sein gantzes Hauß glückseelig machen. Wann er aber von andern sich einnehmen und bereden lässet / dieser oder jener articul müsse nicht so oder so verstanden werden / wie es der König oder Fürst haben wolle / sondern wie er / der Edelmann es verstehe / und wolte also auch nach seinem eigenen concept und nicht anderst den König oder Fürsten respectiren und ehren / so würde derselbe / ohnerachtet er die Grund-Gesätze seines Gutes annehme und erkennte / doch dabey seine endliche Glückseeligkeit nicht erreichen / nur deßwegen / weil er solche Grund-Sätze nicht rein und gesund / sondern mit falschen Außlegungen verderbet verstünde und darnach leben wolte. GOTT hat uns Christen sein Wort und darinnen die Grund-Lehren unserer Seeligkeit gegeben. Dieselbige müssen wir rein behalten und mit unseren eigenwilligen Außlegungen und darnach gerichteten Wercken nicht besudlen. Und wer nach diesen / nicht aber nach dem reinen Verstand derselben GOtt seinen Dienst leistet / der kan GOtt nicht ange-

nehm

nehm seyn/ noch seiner Seelen Seeligkeit erlangen. Besiehe das 5. Buch Mosis im 12. Cap. v. 32.

§. 6. Wobey aber zugleich inacht zu nehmen/ daß man in Verderbung und Zerrüttung der Grund-Lehren entweder gröber oder subtiler / wissentlicher oder unwissentlicher / aus Muthwillen oder Schwachheit irren und sündigen könne. Wann ein einfältiger Mensch/ der es nicht besser wegen natürlicher Schwachheit verstehet/ wieder den reinen Grund etwas glaubet oder thut/dem kan es Gottes unendliche Barmhertzigkeit leichter zu gut halten und vergeben/ sonderlich wann er weder Mittel/noch Zeit / noch Gelegenheit/ noch Verstand hat/ etwas mehrers zu lernen und zu begreiffen/als einem andern / der entweder studirt, oder die beste Gelegenheit hat/ der Sachen wohl nachzudencken / und doch solches nicht nur unterlässet/ sondern auch von andern sich verführen lässet / der Reinigkeit und Einfalt der Grund-Lehren Abbruch zu thun. GOtt ist gnädig und barmhertzig gegen diejenige / die aus Unverstand irren und aus Schwachheit des Fleisches sündigen / aber auch ein scharffer Eyfferer gegen diejenige / die entweder aus Boßheit oder aus Faulheit sich wenig umb die Reinigkeit der Lehre bekümmern. Gleichwie ein König einem einfältigen Menschen gern zu gut hält/ wann er seine Majestät nicht genugsam erkennet/

net/oder wohl gar derselben Abbruch thut / gar nicht aber demjenigen / der es besser wissen solte und besser wissen könte.

§. 7. Aus welchem allem dann erhellet / daß die Griechische Kirche zwar die Grund-Lehren der Seeligkeit habe / und wer in solcher Kirchen denenselben allein nachgehe / seelig werden könne. Wann sie aber dieselbe mit andern Irrthümern beflecke / oder gar auffhebe / man dabey die Seeligkeit / je nachdem die Personen aus Einfalt oder aus Boßheit irren / entweder gar schwerlich oder gar nicht erhalten könne.

Das 7. Capitel.

Von denen Irrthümern der Griechischen Kirchen.

§. 1.

ES kan aus demjenigen / was wir droben aus dem Patriarchen Jeremiâ über alle articul der Augsp. Confession beygebracht haben / leichtlich erkannt und ersehen werden / in was vor Lehren die Griechische Kirche von der Warheit abweiche und dem Wort GOttes zuwiderlauffende Irrthümer häge.

§. 2. Die Griechen irren demnach in dem articul von der H. Dreyeinigkeit / daß sie nicht zugeben/sondern läugnen / daß der H. Geist von dem Vater uñ Sohn außgehe. Welchen Irrthum bereits

reits die alte Kirche an denen Griechen taxiret und verworffen.

§. 3. Sie irren in dem articul von der Rechtfertigung / daß sie die gute Wercke in denselben mit einflechten / indem sie lehren / daß zwar der sündige Mensch durch Gottes Gnade und den Glauben die Vergebung der Sünden erlange / aber hernach nicht weniger auch durch die guten Wercke vor GOtt angenehm und gerecht werden müsse. Item, daß sie lehren / daß man vor seine begangene Sünde mit Creutzigung des Fleisches / mit Fasten / mit Casteyen und dergleichen genug thun müsse.

§. 4. Sie irren in dem articul von denen Sacramenten / daß sie nicht weniger als die Catholiqven sieben Sacramenten erkennen / daß sie die H. Tauffe anderst nicht für gültig halten / als wann sie mit vollkommener Eintauchung in das Wasser geschehen / und daß sie davor halten / die Tauff seye nicht vollkommen / wann nicht die Firmung alsobald dazu komme und man denen Kindern auch das H. Abendmahl reiche.

§. 5. Sie irren / wann sie lehren / daß in dem Heil. Abendmahl eine solche Wandlung des Brodts in den Leib und des Weins in das Blut Christi vorgehe / daß hernach auch ausser dem Gebrauch das Brodt der Leib und der Wein das Blut Christi verbleibe. Item, daß sie das Brodt der H. Jungfrau Mariæ auff-

opffern

opffern und die Meß denen Heiligen zu Ehren celebriren. Endlich daß man nicht anderst/ als mit gesaůertem Brodt das Heil. Sacrament handlen solle.

§. 6. Sie irren in dem articul von der Buß/ wann sie lehren/ daß man die Sůnde mit allerhand theils aufferlegten/ theils von selbst genommenen molestien bůssen kőnne. Item, daß man dem Prediger alle und jede Sůnden in der Beicht erzehlen und bekennen můsse.

§. 7. Sie irren in dem articul von der Anbetung/ wann sie lehren/ daß man vor allen Dingen die H. Jungfer Mariam, und dann die abgestorbene Heilige/ als unsere Advocaten und Vorbitter anruffen/ ihnen Kirchen auffbauen/ Fest-Tag halten/ Gelůbde thun und ihrer bey der administration des H. Abendmahls als unserer Advocaten und Vorsprecher gedencken solle.

§. 8. Sie irren in dem articul von denen guten Wercken/ wann sie denenselben die Seeligkeit zuschreiben/ wann sie das Mőnchen- und Nonnen-Leben als einen Stand der grősten perfection heraußstreichen/ wann sie die selbsterwehlte Wercke/ den Unterscheid der Speisen/ die horas canonicas, die Brůderschafften/ Closter-Gelůbde und dergleichen sehr hoch in den Himmel erheben.

§. 9. Sie irren/wann sie denen Predigern/ die einmahl ordinirt seind/ kein Weib gestatten/

ten/oder wann die erste Frau gestorben/ sie nicht weiter heurahten lassen/ endlich auch andern gemeinen Leuten nach der ersten Frauen Todt nicht mehr als 2. mahl / und darzu nur unter gewissen conditionen zu heurahten gestatten.

§. 10. Sie irren/ wann sie in dem articul von denen letzten Dingen 3. Ort nach dem Tod des Menschen benamsen/ wohin die verstorbene kommen sollen / den Himmel vor die vollkommene fromme/ die Hölle vor die vollkommene böse / und den dritten Ort vor diejenige/ die den Himmel nicht vollkommen verdienet / sondern noch eine väterliche Züchtigung nöhtig haben/ und welche daraus durch die Vorbitte der lebenden entweder errettet/ oder doch ihnen allerhand Linderung und Trost verschaffet werden könne.

§. 11. Alle diese Irrthümer befinden sich nur allein in des Patriarchen Jeremiæ Schrifften / die er mit denen Tübingischen Theologen gewechselt. Es seind aber in andern der Griechen confessionibus noch mehr enthalten / deren wir nur die vornembste benamsen wollen. Sie lehren / daß man das Blut und das verstickte nicht essen solle. Sie lehren / daß man warm Wasser in den gesegneten Kelch eingiessen solle. Sie lehren / daß man die 40. tägige Fasten/ seine Sünden zu büssen/ halten / und über diß alle Wochen 2. Tag fasten solle. Sie lehren/ daß man die Gesetze der alten Kirchen so genau

und heilig als das Wort GOttes selbst halten solle. Sie lehren / daß allein die Bischöffe das Predig-Ambt bestellen und die Gemeine mit dem Beruff der Prediger nichts zu thun haben solle. Sie lehren / daß man die Heiligen canonisiren könne. Anderer geringerer Sachen zu geschweigen.

Das 8. Capitel.

Von der Vereinigung der Griechischen Kirchen mit der Catholischen.

§. 1.

WAnn man die vielfältigen Abgänge der Griechen von der Catholischen religion, die sich droben in dem 5. Cap. aus des Patriarchen Jeremiæ Schrifften ergeben haben / ansiehet / so solte einen wohl Wunder nehmen / wie die Catholiqven nur immer eine Einigkeit mit der Griechischen religion prætendiren oder vorgeben können.

§. 2. Es laufft ja der Catholischen religion schnurstracks zuwieder / wann die Griechen auff das hartnäckichste darauff beharren / daß 1. der H. Geist nur von dem Vater / nicht aber von dem Sohn außgehe. 2. Daß man die Kinder nur allein mit der Eintauchung / nicht aber mit der adspersion tauffen könne / und daß man

man ihnen auch sofort die Firmung und das H. Abendmahl geben müsse. Daß man 3. das H. Abendmal auch denẽ Läyen unter beyder Gestalt nach Christi Einsetzung reichen müsse / und daß man darinnen kein ander Brodt als gesäuertes gebrauchen solle. Daß 4. die Priester in dem Ehestand leben können. Daß 5. die privat- oder Winckel-Messen nichts anders / als eine schändliche Krämerey seyen und abgeschaffet werden sollen. Diese Lehren alle seynd in denen Catholiqven von dem Patriarchen Jeremiâ verworffen / mit dem Anhang / daß die Griechische Kirche davon nimmermehr abweichen könne / welche Lehren doch in dem Tridentinischen Concilio befestiget und diejenige durch das anathema und den Bannstrahl verfluchet worden / die denselbigen anhangen Wie ists dann möglich / daß die Griechische Kirche mit der Römischen einig seyn könne / die doch einander der Lehre wegen verfluchen und vermaledeyen?

§. 3. Es werden aber von andern noch viel mehr Lehren auffnotiret / worinnen die Griechen von denen Römern abgehen und ihnen widersprechen. Sie läugnen 6. daß die Seelen derer / die in diesem Leben nicht völlig gebüsset habẽ / in das Fegfeuer kommen und durch das Feuer gereiniget werden müssen. Sie halten davor 7. daß zwey Eheleute / deren ein Theil die Ehe gebrochen / von einander nicht nur zu Tisch und Bett / sondern auch nach dem Band der Ehe

selbsten geschieden werden können. Sie halten 8. diejenige Gebet / da man nach der Zahl und dem so genandten Rosen-Crantz betet / vor eine von Christo verbothene Battologie und Vielwortmachung. Sie läugnen 9. daß die Meß ein warhafftiges und eigentliches Opffer seye / welches für die todten und lebendigen geopffert werden müsse. Sie läugnen 10. daß man GOtt oder die heiligen Engel abbilden / oder der abgestorbenen Heiligen geschnitzte gantze Bilder in die Kirchen stellen solle. Sie lehren 11. daß man alle in der Kirchen vorgehende Sachen nicht in der Lateinischen / sondern in eines jeden Landes Mutter-Sprach verrichten solle. Sie verwerffen auch 12. das Weyh-Wasser. Sie lehren 13. daß man alle gefährlich krancke / nicht nur die in der letzten Noht und gleichsam in denen Zügen liegende mit dem heiligen Oel salben könne. Sie verwerffen 14. die übereintzige Wercke / Leiden und Genugthuungen der Heiligen / Mönchen und Nonnen / und daß sie andern mitgetheilet und applicirt werden können. Sie lehren 15. daß die wiederhohlte Ehe auch bey gemeinen Leuten unrein seye / und daß ihnen in die andere oder dritte Ehe zu schreiten ohne grosse Ursach nicht zu gestatten / die vierdte Ehe aber schlechterdings nicht zuzulassen seye. Sie lehren 16. daß durch die consecration in dem Heil. Abendmahl Christi Leib nicht aus dem

Himmel

Himmel herunter geholet werde / und ist so ungewiß / ob sie die so genandte transsubstantiation oder Verwandlung des Brodts in den Leib Christi bejahen / daß vielmehr Georg Wehler, ein Engelländer / der unter denen Griechen in Dalmatien eine zeitlang gelebet und seine Reiß-Beschreibung heraußgegeben / bezeuget / daß einige dieselbige bejahen / andere verläugnen / noch andere nicht wissen / was sie davon halten sollen. Sie halten 17. davor / daß man von dem Blut und von dem erstickten nicht essen solle. Alle diese Sachen befinden sich klar und deutlich in denen übrigen öffentlichen Confessionibus der Griechen / die an dem Tag liegen ; und könten noch mehr aus des Metrophanis Critopuli Confession hinzugethan werden / wann nicht dieselbige ziemlich verdächtig wäre / als wann er denen Engelländern und Teutschen / zu welchen er von Cyrillo Lucari abgesendet worden / ein und das andere hätte zu lieb reden wollen. Doch kan von diesem allem der gelehrte Tenzelius in seinen oben angezogenen Monathlichen Unterredungen mit mehrerem nachgelesen werden.

§. 4. Wir wollen nicht sagen von denen Secten der Griechen / welchen unter denen Catholiqven selbsten Faustus Naironus, von Geburt ein Maronit, aber der Chaldæischen Sprach Professor auff dem Archi-Gymnasio zu Rom / in dem Buch / welches er nennet Panopliam fidei Catholicæ und gedruckt ist zu Rom a. 1694. ohn-

erachtet er in dem Buch beweisen will / daß zwischen der Griechischen und Lateinischen Kirchen in der religion eine durchgehende Gleichheit und Einigkeit seye / doch gleichwohl hæreses oder Kätzereyen zuschreibet. Welches er dann in specie und weitläufftig beweiset von denen so genandten Nestorianern, Monophysiten, Melchiten, Maroniten, Jacobiten, Coptiten, Armeniern, Mohren und andern.

§. 5. Was wollen wir aber weiter sagen? Es ist ja eine weltbekante Sache / daß der Patriarch zu Constantinopel den Römischen Pabst mit seiner Kirchen wegen der vielen Kätzereyen / die sich in deroselben seiner Aussage nach befinden / excommunicire und verdamme. Diß bezeuget Antonius Caucus, ein Päbstischer Bischoff / der es mit seinen Ohren angehöret und gestehen solches viel andere vornehme Lehrer der Catholiqven, Petr. Stevartius, Thomas Bozius, Thomas à Jesu, Henr. Spondanus, Jacobus Sirmondus und viel andere mehr. So daß es eine unerhörte Vermessenheit / wann solches Leo Allatius läugnen will. Zumahlen dieser Allatius mit Bellarmino mit außdrücklichen Worten gestehet / daß in denen öffentlichen Kirchenbüchern der Griechen / Topicum und Triodium genandt / schwere und kätzerische Irrthümer begriffen. Wie kan er dann leugnen / daß die Kirche selbsten kätzerisch seye? Es hat aber dieses der seel. D. Veiel in seiner so genand-

ten

ten Defension Sect. IIX. wider Allatium so kräfftig und unwidertreiblich erwiesen / daß Allatius kein Wort dawider sagen können. Wie dann auch der Röm. Pabst auff eben solchen grünen Donnerstag alle Kätzerey / und also auch die Griechische / anathematisiret und verdammet. Besiehe hievon die Bullam Pabsts Pii IV. welche über die Kätzereyen der Griechen grausam fulminirt, bey Conringio in der Præfation ad Metrophanem.

§. 6. Erst vor 6. Jahren hat Petrus Allixius, ein gelehrter Engelländer / eines Hierosolymitanischen Patriarchen Buch / genandt: Confutatio Imperii Papæ in Ecclesiam, an das Licht gegeben. Er erzehlet in der Præfation, daß die Catholiqven pflegen ihre Missionarios an alle Ort hinzuschicken / die Leut an sich und an den Röm. Pabst zu ziehen. Als nun dieselbe auch zu Jerusalem zu dem Ende ein Buch außgestreuet: Diatribe dogmatica de Papæ Imperio genandt / worinnen sie beweisen wollen / daß der Pabst nothwendig das Haupt der Christlichen Kirchen seyn und ihme jedermann gehorchen müsse / als habe gedachter Patriarch in einem andern Scripto unter obgedachtem Titul dasselbe von Stück zu Stück kräfftig widerleget / und daß der Pabst nichts wenigers als ein Herr der Kirchen / sondern so lang er sich diesen Titul anmasse / vielmehr der Anti-Christ seye / bewiesen. Dieses sein Buch habe des Nectarii

Successor, Metrophanes Hieromonachus, im Namen der gantzen Griechischen Kirchen / zuerst zu Giazi in der Moldau anno 1682. herausgegeben. Welches nunmehro gedachter Allixius das anderemahl in Engelland edirt, weil es gar schwer zu bekommen gewesen.

§. 7. Wie kan aber die Römische Kirche mit der Griechischen einig seyn / wann diese sich dem Röm. Pabst nicht nur nicht unterwirfft / sondern noch dazu ihn vor den Anti-Christ erkläret? Wie stimet Christus und Belial zusammen? Und wie können 2. Kirchen miteinander einig seyn / da sie in der Lehre von dem Haupt und fundament der Kirchen so weit als Himmel und Erden von einander entlegen? Was kan vor ein grösserer und hefftigerer Streit seyn / als ein Haupt- oder fundamental-Streit? Und welcher Irthum kan eine grössere Kätzerey seyn / als ein Haupt-Irrthum / oder ein fundamental-Irrthum?

§. 8. Es ist demnach entweder vor eine pur lautere flatterie zu halten / der Orientalischen Kirchen durch gute Wort zu schmeicheln / daß sie sich doch endlich durch diese Gütigkeit bewogen beqvemen möchte / unter des Römischen Pabstes Joch zu treten; oder vor eine Außflucht / denen Protestanten weiß zu machen / als wann die Römische Kirche die älteste und grös-

feste

feste Kirche und keine andere Kirche auff der Welt wäre / die es nur in einem und anderem Stück mit denen Lutheranern hielte; wann die Catholiqven vorgeben und beweisen wollen/daß unter der Griechischen und Lateinischen Kirchen eine vollkommene und durchgehende Einigkeit sich befinden solle. Wohin sich sonderlich bemühet haben / wie wir droben angemercket / Ecchellensis, Arcudius, vor allen aber Leo Allatius; von welchem der gelehrte Conring in der Præfation ad Metrophanem wohl geurtheilet/ daß des Mannes grosses Buch / nur 3. capita in dem dritten Buch außgenommen / in allen übrigen Büchern und capitibus warhafftig nichts anders seye / als eine vollkommene demonstration, daß die Griechische Kirche von der Römischen weit entlegen und die Uneinigkeit zwischen beyden nirgend her besser zu lernen und zu erkennen seye / als eben aus diesem Allatiano Opere. Ecchellensis aber / indem er die Einigkeit der beyden Kirchen beweisen will / schreibet doch aus Zwang der Warheit in der Præfation: **die beyden nationen, die Griechen und Lateiner / seynd denen Landschafften nach ungemein weit von einander entlegen / sie haben unter sich eine von einander weit unterschiedene Lebens-Art / sie reden mit vielerley Sprachen**/und **welches das vornehmste**

sie tragen gegen einander einen von Alters her tieff eingewurtzelten/innerlichen und unglåublichen Haß und Feindschafft/ sowohl unter sich als mit der Römischen Kirchen. Das laß mir eine schöne und liebliche Einigkeit seyn zwischen der Griechischen und Lateinischen Kirchen/nach dem Zeugnůß eines Mannes/ der solche Einigkeit ex professo in einem gantzen Buch erweisen will!

Das 9. Capitel.

Von der Ubereinstimmung der Griechischen Kirchen mit denen Reformirten.

§. 1.

MAn verstehet durch die Reformirte Kirche dieselbige/ sofern sie von der Lutherischen unterschieden ist und denen Lehren nachgehet/ die entweder in dem Dordracenischen Synodo wieder die Remonstranten autorisiret/ oder erst unter dieser Zeit unter denen Reformirten hie und da angenommen und gebilliget worden.

§. 2. Von diesen reformirten Lehren/ absonder-

sonderlich von der so genannten absoluten Gnaden-Wahl und was derselben anhängig ist / hat man vor denen Zeiten / da Cyrillus Lucaris auff den Patriarchalischen Thron zu Constantinopel gestiegen / und bald darauff eine Bekäntnüß seines Glaubens ausgefertiget / (welches geschehen in dem Jahr Christi 1630.) nicht das geringste gehöret. Es war dieser Cyrillus in seiner Jugend an unterschiedenen Orten und bey unterschiedenen Lehrern gewesen / die der Reformirten religion zugethan waren / sonderlich in Siebenbürgen und zu Geneve, da er diese Lehre von ihnen gefasset und nachdem er auff den Thron gestiegen / beständig behalten und öffentlich bekennet. Von welcher dahero Hoornbeck in seiner Summâ schreibet: **es ist diese Bekäntnüß sehr gut / und kommet mit unserer Lehre auff das genaueste überein.** Diese Confession namen andere in Orient, die gern Patriarchen sein wolten / zum Vorwandt / den Cyrillum einer neuen / biß daher bey denen Griechen ungebräuchlichen Lehre und Kätzerey zu beschuldigen und dadurch ihn von dem Stuhl zu stürtzen. Wozu dann die Päpstlichen / als welche keine religion weniger als die Reformirte leiden können / durch offerirung einer grosser Summa Geldes an den Türckischen Käyser / allen Vorschub gethan. Da hingegen die Englischen und Holländischen

Abgesandten an die Pforten / aus Liebe zu der Reformirten religion, alle Mühe angewendet / Cyrillum auff dem Thron zu erhalten. Durch welche æmulation geschehen / daß Cyrillus relegirt und ein Päpstlich-gesinnter an seine Statt Patriarch worden / der Cyrilli Lehr durch Beyhülff der anderen Patriarchen verdammet. Dessen unerachtet ward durch Vorschub der Reformirt-gesinnten Cyrillus wiederumb / ja nach seiner abermahligen Absetzung zum drittenmahl restituirt, biß er endlich gar stranguliret worden. Da dann durch seinen Todt die vorher durch viel Jahr hindurch gleichsam wanckende und umbwechslende Reformirte religion in Orient gäntzlich verloschen.

§. 3. Es haben zwar daher die Reformirte Gelegenheit genommen / vorzugeben / als ob die gantze Griechische Kirche in dem articul von der Gnaden-Wahl auff ihrer Seiten stünde / als welche des Cyrilli Lehr in öffentlichen Synodis, von denen Patriarchen und Bischöffen unterschrieben / approbiret hätte. Und ist nicht ohn / daß dergleichen geschehen sein mag / indeme die Griechen in einer ihnen vorhero gantz unbekanten materi leichtlich auff eine oder andere Seite gelencket werden kunten. Wie dann nachgehends / als ein anders gesinnter Patriarch auff den Thron gekommen / demselben auch leicht gewesen / durch andere Synodos die contraire Lehre zu autorisiren. Und obwohl die Reformirte

wieder

wieder diese letztere Synodos viel zu excipiren haben / so ist doch das eigene Zeugnüß Cyrilli, welches er kurtz vor dem Ende seines Lebens abgeleget/ über alles. Dann da gestehet er / daß er denen Reformirten in der Lehre / nicht aber denen Griechen beygepflichtet. Seine Wort / in einem kurtz vor seinem Todt aus seinem exilio an den Reformirten damahls in Constantinopel lebenden Prediger / Antonium Legerum, geschrieben / und von denen beeden vornehmen Reformirten Theologis, Riveto und Hoornbeckio selbst / aus dem Italiänischen Original mit mehrerem angeführten Schreiben / seind diese: **ich habe einen Abscheu vor der Papisten Irrthümer und vor dem Aberglauben der Griechen.** Ich billige und nehme an die Lehre des hochverdienten Lehrers / Johannis Calvini, und die es mit ihme halten. In dieser Sach bitte ich / mir Zeugnüß zu geben. Dann ich meine es redlich. Diß bekenne ich und erkenne ich / wie dann solches meine an den Tag gegebene Confession mit mehrerem mit sich bringet. Indem er Calvini Lehr dem Aberglauben der Griechen entgegen setzet / gestehet er ja selbsten / daß die Griechen Calvini Lehr nicht beygetahn seyen.

§. 4. Dessen aber ohnerachtet / und ob-

wohl

wohl die Reformirten gern gesehen / daß sie die Orientalische Kirche als eine Zeugin ihrer Lehre von der Gnaden-Wahl produciren könten / (wohin sich sonderlich D. Hottinger bemühet / aber von G. Fehlavio sehr weitläufftig in denen Annotatis ad Præfationem wiederleget worden) so haben sie doch nicht davor gehalten / daß die gantze religion der Griechen in allen articuln mit ihrer religion überein käme / oder auch / daß die Griechen nur schlechte Irrthümer hätten / und daher ohnerachtet ihrer Irrthümer in eine Kirche mit den Reformirten alsobald auffgenommen werden könten / am allerwenigsten / daß sie zu der Griechen als einer reinern religion selbsten treten müßten / sondern vielmehr / daß man dieselbe / als in denen Theologischen Wissenschafften nicht so / wie die Europæer seind / geübte Christen / suchen solle besser zu informiren und näher zu uns zu ziehen. Ich setze zu dem Ende hieher die Wort Jo. Hoornbeck, eines vornehmen Holländischen Theologi, in Summa Controv. p. 986. **Es seind in diesem Stücke zwey Sachen zu bedencken / erstlich / daß man die Griechen besser informiren müsse / darnach / daß wir uns mit denselben näher vereinigen. Ich will nicht / daß man dieses letztere thun solle / ehe man jenes gethan habe. Sondern wir sollen die Warheit nicht weniger / als**

die

die Christliche Liebe beobachten. Und diß ist eine gute resolution. Man muß nicht eher Friede machen / biß die Hindernüssen / die neuen Krieg erwecken können / hinweg geräumet seind. Es wird aber aus denen nachfolgenden capituln erhellen / daß man wohl mehr Hindernüssen / so wohl in der Lehr als in andern Umbständen / finden werde / eine gründliche und beständige Einigkeit mit denen Griechen zu treffen / als etwa Hoornbeck ist beredet gewesen.

Das 10. Capitel.

Von Ubereinstimmung der Griechischen Kirchen mit der Lutherischen.

§. 1.

Es erhellet aus der blossen specification der Irrthümer / die die Griechische Kirche heget und welche wir der Ordnung nach in dem 7. Capitel dieser Schrifft nahmhafft gemacht haben / daß die Griechische Kirche mit der Lutherischen in gar vielen Stücken nicht überein komme. Dann wie wolte diejenige religion mit der andern überein kommen / von welcher sie in 20. und noch viel mehr offenbahren Stücken entlegen?

§. 2. Hiewieder wird nun alsobalden eingewendet /

gewendet / es frage sich nicht von der Uberein-stim̃ung in denen Nebens-Lehren. Dann wann man die ansehen wolte / so würde die Lutherische Kirche wohl mit sich selbsten nicht überein kommen. Dann so viel Universitäten in dem Lutherthum seyen / so vielerley Meynungen in Außlegung vieler Oerter der H. Schrifft und in allerhand Theologischen Fragen hin und wieder gefunden werden / welche doch nicht hindern / daß man nicht sagen solte / die Lutherische Kirche komme gar wohl mit sich selbsten überein. Dann es verstehe sich von denen fundamentellen und Grund-Lehren / die zu dem Glauben nothwendig erfordert würden. Wann zwo Kirchen in diesen mit einander überein kommen / so kommen sie mit sich selbsten genugsam überein / wann sie schon wohl in hundert Neben-Fragen von einander entlegen / oder wohl gar darinnen sich untereinander zancken und beissen.

§. 3. Hierauff aber ist aus hieroben befindlichem 6. Cap. zu wissen / daß in alleweg ein Unterscheid seye unter denen Grund-Lehren und unter denen Nebens-Fragen. Aber die Grund-Lehren seind auch zweyerley / etliche / die den Grund des Glaubens legen müssen / etliche / die den Grund des Glaubens erhalten müssen. Es ist nicht genug / daß der Glaube entstehe / es ist eben so nöhtig / daß er wieder allerhand Anläuffe erhalten werde. Einem Hauß ist nicht genug / daß es ein starckes fundament in der Erden

den und feste Mauren und Balcken habe/ worauff es ruhen und die es tragen müssen; es muß auch das Dach und die Läden haben / die es verwahren / damit der Wind und der Regen nicht hinein schlage / und das fundament faul und wanckend mache. Dann wo dieses seyn solte/ so würde dasselbe gar bald verderben und über einen Hauffen fallen / wann es auch noch ein so starckes fundament hätte. Ein Christ muß nicht nur die Lehre von Anfang und dem Grund des Christlichen Lebens haben / wie Paulus ausdrücklich schreibet Hebr. VI. 1. welcher Anfang und Grund bestehet / nach eben diesem Apostolischen Ort / in denen Catechetischen Lehren von der Buß / von dem Glauben und guten Wercken / von der Tauff / von dem Predig-Ambt / von der Todten Aufferstehung und von dem Gericht / sondern er muß auch zur Vollkommenheit fahren / wie eben an solchem Ort gesagt wird. Er muß mehrere Sachen lernen / damit er jene nicht verliehre. Er muß wachsen in allen Stücken an dem / der das Haubt ist / Christus / Eph. IV. 15. Er muß sich hüten vor denen falschen Lehren / damit / was er in dem Grund des wahren Christenthums gebauet / nicht wieder als durch einen schädlichen Wind und Regen niedergerissen und zerstöret werde.

§. 4. Neben-

§. 4. Neben-Fragen ist ein verhaßtes Wort / und wann man es höret / so meinet man / es seyen nur Zänckereyen und eitele Schulfüchsereyen. Aber wann ein König oder Fürst die hohe regalien über ein Land / oder über einen District hat / und einer wolte die Nebens-Frag auffbringen / ob dann die Herrschafft sich auch über dieses oder jenes Dorff oder Städtgen / welches doch in dem District belegen / erstrecke? Ob er auch das Recht habe / denen Unterthanen Zoll / Schatzung / accis und dergleichen auffzulegen? würde wohl der König oder Fürst / weil es nur ein Nebens-Frag / von seinen Rechten in beeden solchen stücken weichen und die Sach vor ein Schul-Gezänck oder Advocaten Stückgen halten? Er würde nicht umb ein Haar weichen / wann es schon nur vor eine Neben-Frag außgegeben würde. Der grosse König aller Könige und Fürst aller Herren auff Erden hat dem Menschen dieses Regale gegeben / daß er das Recht zum Himmel und ewiger Seeligkeit haben solle / wann er nur an seinen Sohn glaube / ohne daß er mit seinen eigenen Wercken das geringste erhalten solte; **damit kein Fleisch sich rühme** / Eph. II. 9. Wann nun jemand eine Neben-Frag formiren wolte / ob man dann nicht die Seeligkeit auffs wenigste durch die Mönchen-Wercke / durch das Allmosen / durch das Fasten und dergleichen erhalten könne; solte wohl diß vor ein Schul-Gezänck passiret werden

können/ ohne in das von Gott dem Menschen gegebene Regale einzugreiffen? Ich habe bereits droben erwehnet/ daß dem Menschen genug zu seiner Seeligkeit sey/ wann er aus dem Catechismo die Grund-Lehren habe/ aber doch müsse er die Grund-Lehren nicht durch andere Neben-Lehren und Fragen umbstossen. Gleichwie zu Erbauung eines Hauses so und so viel capital-Höltzer genug seynd/ doch muß man solche capital-Höltzer nicht mit andern Neben-Höltzern wiederumb umbstossen.

§. 5. Diesemnach so folget hierauß/ daß diejenige Kirchen mit einander nicht eins seyen/ noch vereiniget werden können/ welche ob sie wohl den allervornehmsten Grund des Glaubens und der Seeligkeit unter sich gemein haben/ (wie dann der Patriarch Jeremias selbsten gestehet/ daß er mit der Augsp. Confession **in vielen/ ja in denen meisten** und principalsten Stücken übereinkomme) doch derselben eine solchen Grund durch allerhand andere/ dem klaren Wort GOttes zuwider lauffende schwere und gefährliche Nebens-Lehren umbstosset und zunicht machet. So kommet es demnach alles auff diejenige Frage an: ob nicht die Griechische Kirche neben denen wahren und guten Lehren/ welche sie mit uns Lutheranern gemein hat/ noch andere Grund-stürtzende Irthümer habe und fovire? Oder aber: ob diejenige Lehren der Griechen/ die wir

droben in dem 7ten Cap. Irꝛthümer der Griechischen Kirchen genennet haben / von der Art seyen / daß sie den in unserem Catechismo begriffenen Grund des Glaubens / die Lehre von dem Vater / Sohn und Heil. Geist / von dem Leiden und Sterben des Sohns GOttes / von denen heiligen Sacramenten / von der Buß und Vergebung der Sünden durch den Glauben an das Leiden des HErrn JEsu / und von unserer Schuldigkeit und dem Dienst / den wir GOtt vor seine Gutthaten nach denen zehen Geboten leisten sollen / umbstossen und nach dem Urthel GOttes zunichte machen? Ich sage / nach dem Urthel GOttes / wie nemlich dasselbe uns in der Heil. Schrifft geoffenbahret ist.

Das II. Capitel.

Ob die Lehren der Griechen den ersten Grund von GOtt Vater / Sohn und Heil. Geist umbstossen?

§. 1.

IN dieser Grund-Lehre befindet sich die uhralte Frage / die von undencklichen Zeiten her zwischen der Lateinischen und Griechischen Kirchen getrieben worden / ob nemlich der H. Geist von dem Vater allein / oder von dem Vater und Sohn zugleich außgehe? Wobey dann zu aller-

allervorderst gewiß ist / daß nicht nur dieses letztere die Lateinische Kirch jederzeit / auch in öffentlichen Conciliis, bekennet / sondern es können auch die Griechen nicht läugnen / daß die uhralte Griechische Väter dasselbe nicht weniger gelehret haben. Denen sich dann nach der Reformation Lutheri alle von der Römischen Kirchen abgetretene Kirchen / auch unsere Lutherische / einmüthiglich beygesellet haben. Die fundamenta dieser Lehre / welche in denen Theologischen Schrifften hin und wieder gefunden werden / ist / weil es zu unserem Zweck nicht groß dienet / unnöthig anzuführen. Nur dieses fraget sich: ob / wann man fest setzet / daß der gesambten Occidentalischen Kirchen Lehre / krafft welcher der Heil. Geist von dem Vater und Sohn zugleich außgehet / der Heil. Schrifft allerdings gemäß seye / der Griechischen Kirchen Lehre / die dasselbige läugnet / den Grund des Glaubens umbstosse? Und einfolglich die Griechen bloß umb dieses Irrthums willen / wann sie sonsten keinen andern Irrthum hätten / nicht vor Glieder unserer Kirchen könten gehalten werden?

§. 2. Und zwar so bejahet solches die Römische Kirche / die niemahl eine würckliche Einigkeit mit der Griechischen Kirchen eingehen wollen / biß sie auff dem Concilio zu Florenz, durch die anwachsende grosse Gefahr vor denen Türcken gleichsam gezwungen / solchen Lehr-

puncten denen Römern accordiret, doch aber/ wie wir bereits droben gehöret/ ihr Wort nicht gehalten/ sondern sofort wieder auff ihre alte Meinung verfallen und dieselbe noch biß auff diese Stunde verfechtet. Weil aber die Römische Kirche in der Censur wider der Griechen Lehre nicht aus dem rechten fundament/ sondern nur aus der Gewalt der Römischen Kirchen/ die nach ihrer Meynung allen anderen nach ihrem Belieben Gesetze vorzuschreiben hat/ judiciret und urtheilet/ so hat man auff ihren Spruch keine sonderliche reflexion zu machen. Wollen wir also nur vernehmen/ was die durch Lutherum reformirte Kirche von der Wichtigkeit dieser controvers mit denen Griechen halte?

§. 3. Da kan nun nicht geleugnet werden/daß hievon nicht einerley geurtheilet werde. Von denen Reformirten, die auch sonsten in dem Streit wider die Lutheraner einige Irrthümer nicht hoch æstimiren wollen/ ist nicht nöthig zu sagen. D. Hoornbeck in denen Niederlanden und D. Burnet in Engelland halten davor/ es wäre diß keine genugsame Ursach die Kirchen zu trennen/ wann man nur in anderen Lehren mit einander zurecht kommen könte. Dergleichen Meynung hat auch der vornehme Helmstättische Theologus, D. Calixtus, dem ohne Zweiffel alle andere beyfallen/ die auff derselbigen Universität biß auff diese Stunde mit höchster Seelen-Gefahr auch so gar die Catholiqven

in

in eines Geistes Gemeinschafft mit auffnehmen wollen. Wovor aber GOtt und die Warheit liebende Gemüter billig einen Abscheu haben sollẽ.

§. 4. Andere aber sprechen mit viel grössěrem Fug/ daß dieser Außgang von dem Vater und Sohn eine in der Schrifft geoffenbahrte Eigenschafft sey/ durch welche der H. Geist von dem Vater und Sohn unterschieden werde. Dann auch der Sohn gehe von dem Vater aus/ Joh. XVI. 28. Wann nun der H. Geist auch nur vom Vater außgienge/ so wäre unter ihm und dem Sohn kein Unterscheid. Dahero unsere confession von dem warhafftigen Unterscheid der Göttlichen Personen nicht rein und vollkommen seyn könne/ so lang dieser Außgang von dem Vater und Sohn verläugnet werde. Nicht zwar/ als ob einem jeden Christen nöthig wäre/ solche Art des Unterschiedes der Personen in der H. Dreyeinigkeit zu wissen/ indeme viel warhafftige Sachen in dem Wort GOttes geoffenbahret/ die ein jeder Christ unmöglich alle wissen kan/oder nothwendig wissen soll/ sondern daß man solchen Unterschied nicht boßhafftig nnd hartnäckig verläugnen solle/ noch ohne Gefahr verläugnen könne. Dann wie wolte daßjenige ohne Schaden der Seelen verläugnet werden können/ was GOtt uns geoffenbahret und versichert hat/ daß es wahr seye? Indem alles/ was geschrieben ist/ eben deßwegen geschrieben ist/

daß man es glauben solle / Joh. XX. 31. 2. Tim. III. 16. 17. Welches alles die Wittenbergischen Theologi in dem so genandten gründlichen Beweiß sehr nachdrücklich außführen.

§. 5. Da lauffet es dann alles dahinaus / ob denen Griechen eine Boßheit und Hartnäckigkeit in Verläugnung dieses Außgangs von dem Vater und Sohn mit gutem Fug und Recht beygeleget werden könne? Da dann etliche der Meynung seynd: ja / weil sie durch so viel remonstrationes, in der antiqvität so wohl als nach der reformation gegen ihnen geschehen / sich nicht bewegen lassen wollen / von ihrem Irrthum abzuweichen. So gar auch denjenigen / die ihnen die Warheit mit allem Glimpff und Bescheidenheit erwiesen / böse Wort gegeben / wie denen Würtenbergischen Theologen zuletzt von dem Patriarchen Jeremia wiederfahren. So habe auch Metrophanes Critopulus, unerachtet er in Engelland und Teutschland etliche Jahr studirt und gute information gehabt / doch in seiner Confession die Warheit in diesem Stücke hartnäckig widerfochten. Auch seye es eine unglaubliche lange Zeit / da dieser Streit erreget worden / innerhalb welcher sie Gelegenheit genug gehabt hätten / die Warheit besser zu erforschen und in der Erkändtnüß Göttlicher Sachen zu wachsen / wozu sie krafft Göttlichen Befehls verbunden gewesen wären / Hebr. V. 12. C. VI. 1. Welches sonderlich Hr. D. Danhauer in

Stylo

Stylo Vindice wider D. Reinbothen, welcher gar davor gehalten / daß der Außgang des Heil. Geistes von dem Sohn aus der Schrifft nicht einmahl bewiesen werden könne / weitläufftig außgeführet. Zu geschweigen / daß die Verläugnung bey denen Griechen eine blosse opiniatrität und ein punctus honoris seye / indeme sie nicht Unrecht haben / noch der Römischen Kirchen / die sie mit ewiger Feindschafft verfolgen / die Ehre anthun wollen / sich ihren Lehren zu conformiren. Welches alles Zeichen seyen einer sonderbahren und verdammlichen Hartnäckigkeit. Dahero auch geschehen / daß aus GOttes schwerer Rach-Gerechtigkeit die Stadt Constantinopel eben in der Woche des Festes des Heil. Geistes an die Türcken übergangen / und die Griechen zu miserablen esclaven gemacht worden / weil sie dem Heil. Geist die von sich / dem Geist GOttes / in der Schrifft gegebene Ehre des Außgangs von dem Sohn boßhafftiger und halßstarriger Weise entzogen hätten.

§. 6. Dessen allen ungeachtet seynd nicht geringe / zumahlen aber ausser allem Verdacht stehende Theologi, die den glimpfflichern Weg gehen und die Griechen nicht vor hartnäckig und halßstarrig in diesem Stücke erklären wollen. Sie sagen / es gebe wenig gelehrte Leute unter denen Griechen und wann schon dann und wann einer unter ihnen in Occident reiße und eine ziemliche erudition vor andern erwerbe / auch

zuweilen zu hohen Ehren gezogen werde / so möge doch solches nichts verfangen gegen der grossen Menge der Ignoranten unter denen Bischöffen / die bey ihrer alten Leyer aus Einfalt immer verbleiben und sich andere / die es besser verstehen wollen / davon nicht abtreiben lassen. Wie dann einsmahls ein Collectant, der Abt zu Philippis gewesen / gegen mir bezeuget / daß ein jeder Dorff-Priester bey uns mehr wisse und verstehe / als der vornehmste Bischoff unter denen Griechen. Wann nun diese Leute wegen der barbarey, worinnen sie leben müssen / keine Gelegenheit haben / die Warheit zu erforschen / wie kan dann ihnen eine Hartnäckigkeit wegen Wiederstrebung der Warheit beygemessen werden können? Uber diß / sprechen sie / läugnen eben die Griechen nicht / daß der H. Geist von dem Sohn außgehe / sondern sie wollen nur / daß man sie solche zu bekennen nicht zwingen solle / indeme es ja keine schlechte Nothwendigkeit seye / dieselbe zu wissen oder zu bekennen. So gestehen auch die Griechen / daß der Heil. Geist von dem Vater durch den Sohn außgehe / welches schon hiebevor der berühmte Chemnitius angemercket habe. Nun aber seye dieses eben so viel / als wann er von dem Sohn außgienge. Endlich müsse denen Griechen etwas zu gut gehalten werden / indeme die Catholiqven gar zu grob mit ihnen umbgehen und sie nicht anderst als ihre Knecht tractiren wollen /

welches sie zur Ungedult bewege. Wann die Lutheraner Gelegenheit hätten/ mit ihnen in mehrmahlige und mündliche Unterredungen zu kommen/ würden sie schon besser zu gewinnen und über ihre Hartnäckigkeit nicht zu klagen seyn.

§. 7. Der berühmte Wittenbergische Theologus, D. Calovius, scheinet in dem Appendice des Gründlichen Beweisses diese Meynung nicht zu verwerffen/ sondern einem jeden frey zu lassen/ wann nur der Außgang von dem Sohn als eine Göttliche Warheit fest und unbeweglich verbleibe/ und nicht boßhafftig und hartnäckig verleugnet werde.

Das 12. Capitel.

Ob die Lehren der Griechen den andern Glaubens-Grund/ Christi Leyden und Verdienst und die dahero dependirende Rechtfertigung durch den Glauben umbstossen?

§. I.

OB wohl wir bereits droben gehöret/ daß die Griechen den gantzen articul der Augspurgischen Confession von Christo mit uns bekennen/ und wir also nichts auff sie zu sagen haben/ was die generale Lehre von denen beeden

Naturen / von der Person / von dem Ampt und von denen Ständen Christi anbetrifft / so ist doch bekannt / daß alles Leyden und Thun Christi nicht umb sein selbst / sondern pur lediglich umb unsertwillen geschehen. So daß sein Leyden unser Leyden / und seine Gesetzes Erfüllung unsere Gesetzes Erfüllung ist und seyn muß. Gleichwie Paulus außdrücklich schreibet: **GOtt habe den / der von keiner Sünde wuste / für uns zur Sünde gemacht / auff daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt.** 2. Cor. V. 21. Und abermahl: **Christus war unter das Gesetz gethan / auff daß er die / so unter dem Gesetze waren / erlösete und wir die Kindschafft empfingen.** Gal. IV. v. 4. 5. Und eben deßwegen konten wir anderst vor GOtt nicht gerecht werden / als durch den blossen Glauben an Christum / ohne einige unsere Wercke oder Verdienst. Gleichwie wer durch eines andern Verdienst oder Vorbitt aus dem Gefängnüß erlöset wird / nicht durch seine eigene Wercke in die Freyheit gesetzt werden darff. Die Wort des Apostels seind gar zu klar: **wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade / durch die Erlösung Christi / welchen GOTT hat fürgestellt zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben**

ben in seinem Blut / auff daß er die Gerechtigkeit / die für ihm gilt / darbiete / in dem / daß er Sünde vergiebt. Rom. III. 24. 25. Was könte deutlicher seyn / als daß wir gerecht werden ohne die Werck / durch die Erlösung CHRISTI aus unserer Sünden-Gefängnüß / allein durch den Glauben / wie auch der Apostel schliesset v. 28. Und gleichwie der Mensch gerecht wird uñ ihme seine Sünde vergeben werden allein durch den Glauben / nicht durch die Werck: also wird er auch seelig allein durch den Glauben und nicht durch die Werck / Tit. III. 5. Welchen Lehr-Puncten der Apostel durch die gantze Epistel an die Römer / Epheser und Galater also treibet / daß er sich außdrücklich vernehmen lässet: der habe Christum verlohren und sey aus der Gnade gefallen / der durch des Gesetzes Wercke gerecht werden wolle / Gal. V. 4.

§. 2. Gleichwie nun dieses die warhafftige Lehre des Apostels und der Lutheraner ist / also stosset diese Lehre klar und augenscheinlich über einen Hauffen die Lehre der Griechen / die wir droben aus dem Patriarchen Jeremiâ vorgeleget haben / in dem 7. Cap. §. 3. Wir wollen aber / damit die Sach noch deutlicher in die Augen leuchte / ihre eigene Wort herbey bringen. Der Patriarch Jeremias schreibet über

den

den 6. articul der Augspurgischen Confession.: derjenige wird übel fahren und in den Schlund / den die Sünde nach sich ziehet / verfallen / der seine Unreinigkeiten nicht abbüsset und waschet / oder rein machet / nicht zwar mit Wasser / sondern mit vieler Arbeit und langer Zeit / mit scharffer Buß / mit Weinen / mit Klagen und andern dergleichen geistlichen Abwaschungen / welche **eine warhafftige Genugthuung seind vor die Sünde.** Und über den vierten articul schreibet er: ihr Würtemberger bejahet zwar / daß die Vergebung der Sünden eigentlich allein durch den Glauben gegeben werde / aber die Catholische Kirch erfordert den lebendigen Glauben / der durch die Liebe würcke. Diese Liebes-Würckung erforderen zwar die Lutheraner auch / aber nicht zur Vergebung der Sünden / sondern zu Bezeugung der Danckbarkeit vor die ertheilte Vergebung der Sünden. Lasset uns aber den Patriarchen noch weiter hören: lasset uns befleissen durch Fasten und Beten das Geschäfft unserer Seeligkeit / als die gute Kauffleute / zu vollbringen. Item: Glaube / Hoffnung / Liebe ist ein aus

Gold

Gold zusammen gefaßte dreyfache Schnur. Welche / wann sie von uns beobachtet wird / uns die ewige Seeligkeit zuwege bringet. Und wiederumb: wir müssen uns befleissen / daß wir durch alle mögliche Vollbringung des Gesetzes nach dem Geist gerecht werden und die Sünden abbüssen. Metrophanes Critopulus, von welchem wir droben erwehnet / daß er sich beflissen / in seiner Glaubens-Confession denen Reformirten, so viel immer möglich / nahe zu kommen / der schreibet: das Wort GOttes weise uns eine doppelte Rechtfertigung / die eine sey eine Rechtfertigung von der Erb-Sünde; und diese komme aus lauter Gnaden durch den Glauben auff das Verdienst und Leyden Christi. Die andere sey eine Rechtfertigung von der würcklichen Sünde / welche zwar GOttes Gnade auch bedörffe / ohne welche alle unsere Wercke todt seyen / doch einfolglich aus unserem eigenen Fleiß und Sorgfalt herkomme / (gleich als ob Christus für die würckliche Sünde entweder gar nicht / oder nicht vollkommen genug gethan hätte) nach demjenigen / was geschrieben stehe: aus deinen Wercken wirstu

wirstu gerechtfertiget und aus deinen Wercken wirstu verdammt. Welcher Ort aber Matth. XII. 37. gar nicht von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt / sondern von dem Handel und Wandel der Menschen unter sich selbsten redet / da man aus denen Worten und Wercken æstimiret / welcher recht oder unrecht habe. Kurtz zuvor hatte eben dieser Metrophanes gesprochen: es **wird über die Buß und Ablassung von dem bösen auch der Fleiß erfordert / gute Wercke zu üben / als da seind fasten / beten / wachen / auff der Erden liegen / auff der Erden schlaffen / vor allen Dingen aber das Allmosen und die Barmhertzigkeit gegen die Arme / mit der Demuth und Niedrigkeit. Durch diese entfliehen wir der zeitlichen Straff-Ruhte GOttes / oder mildern uns dadurch auffs wenigst die Straffen.**

§. 3. Ich meine / diß solte genug seyn zu beweisen / daß die Griechen / was sie mit der einen Hand geben / nemblich daß Christus vor alle unsere Sünde gebüsset und die Straffe aller unserer Sünde getragen und das zu dem Ende / daß wir Friede hätten und ungestrafft hingehen solten / wie solches mit so vielen Worten bejahet

jaget wird Es. LIII. 6. sie mit der andern Hand wiederumb nehmen / indem sie die Büssung der Sünden unsern eigenen Wercken und Büssungen zuschreiben. So daß Salomo Schweigger / welcher dem Gerlachen in dem Legations-Prediger-Ampt zu Constantinopel succedirt hat / in seinem Itinerario nicht unbillig schreibet: die Griechen schreiben denen Kräfften des freyen Willens und unsern eigenen Wercken mehr zu / als recht und billig ist. Aus Christo und dem Glauben machen sie den Vasallen, der alle seine Würde aus seinen eigenen Wercken habe / aus denen Wercken aber machen sie den HErren des Lebens. Sonderlich suchen sie das ewige Leben mit fasten und casteyen des Leibes zu verdienen.

§. 4. Und was wollen wir sagen von Erhebung des Mönchen-Lebens bey denen Griechen? Der Patriarch Jeremias ist mit der Augsp. Confession gar nicht zufrieden / daß sie das Mönchen-Leben unter die unnütze Wercke zehlet / und nennet es hingegen ein vollkommenes und Englisches Leben. Er lobet der Mönchen ihr fasten / ihre Brüderschafften / ihre Armuht / ihre Ubungen. Metrophanes erzehlet / daß an dem Berg Atho bey 300. Clöster und eine solche

Menge

Menge Mönche seyen / daß sie an der Zahl auff 6000. hinaus lauffen sollen. Ihre Lebens-Art sey so streng / daß sie die Woche nur vier Tag essen / die übrige Tag aber fasten. Sie essen aber anders nichts als Bohnen und Kraut / mit etwas wenigem Oehl angemacht. Wunderselten etwas von Fisch / von Fleisch gar nichts. Sie schlaffen nur auff dünnem Stroh oder auff Graß / und niemahl mehr als 4. auch nur 2. Stunde. Ihre Kleidung sey von schwartzer Schaaffs Wollen. Dreymahl beteten sie des Tages in der Kirchen / ohne Morgens früh und des Abends / wie nicht weniger umb Mitternacht. Summa es ist ihr Leben so extrem mühseelig / daß die Catholiqven sich ihres Mönchen-Lebens dagegen schämen. Die Griechen aber schreiben ihrem Mönchen-Leben so viel zu / daß sie die Einweyhung zu demselben zu einem Sacrament machen / welches die Sünde nicht weniger als die H. Tauffe tilge und hinweg nehme. Wozu dienen aber alle diese Menschen-Satzungen / davon nicht ein Buchstaben in H. Schrifft zu finden? Warumb qvälen wir uns / Gnade dadurch bey GOtt und den Himmel zu erlangen / da doch Christus eben deßwegen vor uns geqvälet worden / damit wir uns nicht qvälen dörfften?

§. 5. Zu dieser Werck-Heiligkeit der Griechen gehören auch ferner die vielfältige / die Römische weit an der Zahl und Strenge übertreffende

fende Fasten / welche theils GOtt / theils denen Heiligen / theils aber und vornehmlich der Jungfrau Mariå zu Ehren gehalten werden / welche vor andern Christoph. Angelus, ein Griech / in seinem Enchiridio weitläufftig beschreibet; es gehören hiehero die in grosser Anzahl feyerende Feste der Heiligen; wie nicht weniger die unzählbare und eitele ceremonien bey dem Gottesdienst / worauff die gemeinen Leute / die in dem Christenthum wenig oder keine information haben / all ihr Vertrauen setzen; ferner die in gantzen folianten begriffene Gebet bey Handlungen der Sacramenten und hundert andere Sachen / davon das von Jac. Goar in Franckreich herausgegebene Euchologium, oder Ceremonien-Buch der Griechen zeugen kan / worinnen die Kirchen-Gebräuche der Griechischen Kirchen bey Handlung der Sacramenten, der Consecrationen oder Weyhungen / der Einseegnungen / der Leichen / der Verbannungen / der Fest- und Feyertage / der Gebeter / bey allerhand Personen und vorgehenden Sachen / in wohl mehr dann tausenderley / mehrmahlen auch gantz lächerlichen Fällen / beschrieben werden. So daß ihre gantze religion mehr in ceremonien / als in warhafftiger Andacht bestehet.

§. 6. Aus diesem allem ist Sonnenklar / daß in diesem Hauptstück der Christlichen Lehre von der Rechtfertigung und Seelig-

keit des Menschen die Griechen nicht umb ein Haar besser seyen / als die Catholiqven, und sie lieber das Leben als diese bey ihnen so tieff eingewurtzelte Lehre von der Werck-Gerechtigkeit fahren lassen werden. Dahero auch mit höchstem Grund der Warheit von ihnen gesagt werden kan / daß ob sie wohl das general-fundament von Christi Person und Leiden der äusserlichen profession nach noch mit uns haben und behalten / sie doch dasselbe durch diesen grundstürtzenden Irrthum gerad über einen Hauffen schmeissen und zunichte machen. Nur allein mögen sie in diesem Stücke besser seyn / als die Catholischen / daß diese so viel schöne und vortreffliche Mittel haben / die Warheit in dieser Lehre zu sehen und zu erkennen / indeme sie in der grösten Freyheit und in dem Uberfluß aller schönen Wissenschafften sitzen und doch in der Verläugnung der Warheit beständig verharren / die Griechen aber in dem Gegentheil bey ihrem jetzigen Zustand recht miserable Creaturen seynd / die entweder gar keine oder gar wenig Mittel haben / besser unterrichtet zu werden. Es kommet zu ihnen nicht leichtlich ein Mensch / der mit ihnen von religions-Sachen redet. Die gemeinen Leute haben die Bibel nicht in ihrer Sprach. Die Prediger seynd pure lautere ignoranten. Dann und wann kommet ein Patriarch oder Metropolitan dazu / daß er etwas weiß und verstehet. Sie haben und wissen von

keinen

keinen Büchern / die bey uns überflüßig seynd. Von uns seynd sie allzuweit entlegen und weiß man wunderselten von einer correspondenz und dazu nur mit einem und dem andern. Dahero kein Wunder ist / wann sie bey ihrer alten Leyer hartnäckig verharren und wohl gar gegen diejenige stürmisch und barbarisch verfahren / die sie davon abzubringen trachten wollen.

§. 7. Es scheinet aber dessen ungeachtet gefährlich zu seyn / wann man mit dem Herrn Land-Graff Ernsten in seinem Catholico vero und discreto pag. 72. sagen wolte / es stehe wegen der grossen Barbarey der Griechen gantz vernünfftig zu vermuthen / daß mehrertheils Griechen allein materialiter und nicht formaliter irren und vermög der attrition und Sacramenten also seelig werden können. Ich gebe einem jeden unpartheyischen und Christlichen Gemüthe zu bedencken / ob man demjenigen die Seeligkeit zusprechen könne / der wegen seiner barbarey wenig von Christo / am allerwenigsten das weiß / daß Christus eben deßwegen an unsere statt gelitten habe und gestorben seye / damit wir der Sünden wegen nicht leiden und sterben dürffen / und daß er uns die Seeligkeit erworben / damit nicht wir dieselbige mit unseren eigenen Wercken erwerben dürffen? Es ist ja in

keinem andern Heyl / auch kein anderer Nahme (einfolglich auch nicht der Nahme der eigenen Abbüssungen und selbsterwehlten Wercke) dem Menschen gegeben / wodurch er könne seelig werden / als der Nahme JEsus / Act. IV. 12. Ich lasse es aber anjetzo dahin gestellt seyn / ob ein tummer Griech / wie ihn der Herr Land-Graff beschreibet / bloß umb der Reue willen / die er über seine Sünde hat und daß er zum Sacrament gehet / ohne daß er viel von Christo wisse / seelig werden könne / sondern nur diß sage ich / daß man ohne Verlust der Seeligkeit nicht läugnen könne / daß wir durch Christum allein / nicht durch unsere Wercke / seelig werden können. Ein König schencket eines verstorbenen Edelmanns Kindern aus blossem egard ihres Vaters getreuer Dienste ein reiches Land-Gut. Eines darunter ist so blöd und einfältig / daß es nicht einmahl wissen kan / daß solch Glück von dem König herrühre. Dem kan der König seine Unwissenheit gern zu gut halten. Wann aber ein anders unter denen Kindern läugnen wolte / daß solch Gut aus der Gnade des Königes herkäme / oder wolte vorgeben / daß der König zwar dasselbe geschencket hätte / doch hätte er daran mit seinen eigenen meriten sehr viel verdienet / würde wohl einem solchen undanckbahren Gesellen sein freches läugnen ungestrafft hingehen? In der Kirchen zu Galata vermeinten die damahlige Christen

sten auch aus guter Meinung / ob wohl Christus für ihre Sünde gestorben und genug gethan hätte / so wäre es doch billig / daß sie auch selbsten eben umb ihrer Sünde willen und das ewige Leben zu erlangen dem Gesetz durch gute Wercke ein Genügen thun müsten. Was sagt aber Paulus, cap. III. 1. 2. **O ihr unverständigen Galater / wer hat euch bezaubert / daß ihr der Warheit nicht gehorchet? Welchen Christus JEsus vor die Augen gemahlet war / und jetzt unter euch gecreutziget ist. Das will ich allein von euch lernen: habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes Wercke / (fasten / beten / Allmosen geben) oder durch die Predigt vom Glauben?** Gal. III. 1. 2. Und abermahl: **ihr habt Christum verlohren / die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollet / und seyd von der Gnade gefallen /** Gal. V. 4. Wie stimmen doch diese Stellen mit der Werck-Gerechtigkeit der Griechen überein?

§. 8. So bleibet demnach diesem allem nach gewiß / daß der Griechen Lehre in dem vornehmsten articul der Rechtfertigung den Grund des Christlichen Glaubens in dem Apostolischen Glaubens-Bekändtnüß umbstosse.

Das 13. Capitel.

Ob die Lehren der Griechen den dritten Grund der Catechetischen Lehren/ von denen Heil. Sacramenten/ umbstossen?

§. 1.

Die Sacramenta seynd anders nichts/ als Göttliche Mittel/ den Glauben entweder in uns zu erwecken/ oder zu stärcken und zu befestigen. Und weil wir der Erweckung so wohl/als der Stärckung des Glaubens in allerhand Anfechtungen hochnöthig haben/ indeme wir ohne den Glauben nicht seelig werden können/ so kommen dannenhero die Heil. Sacramenta in die Grund-Lehren des Christlichen Catechismi. Weil auch die Lutheraner versichert seynd/ daß den Glauben nichts stärcken noch erwecken könne/ als was von Christo selbsten/ als dem Anfänger und Vollender unsers Glaubens/ zu dem Ende eingesetzet worden/ indem der Glaube nicht von Menschen/ sondern nur von GOtt herrühren kan/ und aber Christus/ wie allerseits gestanden wird/ die Tauffe und das Heil. Abendmahl eingesetzet/ als werden dieselbige auch vor unfehlbahre Sacramenta bey uns passiret. Zwar wird nicht geläugnet/ daß auch die Kirche gewisse ceremonien

monien einsetzen / und damit den Glauben auff-muntern und stärcken könne / wie dann unsere Kirche die so genandte confirmation im Gebrauch hat / aber das geschiehet nicht durch die ceremonie vor sich selbsten / sondern durch das in der ceremonie steckende und gehandelte Wort GOttes. Aber die von GOtt eingesetzte Sacramenta erwecken und stärcken den Glauben nicht nur / sofern sie mit dem Wort GOttes verbunden seynd / sondern auch sofern sie äusserliche Zeichen haben. Gleichwie es von der Tauffe heisset: **CHristus habe uns gereiniget durch das Wasserbad in dem Wort / Eph. V. 26. Und er habe uns seelig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt /** Tit. III. 5.

§. 2. Wann nun die Griechen nicht weniger als die Catholiqven auch sieben Sacramenta haben / so fraget sich / ob solcher Irrthum / weil er zu Mitteln der Seeligkeit machet / die keine Mittel seynd / den Grund der Sacramenten umbstosse? Damit hierauff gründlich geantwortet werden könne / so ist zu wissen / daß in der Lehre von denen sieben Sacramenten die Catholiqven mit denen Griechen nicht allerdings übereinkommen. Die Catholiqven geben vor / es seyen alle sieben Sacramenta von GOtt selbsten / oder doch von denen Aposteln auff Göttlichen Befehl eingesetzet.

Welches / weil es von denen 5. Sacramenten falsch ist / so folget / daß die Catholiqven zu Mitteln der Seeligkeit machen / die warhafftig keine Mittel seynd / welches dann so viel ist / als zu dem wahren Grund des Glaubens einen falschen Grund hinzuthun / welches eben so schädlich ist / als den wahren Grund umbstossen. Besiehe zu dem Ende Matth. XV. 9. I. Cor. III. 11. Die Griechen hingegen lehren / sie seyen nur von der Kirchen zur Zierrath deroselben / wie der Patriarch Jeremias redet / verordnet. Metrophanes Critopulus saget gar / es seyen die vier übrige Sacramenta ausser der Tauffe / dem Heil. Abendmahl und der Buß / nemblich die confirmation, die Ehe / die ordination und die Heil. Oehlung / nur ὁμωνύμως μυστήρια, sie seyen nicht eigentliche und warhafftige Sacramenta / sondern nur kirchliche Verordnungen und ceremonien, die einen guten Unterricht mit sich führen. Wann nun dem also seyn solte / (wiewohl dem Metrophani nicht zu trauen wäre / wann nicht Jeremias fast eben so viel gesagt hätte) so würden die übrige Sacramenta die zwey ungezweiffelte Sacramenta eben so wenig als andere Christliche Ceremonien über einen Hauffen stossen und möchten also wir deßwegen mit denen Griechen eben keinen Streit haben. Ohne daß denen Ubungen solcher Ordnungen / gleichwie allen anderen Wercken / dero wir in dem vorher-

vorhergehenden Capitel gedacht haben / von denen Griechen fast eben so grosse effect und Würckungen / als denen Sacramenten selbsten zugeschrieben werden. Wie wir dann gehöret haben / daß sie der Einweyhung zu dem Mönchen-Leben eben so grosse Krafft die Sünden zu tilgen / als der H. Tauff selbsten / zuschreiben. Auff welche Weise ein geringer Unterscheid seyn wird unter dem Irrthum der Römer und unter dem Irrthum der Griechen. Es ist eben so schädlich / Menschen-Satzungen machen und ihnen Göttliche Würckungen zulegen / als neue Sacramenta machen / und ihnen eben solche Krafft / als den wahren Sacramenten / zuschreiben.

§. 3. Von der H. Tauff haben wir droben gehöret / daß die Griechen ihre Kinder 3. mahl gantz unter das Wasser tauchen / und sofort nach der Tauffe ihnen die heilige Oehlung / als das andere Sacrament / und das H. Abendmahl / als das dritte Sacrament / darreichen. Was nun die Eintauchung in das Wasser betrifft / so ist dieselbe an sich selbsten eine blosse ceremonie, die der Tauff selbsten nichts giebt oder nimmt. Es scheinet aber / als ob der Patriarch Jeremias diese Eintauchung zu einem nothwendigen und von Christo befohlenẽ Stück der Tauff machen wolte / wann er schreibet: es müßten dadurch die 3. Personen der Gottheit angedeutet und gepriesen werden.

den. So haben auch die Griechen einsmahls diejenige / welche von der Römischen religion zu ihnen getreten / noch einmahl getaufft / weil sie davor gehalten / daß die Tauffe ohne solche Eintauchung eine Eunomianische Kätzerey sey / auffs wenigste wer nicht 3. mahl bey der Tauff eingetaucht sey / der sey nicht recht / valid und vollkommen getaufft. Weil aber die Griechen diese Wieder-Tauff nicht mehr practiciren / also die Tauff / so ohne die dreyfache Eintauchung geschiehet / vor eine warhafftige Tauff erkennen / die Wort auch des Patriarchen Jeremiæ nicht von der absoluten Nothwendigkeit / sondern von der Christlichsten convenienz (welches ihm doch nimmermehr zugestanden wird) verstanden werden können / als wird meinem Bedüncken nach aus diesem Umbstand und Irrthum nicht viel zu machen seyn.

§. 4. Was die mit der Tauff vereinigte Oehlung betrifft / so möchte dieselbige als eine ceremonie, daß das Kind in der H. Tauff zugleich das Oehl der Gaben des H. Geistes empfangen / endlich passirt werden / wañ die Griechen nicht diese Würckung der ceremonie der Oehlung selbsten vielmehr als der Tauff zuschreiben und dieselbige dermassen nothwendig machen wolten / daß wer nicht nach der Tauff gesalbet worden / das sigill des H. Geistes noch nicht habe / ja wie Jeremias und andere Griechen reden / noch ein unvollkommener Christ sey. Welches ein

grosser

grosser und unleidentlicher Mißbrauch ist. Wie dann bereits erinnert worden / daß der Griechen ihre religion eine ungemein ceremonieuse religion sey/und die gemeinen Leute all ihre Hoffnung und Vertrauen pur auff die ceremonien setzen / ohne daß sie sich umb die Erkäntnüß GOttes und der Göttlichen Sachen im geringsten bekümmern.

§. 5. Eine gleiche Bewantnüß hat es auch mit der Verbindung des H. Abendmahls mit der H. Tauff. Welche aus einer grossen ignoranz der eigentlichen Beschaffenheiten der Sacramenten herrühret / als welche pur von der Göttlichen Verordnung dependiren und uns Menschen nicht erlaubt ist / nur einen Nagel breit davon abzuweichen. Es ist befohlen / wir sollen uns prüfen / ehe wir zu dem Tisch des HErrn hinzu treten / 1. Cor. XI. 28. Nun aber können sich die Kinder nicht prüfen / so können sie auch das H. Abendmahl nicht empfangen. Es ist befohlen / daß wir bey Außtheilung des H. Abendmahls essen und trincken sollen. Die eben jetzo gebohrne Kinder aber können weder Brodt essen noch Wein trincken. Wie dann die Griechen denen Kindern das Brodt gar nicht darreichen / noch ihren Mund nur damit berühren. Und wann sie denen getaufften Kindern einen Tropffen Wein mit dem Finger in den Mund und auff die Zungen streichen / wie von ihnen Goar schreibet in Evchol. p. 374. oder / wie

wie andere mit einem kleinen Löffel ein paar Tropffen Wein / mit ein oder anderer Brosam Brodt in den Mund zwingen / so heisset das nach der gantzen Welt Urthel nicht trincken / sondern nur lecken. Christus aber spricht: trincket daraus. Diß ist nun ein grosser Mißbrauch / der das Sacrament des H. Abendmahls in dem Grund der Einsetzung gantz über einen Hauffen wirfft. Dann das H. Abendmahl administriren und dasselbige nicht nach Christi Einsetzung administriren / ist so viel als dasselbige gar nicht administriren. Gleichwie / wann ein König oder Fürst eine Ordnung machet / wie es mit diesem oder jenem contract, mit Erlangung dieser oder jener Ehren-Stell oder beneficii gehalten werden solle / und es wird nicht nach solcher Ordnung gegangen / der contract null und nichtig ist und weder die Ehren-Stell noch das beneficium erhalten wird. So daß dieser Irrthum denen Griechen nimmermehr nachgesehen / noch geschencket werden kan.

§. 6. Wir gehen aber zu dem andern Sacrament, dem H. Abendmahl / bey welchem sich nicht weniger / sondern wohl mehr singularitäten der Griechen befinden. Einmal halten sie sowohl als die Lateiner davor / daß das Brod in den Leib und der Wein in das Blut CHristi verwandelt werde. Die Wort des Griechischen Patriarchen seind klar: die allgemeine Kirche lehret /

ret / daß wann die consecration geschehen/das Brodt in den Leib und der Wein in das Blut durch den Heil. Geist verwandelt werde. Eben dahin und noch viel klarer gehet auch die von Normanno edirte Confession. Und wer wolte daran nur immer zweiffeln/ wann er bedencket / daß die Griechen so wohl als die Römer von dem geseegneten Brodt auffbehalten / damit das Sacrament auch denen Krancken nach Hauß gebracht werden könne? Dann da setzet Critopulus (dessen Aussag desto mehr zu trauen / weil er sonsten / wo er nur immer kan / denen Reformirten und Lutheranern zu Gefallen redet) die Ursach hinzu: das verborgene Sacrament muß immer heilig bleiben und seine Heiligkeit nimmermehr verliehren. Gleichwie die Wolle / wann sie einmahl mit einer Farb getüncht ist / die Farb nimmermehr abgewaschen werden kan / und gleichwie die überbliebene Speisen von der Königlichen Taffel immer die vorige Königliche Speisen verbleiben: also auch die reliqvien von dem Leib und von dem Blut Christi. Und obwohl eben dieser Critopulus schreibet: es sey die Art dieser Veränderung uns unbekant uñ unaußsprechlich; so gehet doch solches nicht auff die sub-

stantial-

stantial-oder accidental-Veränderung / wie aus der kurtz vorher beygebrachten Gleichnüß klar genug erhellet / sondern auff daßjenige / daß die Romaner vorgeben / als ob durch die consecration der Leib und das Blut CHristi aus dem Himmel herunter geholet würde; welches Critopulus weder sagen noch läugnen will / gleichwie auch der Patriarch Jeremias solches nicht sagen wolte. Ist demnach auff des Engelländers / Georg Wehlers / Aussag gar nicht zu gehen / wann er erzehlet / wie er in Dalmatien in Obacht genommen / daß einige Griechen die wesentliche Wandlung bejahet / andere verneinet; und wann Herr Tenzel a. 1695. p. 453. erzehlet / daß ihme der Griech Metrophanes Tzitzilianus versichert / daß die Griechen die Transsubstantiation gäntzlich verwerffen. Es bleibet vielmehr dabey und ist eine klare Sache / daß die Griechen und Catholiqven in diesem Stück gantz einig seyen. Daß aber dieses ein grober und unleidentlicher Irrthum sey / ist dahero offenbahr / daß er aus denen Worten der Einsetzung nimmermehr bewiesen werden kan / einfolglich derjenige in der höchsten Gefahr ist / der das Brodt oder den Wein anbetet / daß er nicht eine Creatur anbete und also eine formelle Abgötterey begehe.

§. 7. Die Griechen gebrauchen ferner bey dem H. Abendmahl gesäuertes Brodt / weil sie davor halten / daß Christus den Tag vor der

gewöhn-

gewöhnlichen Ostern das Abendmahl mit seinen Jüngern celebriret / da man noch kein ungesäuertes Brodt zu essen pflegte. So superstitiös seind die Griechen in diesem Stück / da sie hingegen sich gar kein Gewissen machen / in andern Stücken von Christi exempel frey abzugehen / als wann sie denen unmündigen Kindern das Abendmahl reichen / welches Christus nicht gethan / und wann sie die Kinder nur einen einigen Tropfen Wein lecken lassen / welches Christus auch nicht gethan. Mehrere exempla wollen wir bald hernach beybringen. Es ist abermahl ein pur freyes Mittelding / ob man gesäuert oder ungesäuert Brodt gebrauche / weil Christus der keines entweder geboten oder verboten. Unrecht aber thun die Griechen / wann sie nothwendig gesäuert Brodt gebraucht haben wollen / und das unter dem Vorwand / daß ungesäuert Brodt / wie der Patriarch Jeremias redet / kein warhafftiges Brodt / sondern / wie andere reden / gleichsam ein erstorbenes Brodt und eine thörichte und kindische Nachahmung der Juden sey / da doch Christus selbsten ungesäuert Brodt auff der Juden Ostern gegessen / welches er ja vor warhafftiges Brodt gehalten haben wird / weil es GOtt selbsten auff Ostern zu essen befohlen / auff die Fest- und Freuden-Tag aber man nicht erstorben / sondern gut Brodt zu essen pfleget. Es ist aber von diesem unnützen Streit eben daßjenige zu urtheilen /

was

was wir droben §. 3. dieses Capitels von der Eintauchung in das Wasser bey der H. Tauff geurtheilet haben.

§. 8. Es befinden sich aber auch andere gantz wunderbahre / und wann ich so reden solle / fast abentheuerliche ceremonien und Gebräuche / derer sich die Griechen bey administration des H. Abendmahls bedienen / die ein wahrer Christ / der gern bey denen Worten und der Einsetzung seines Heilandes / wie es in einem so Geheimnüßreichen Sacrament billig seyn solle / verbleiben wolte / nimmermehr approbiren noch gut heissen kan. Wann sie das Brodt zur administration des Heil. Abendmahls vorbereiten wollen / so erzehlet Christ. Angelus und Goar.., daß zuvorderst der Priester sich 2. Tag zuvor seiner Frauen enthalten müsse / auff daß er rein sey. Hierauff bereite er ein Brodt / welches bezeichnet sey mit denen Worten : JEsus **Christus überwindet.** Diß reine Brodt sey ein Zeichen der reinen Jungferschafft Mariæ. Dasselbe nehme der Priester in seine Hand und seegne es zuvorderst zur Gedächtnüß der allerheiligsten und allerreinesten GOttes-Gebährerin. Nachdem nun das gantze Brodt der H. Jungfrauen Mariæ consecriret ist / nimmet er ein klein Spärlein / nach Figur deßjenigen Spärs / mit welchem die Kriegs-Knecht die Seite Christi zerstochen haben / und schneidet damit ein viereckicht Stück von dem der

Jungfer

Jungfer Mariæ consecrirten Brod oben herunter / mit denen Worten: JEsus Christus überwindet / und diß consecriret er zum Gebrauch des Heil. Abendmahls / nachdem es zuvorhero der Jungfrau Mariæ consecriret und gleichsam auffgeopffert worden. Wann dieses alles geschehen und Brodt und Wein consecriret ist / so giesset der Priester etwas warmes Wasser in den geseegneten Wein / weil auch das Blut Christi / welches aus seiner Seiten geflossen / warm gewesen / und alsdann schüttet der Priester den geseegneten warmen Wein über das geseegnete Jungfräuliche Brod und mit einem Löffel giebt er einem jeden communicanten etwas von dem mit Wein gefeuchteten Brodt. Hilff ewiger GOtt / was vor ungeschmackte ceremonien! Heisset das dem Exempel Christi nachgehen / der da befohlen und gesagt: das thut / wie ich es nemlich gethan habe / zu meinem Gedächtnüß? Wir wollen von denen übrigen fast unzählbaren ceremonien, die bey der Griechen Meß vorgehen / nichts sagen / davon Goar, der einen gantzen folianten davon geschrieben / nachgelesen werden kan. Es bleibet dabey / daß die gemeinen Griechen mit puren lautern eitlen Ceremonien abgespeiset werden / von dem Kern aber / den sie aus dem Wort GOttes fassen und begreiffen sollen / nicht das geringste verstehen.

§. 9. Es befindet sich demnach hierauß/ das theils der Griechen in diesem articul sich befindende Irrthümer den Grund der Sacramenten warhafftig umbstossen/theils dem Exempel Christi in dem ersten Abendmahl gantz zuwider lauffen/ theils so absurd und ungeschmackt seynd / daß ein Christ ein rechtes Abscheuen davor billig haben solle.

Das 14. Capitel.

Ob die Lehren der Griechen den vierdten Grund der Catechetischen Lehren / die H. zehen Gebote umbstossen?

§. I.

DAs Gesetz oder die zehen Gebot seynd ein Grund / nicht zwar des Glaubens und der Seeligkeit/ dann dero Grund ist allein das Evangelium und die pur lautere Gnade GOttes / doch ist das Gesetz und die zehen Gebot der Grund eines Christlichen Lebens / welches einem Christen höchstnöthig ist/ seinen Glauben zu bezeugen und dem Willen GOttes ein Genügen zu thun / damit man den einmahl erhaltenen Glauben und die Seeligkeit nicht wieder verliehre. Eben deßwegen seynd in unseren Christlichen Catechismum unter die Haupt-oder Grundstücke der Christlichen Lehre gesetzet die Heil. zehen Gebote / damit sie

uns als eine Regel und Richtschnur seyen/ nach welcher wir leben und GOtt gefallen sollen.

§. 2. Nun nehmen zwar die Griechen die zehen Gebote an ; es fraget sich aber / wie auch in obigen Gründen geschehen / ob sie nicht zugleich Lehren haben / die den rechten/ warhafftigen und reinen Verstand der zehen Gebote in einem und dem andern Stück über einen Hauffen stossen ? Dann wo dieses seyn solte/ so wäre es eben so viel/ als ob sie dasselbige Gebot nicht hätten. Dann die Gebote bestehen nicht in denen blossen Worten/ sondern in dem wahren und reinen Verstand derselben. So wollen wir demnach auch in diesem Capitel beweisen/ daß die Griechen in ihren Kirchen unterschiedene Lehren führen/ die gewissen Geboten GOttes schnurstracks entgegen und zuwider lauffen.

§. 3. In dem ersten Gebot wird befohlen/ daß wir GOtt und sein Wort über alles lieben und ehren und keine Creatur/ sie möge auch Nahmen haben/ wie sie immer wolle/ oder ihr Wort ihme gleich oder gar vorsetzen sollen. Dieses Gebot werffen die Griechen damit über einen Hauffen/ daß sie in Glaubens- und Religions-Sachen die Satzungen der Kirchen und die Lehren der alten Kirchen-Väter dem Wort Gottes gantz gleich halten/oder wohl gar vorziehen. Dann das heisset in der That selbsten dem wahren GOtt einen andern GOtt/

und seinem allein unbetrieglichen Wort ein anderes unbetrügliches Wort an die Seiten setzen. Zwar so geben die Griechen in äusserlichen Worten vor / als ob sie die Heil. Schrifft allen Schrifften der Väter vorsetzten und der Väter Schrifften anderst nicht / als sofern sie mit der Schrifft übereinkommen / annähmen / wie sich dann dahin Christoph. Angelus in seinem Enchiridio außdrücklich vernehmen lässet. Aber mit dieser Farb soll sich niemand betriegen lassen / wie etliche auch unserer Theologen gethan / welche vermeinet / daß die Griechen hierinnen mit denen Lutheranern wider die Catholiqven hielten / welche Catholiqven doch eben so wenig gestehen werden / daß sie der Väter Lehren annehmen / wann sie der Heil. Schrifft zuwider lauffen. Diß bin ich doch versichert / daß die Griechen viel mehr denen Vätern beylegen / als die Catholiqven. Man lese des Patriarchen Jeremiæ Schrifften / da wird man befinden / daß er in vielen Glaubens-Lehren / die ihm von denen Tübingischen Theologis, daß sie der Heil. Schrifft zuwider wären / vorgeworffen worden / sonderlich von der Anruffung der Heiligen und Anbetung der Jungfrau Marien / kein Wort auff die ihm vorgeworffene Schrifftstellen antwortet / sondern nur allein sich auff die alten Väter beruffet. Er sagt an einem Ort: der Heil. Paulus

hat

hat aus Eingeben des Heil. Geistes geredet. Eben durch solch Eingeben hat auch Petrus, auch die alten Ertz-Väter/ Gregorius, Chrysostomus und die übrige Lehrer der alten Kirchen geredet. Diß ist ja klar genug dem einigen GOtt noch einen anderen GOtt und seinem allein unbetrieglichen Wort noch ein ander unbetrieglichs Wort an die Seite gesetzet. An dem Ende seiner allerletzten Schrifft wider die Würtemberger wird er über die Tübingische Theologos gantz unwillig/ daß sie ihm die alten Väter nicht in eben dem Grad der Unbetrieglichkeit/ gleichwie die H. Schrifft/ paßiren lassen wollen. Die Wort seynd nachdencklich und lauten also: wir bitten euch/ daß ihr uns in das künfftige nicht weitere Mühe machet/ noch von denen Sachen weiter schreibet/ oder Theologische Schrifften hiehero schicket. Dann ihr tractiret die alten Theologos, die doch gleichwohl Lichter der Kirchen gewesen/ nicht also/ wie ihr sollet. Mit Worten erhebet ihr dieselbige/ in dem Wercke selbsten verwerffet ihr sie/ und wolt dadurch unsere Waffen/ nemlich ihre heilige und Göttliche Wort/ untüchtig machen/

mit welchen wir doch wider euch disputiren müssen. Was demnach euch betrifft/so habt ihr uns nunmehro weiterer Sorg überhoben. Gehet nun eueres Wegs / und schreibet uns nichts mehr von Theologischen Lehren / sondern nur von anderen unter Freunden vorgehenden Sachen. Auch erzürnet sich der Patriarch an einem andern Ort über die Lutheraner / daß sie so viel auff die Hebräische Grund-Sprach halten / die doch die Ursach seye / warumb so viel zertrennete religionen sich unter ihnen befünden. Gleich als ob nicht zehenmahl mehr Trennungen unter denen Griechen wären. Welches genugsam zu verstehen giebet / daß er die Heil. Schrifft nicht aus ihrer eigenen Sprach / die doch der Heil. Geist geredet hat / sondern nach der Väter ihren Außlegungen verstanden haben wolle. Wie ich dann nicht glaube / daß ein einiger Griech jemahlen ein einiges Hebräisches Wort verstanden / oder die Hebräische Bibel in seiner Hand gehabt haben mag. Aus welchem allem dann klar genug ist / daß die Griechen / ohnerachtet sie die Heil. Schrifft als GOttes Wort annehmen / doch demselben noch ein anderes Wort / von eben der oder noch grösserer auctorität / an die Seite setzen. Welches dem ersten Gebot schnurstracks entgegen und zuwider ist / als

welches

welches befiehlet: du solt keine andere Götter neben mir haben.

§. 4. Eben so sehr streitet wider das erste Gebot die Verehrung und Anbetung der Heiligen / der Bilder / der Engel / des Creutzes / des von dem Heil. Abendmahl überbliebenen Brodts und Weins / vornehmlich aber der Jungfer Mariä. Jeremias selbsten ereyfert sich wegen der Bilder wider die Würtemberger: es ist gottloß / sagt er / und wider die Pflicht der Kinder GOttes und der Kirchen / die Bilder der Heiligen in Ansehung der Heiligen selbsten nicht anbeten wollen. Und von denen heiligen reliqvien spricht er / daß aus denenselben viel Gutthaten / als aus einer Brunnqvellen entspringen. Und von denen Heiligen sagt er: durch die Anruffung der Heiligen werden die Kranckheiten vertrieben und allerhand Versuchungen zerstöhret. Durch die Engel kommen alle diejenige gute Gaben / von welchen die Schrifft redet / von oben herab / die fort zu denjenigen gesendet werden / die ihre Nahmen anruffen. Und ob sie wohl diese Abgötterey nicht weniger als die Catholiqven damit entschuldigen wollen / daß sie die Heilige nur umb ihre Vorbitte ersuchen / (welches doch auch selbsten unrecht ist und

keinē Grund in der Schrifft hat) so lieget doch an dem hellen Mittag/daß sie die Heiligen umb ihre Hülffe in Leibes-und Seelen-Sachen anruffen. Unser seel. Chytræus hat bereits hiebevor ihr Gebet/welches die Griechen in denē öffentlichen Bet-Stunden zu sprechen pflegen / produciret, worinnen sie neben anderem beten: dich Mariam, als eine unüberwindliche Mauer und Festung des Heils / O GOttes-Gebährerin / bitten wir / zerstöhre unserer Feinde Rathschläge / verkehre deines Volcks Traurigkeit in Freuden / befestige deine Stadt / streite zugleich mit dem König / bitte für den Frieden der Welt / weil du die GOTTes-Gebährerin bist / unsere Hoffnung. Und in ihrem alltäglichen Gebet sprechen sie: ô du GOttes-Gebährerin / du Königin aller Welt / du Glorie der rechtgläubigen Christen / mache zu schanden den Hochmuth der Kätzer / die dich nicht anbeten / noch deine Bilder / die du gantz heilig bist / verehren. Solte wohl was grösseres von GOtt können gesagt / oder gebeten werden? Jacobus Gretserus, ein bekanter Jesuit / hat ein Opus in 20. Tomis bestehend / heraußgegeben / welches er intituliret: Pietas Mariana Græcorum, der Griechen an

der

der Jungfer Maria erweisende Gottseligkeit / welches nichts anders als den Dienst und die Verehrung / die der Jungfer Maria in der Griechischen Kirchen wohl auff tausenderley Art erwiesen wird / in sich begreiffet. Paulus Ricaut, ein Engelländer / welcher viel Jahre sich in Constantinopel / als Legations-Secretarius auffgehalten / referiret in Beschreibung des Staats der Griechischen Kirchen / daß der Patriarch zu Constantinopel sich das Recht zuschreibe / fromm- und Gottseelig-gewesene Leute zu canonisiren und in die Zahl der Heiligen auffzunehmen; welches aber gar selten geschehe / weil 1000. Zeugen darzu und eine grosse qvantität Geldes erfordert würde. So giebet in diesem abgöttischen Heydenthum die Griechische Kirche der Römischen kein Haar nach. Was heisset aber das erste Gebot / welches also lautet: **du solt keine andere Götter neben mir haben; du solt dir kein Bildnüß noch irgend ein Gleichnüß machen; bete sie nicht an und diene ihnen nicht /** gerad zu über einen Hauffen stossen / wann es die Griechische Vergötterung der Bilder und Heiligen nicht heissen solte?

§. 5. Indem in dem 5. Gebot verboten wird zu tödten / so wird zugleich uns befohlen / unser Leben durch alle diejenige Speisen zu erhalten / welche GOtt uns von Thieren und

Erden-Gewächsen gegeben / wann sie nur zu essen angenehm und dem Leib nicht ungesund seynd. Diesem Gebot zuwieder enthalten sich die Griechen / wie Jeremias schreibet / von allem Blut und von allem erstickten / gleich als ob solches Act. XV. 29. nicht den damahligen ersten Christen nur allein deßwegen / damit sich die Juden nicht daran ärgern möchten / und nur auff eine zeitlang / verboten worden wäre. Und gleichwie sie in diesem Stücke der Juden religion sich zugesellen / also thun sie es nicht weniger auch in anderen / indeme sie vor allen unreinen Thieren einen sonderbahren Abscheu haben / auch die Sechswöchnerinnen vor so unrein und sündlich halten / daß sie an dem ersten Tag ihrer Geburt / wie nicht weniger an dem 15. und 40. Tag nach ihrer Geburt / nicht in die Kirchen kommen / noch der H. Sacramenten sich bedienen können. Welcher Aberglauben an Christen nimmermehr zu leiden ist / gleichwie der Apostel Paulus die Galater eben deßwegen gescholten / daß sie in dem freyen Christenthum Tag und Monden und Fest- und Jahr-Zeit mit denen Juden gehalten. Ich fürchte nur / sagt er / daß ich nicht vielleicht umbsonst habe an euch gearbeitet / Gal. IV. v. 10. 11. Aus welchen Worten zugleich erhellet / daß diese Lehre der Griechen von dem erstickten gar nicht unter

ter diejenige Sachen zu zehlen/ die entweder vor ein bagatelle oder vor einen blossen Mißbrauch zu halten seynd.

§. 6. Wann in dem 6. Gebot befohlen wird / man solle nicht ehebrechen / so wird in dem Gegentheil befohlen / daß man alle und jede Verehligung / die ein Mittel ist wieder den Ehebruch / 1. Cor. VII. 9. vornehmen und practiciren könne und / da es die Lust erfordert / practiciren solle. Dieses Gebot stosset über einen Hauffen diejenige Verordnung der Griechischen Kirchen / welche Metrophanes Critopulus in diese Worte verfasset: **wann diejenige Wittwer und Wittwen / die sich verehlichen wollen / noch jung seynd und die Hitze des Fleisches nicht ertragen können / über diß keine Kinder haben und Erben bedörfften / so erlaubet ihnen die Kirche zum andern / auch wohl zum drittenmahl zu heurahten / gar nicht aber denjenigen / die das blühende Alter bereits überstanden und Kinder haben; das vierdtemahl aber die Ehe zu wiederholen wird schlechterdings nicht gestattet.** An einigen Orten bey denen Griechen werden diejenige / die in die andere Ehe treten / nicht eingeseegnet / an andern Orten werden sie 2. Jahr / und die das drittemahl heurah-

heurahten / 5. Jahr von der H. communion suspendirt. Die vierdte Ehe nennen sie ein Sau-Leben. Denen Priestern gestatten sie gar nicht / sich zum andernmahl zu verehlichen. Zu dem Bißthum lassen sie gar keinen verehlichten gelangen. Wo ist doch die auch weiß wie vielmahl wiederholte Ehe in der Heil. Schrifft nur mit einigem Buchstaben verboten? Was bedarff ich Erlaubnüß von der Kirchen zu haben / was mir die Natur selbsten und GOtt in dem 6. Gebot und der Apostel Paulus mit klaren Worten erlaubet? 1. Cor. VII. 39.

Das 15. Capitel.

Ob die Lehren der Griechen den 5ten Grund der Catechetischen Lehren von der Buß umbstossen?

§. 1.

VOn der Buß / worinnen dieselbige bestehe / und wodurch sie Vergebung der Sünden erlange / wissen die Griechen anders nichts zu sagen / als was die Catholiqven von derselbigen lehren. Sie sprechen: Buß thun heisse so viel / als alle seine Sünden / dero man sich nach fleißigem Nachdencken erinnern könne / dem Priester erzehlen / die von ihm dictirte Straffe / so da in dem fasten / beten / Allmosen

mosen außtheilen und allerhand andern molestien bestehe / über sich nehmen und vollbringen. Und dadurch werde man von denen Sünden loß. Von dem Glauben an Christum wird kein Wort gesprochen / welcher doch das vornehmste Stück ist der Buß / durch welchen man allein die Vergebung der Sünden erlangen muß. Wir haben bereits droben in dem 12. Cap. außführlich vernommen/daß die Griechische religion nicht weniger deñ die Römische eine **Werck**-*Religion* seye / die die Seeligkeit durch allerhand lastbare Wercke erwerben wolle/ und dahero niemand leichter als die Mönchen auff dem Berg Atho, die man deßwegen vor leibhafftige Engel halte / seelig werden können. Wir haben hingegen gewiesen / daß diese Lehre das vor uns geschehene Leyden und Verdienst Christi über einen Hauffen stosse / indeme eben deßwegen / weil Christus vor uns und unsere Sünde gelitten / wir selbsten vor unsere Sünden nicht leiden / noch uns selbsten qvälen und martern dörffen. Dann das heisse das Leyden Christi beschimpffen und unkräfftig erklären. Woraus dann nothwendig erfolge / daß wir anderst nicht als durch den blossen Glauben an Christum / nicht durch die Wercke und eigene Genugthuung / Vergebung der Sünden erhalten und seelig werden müssen. So daß wann wir dessen unerachtet durch die Wercke und Creutzigung unsers eigenen Fleisches vor

unsere Sünde genug thun und seelig werden wollen / **wir Christum verliehren und aus der Gnade fallen** / Gal. V. 4. Diß müssen wir an diesem Ort / da von der Buß gehandelt wird / nothwendig wiederholen. Zwar leugnen wir nicht / daß der Mensch nach gethaner Buß sich aller Christlichen guten Wercke befleissen und seinem dürfftigen Neben-Menschen alles gute erweisen / auch sein Fleisch / wann dasselbige exorbitiren will / zämen / und durch fasten und beten dasselbige **mit denen Lüsten und Begierden creutzigen solle** / Gal. V. 24. aber gar nicht vor seine Sünde damit genug zu thun / sondern nur allein dem Fleisch die Gelegenheit zu entziehen / sich weiter in Sünden herum zu weltzen. Wozu denn gar nicht nöthig ist / in ein Closter zu gehen und sich der Welt gar zu entziehen. Dann dadurch nimbt man sich selbst die occasion, seinem Neben-Menschen nach der andern Taffel des Gesetzes zu dienen. Er solle vielmehr schaffen und arbeiten und seinem Beruff abwarten. Diß ist von GOtt befohlen und daher ein warhafftig gutes Werck. Dann keine Werck seynd gut / als die von GOtt befohlen seynd / Matth. XV. 9. Sich aber von anderen Leuten entziehen / mit übermäßigem fasten seinem Leib und der Gesundheit Schaden thun und ausser dem Fall / da man das exorbitirende hitzige Fleisch zähmen und züchtigen will / daß es nicht

in

in allerhand Gottlosigkeiten außbreche/ sich selbsten maceriren und ausmärglen/ und das sonderlich zu dem Ende/ daß man vor die Straffe seiner Sünden genug thun und dieselbige abbüssen wolle/ ist von GOtt nicht befohlen und daher kein warhafftig gutes Werck/ mit welchem dannenhero GOtt dem HErren vergeblich gedienet wird/ wie an obangezogenem Ort stehet. Daß also dieser Irrthum der Griechen von der Buß ein rechter Grund-Irrthum ist/ und Christum mit seinem Leyden und die pur lautere Gnade GOttes/ aus welcher die Vergebung der Sünden und die Erlassung der aus der Sünde fliessenden Straffen pur lediglich herkommen muß/ gerad und deutlich über einen Hauffen stosset.

§. 2. Eben deßwegen ist auch die specielle Erzehlung aller Sünden vor dem Priester/ sofern sie zu dem Ende angebracht wird/ daß der Priester eine der Sünden gemässe Straffe dictiren könne/ nicht weniger wieder solchen Grund. Es ist nicht verboten/ sein Hertz vor dem Priester/ als GOttes Diener/ außzuschütten und durch Erzehlung gewisser begangener Sünden dem Prediger Gelegenheit zu geben/ den confitenten desto gründlicher zu unterrichten und zu trösten/ aber gar nicht/ ihm eine Abbüssung auffzulegen. Als von welcher über diß nicht ein Buchstaben in H. Schrifft/ auch kein exempel zu finden.

§. 3.

§. 3. Ob auch gleich die Griechen einen grossen Abscheu zu haben scheinen vor dem Feg-Feuer / in welchem nach der Catholiqven Meynung die Seelen / die in diesem Leben ihre Sündē nicht genugsam gebüsset haben / erst ihre Buß in dem Feuer außstehen müssen / so daß sie dieses Feg-Feuer bereits in denen alten Conciliis wieder die Lateiner verneinet und wiederfochten haben / so haben sie doch eine dieser Meynung gar nicht ungleiche Lehre / indeme sie / wie bereits unser Chytræus aus denen zu Ferrara und Florenz gehaltenen Conciliis angemercket / davor halten / das einige Seelen (die nemblich / wie Critopulus redet / erst an dem Ende des Lebens zu GOtt bekehret worden / doch **ihre gebührende Züchtigung und Genugthuung nicht genugsam abgeleget haben**) in einen denckelen und beschwerlichen Ort gebracht / zwar des Göttlichen Lichts / biß sie durch Beyhülffe der Kirchen außgesöhnet und von diesem Ort befreyet werden / beraubet / doch nicht mit Feuer gestraffet werden. Nur diese differenz ist unter diesen beeden Meynungen / daß die Catholiqven sagen / es seye kein Unterscheid unter Höll und Feg-Feuer / was die Grösse der Qvaal und Schmertzen / sondern nur was die Zeit der Qvaal betrifft / indeme die Qvaal in der Höll ewig / in dem Feg-Feuer aber nur zeitlich wehrend seye ; die Griechen aber sagen / es seye in dem Ort / da / welche nicht genug-

genugsam in diesem Leben gebüsset haben / hinkommen / kein Feuer / noch äusserliche Leibes-Qvaal / sondern nur eine Traurigkeit und Qvaal des Gewissens / biß sie darauß loß werden können. Gleichwie aber die Catholiqven vorgeben / man müsse aus dem Fegfeuer durch Meßlesen und Vorbitte der lebenden errettet werden / also sprechen nicht weniger die Griechen / daß ihre auff oben erwehnte Art verstorbene durch der lebenden supplicationes entweder aus ihrer Seelen-Angst befreyet / oder doch ihre Traurigkeit gemildert werde. Und in Summa / die Griechen kommen mit denen Römern in dem Haupt-Wercke überein / daß nemblich der Mensch ein Büsser seiner Sünden auch nach dem Todt selbsten seyn müsse / und Christus die Kelter des Zorns Gottes nicht allein getreten habe / nach dem Außspruch Esaiæ cap. LXIII. 3. Welches dann warhafftig heisset / die Lehre / daß Christus allein vor der gantzen Welt Sünde genug gethan / mit der Lehre / daß der Mensch selbsten / auch so gar nach seinem Todt / vor seine Sünde bezahlen und genug thun müsse / wiederumb über einen Hauffen stossen.

§. 4. Es ist diese Lehre von eigener Büssung der Sünden bey denen Griechen dermassen eingewurtzelt / daß so gar bey denen meisten Griechen die opinion überhand genommen / daß wann ein Sünder excommuniciret und der

Bann vor seinem Todt / ob er wohl Buß gethan und bey seinem Todt keine weitere Todt-Sünde gehabt / von dem Priester mit denen gewöhnlichen / in dem Euchologio befindlichen ceremonien nicht auffgelöset worden / er in der Erden nicht verwesen könne / sondern sein Cörper wie eine Trommel auffgeblasen und dabey ausser denen Nägeln an denen Fingern Kohlschwartz und gantz starrend werde und so lang verbleibe / biß der Bann nach dem Todt auffgelöset seye / da er unter der Aufflösung von stund an dahin falle und zu Aschen werde. Die ceremonien, die so wohl bey dem Bann / als dessen Auffhebung und Zernichtung vorgehen / werden in dem Euchologio, oder der Griechischen Kirchen-Ordnung / wie nicht weniger von Christophoro Angelo weitläufftig beschrieben. Dabey dann hin und wieder so viel und wunderbare Exempel erzehlet werden / daß auch die gelehrteste Leute nicht wissen / was sie davon glauben sollen oder nicht. Viel deroselben hat Fehlavius zusammen gelesen ad Angeli Enchiridion. Etliche mögen wohl fabuleus seyn. Etliche kan man nicht gar läugnen / weil sie von glaubwürdigen Leuten referiret werden / dero Würckung aber durch des Teuffels schwartze Künsten hergerühret haben mag. Dann wann der Teuffel bey denen Catholiqven, da die Leute doch noch cultivirter seynd / dergleichen Aberglauben zu erwecken geschäfftig ist / wie geschäff-

tig

tig wird er dann seyn bey denen Griechen / da eine pure lautere barbarey und Einfalt regieret? Der Patriarch Jeremias selbsten glaubet in denen Schrifften wider die Tübinger der alten von etlichen Kirchen-Scribenten referirten Fabel / als ob der Heydnische Käyser Trajanus, weil er denen Christen so gewogen gewesen / von Gregorio, und die Heydin Falconilla von der Christin Thecla aus der Höllen heraus wären gebeten worden. Daher auch viele in denen Gedancken stehen / als ob die Griechen des alten Origenis religion hätten / welcher davor gehalten haben solle / daß endlich so wohl Teuffel als Menschen würden aus der Höllen erlöset und in den Himmel versetzet werden. Wovon ich aber noch keine genugsame Zeugnüsse finden kan. Es seye dem / wie ihm wolle / so ist doch diß aus diesem allem offenbahr / daß die Griechen in der Meynung seyn / als ob der Mensch seine Sünden selbsten büssen köñe und büssen müsse / einfolglich Christus vor dieselbe nicht genug gethan habe. Dann wann Christus vor die Sünden-Schuld genug gehan hätte / so wäre es ja nicht nöthig / daß der Mensch noch weiter davor genug thun solte. Gleichwie / wann ein anderer die Schuld / die ich gemacht habe / bezahlet / nicht nöthig ist / daß ich selbsten dieselbige noch einmahl bezahle.

§. 5. Es könten wohl noch mehr Irthümer in der Lehre der Göttlichen Warheit und mehr ungereimte / dem reinen Christen-

thum nicht anstehende Gebräuche in allerhand Kirchen- und anderen ceremonien beygebracht werden / deren die Griechische Kirche einen grossen Uberfluß hat. Ich habe mir aber vorgenommen / in denen vorhergehenden Capiteln nur diejenige Sachen zu erörtern / welche die Grund-Lehren des Christenthums / wie sie der Apostel selbsten nennet und specificiret Hebr. VI. 1. und die in unserm gewöhnlichen Catechismo begriffen / und zwar so klar und augenscheinlich über einen Hauffen stossen / daß es auch ein jeder einfältiger Mensch leichtlich sehen und wahrnehmen kan. Damit also hieraus erhelle / daß wir mit der Griechischen Kirchen eben so wenig und in einigen Stücken noch weniger als mit der Catholischen in eine Einigkeit treten können / so lang sie in diesen Irrthümern verharret. Woraus dann zugleich offenbahr wird / wie unverantwortlich und unchristlich diejenige Theologi thun / die grossen Herren entweder einrathen / oder auffs wenigst einbilden / als ob es gar wenig zu bedeuten hätte / wann sie ihre Kinder / auch wohl umb zeitlicher Ehre willen von der Lutherischen zu der Catholischen religion treten lassen / da doch die Catholische religion alle die Grund-stürtzende Lehren führet / welche auch die Griechische häget und noch über diß den Römischen Pabst zum absoluten Oberhaupt der gantzen Kirchen machet / dem man in Glaubens- und Religions-Sachen nicht weniger als Christo selbsten zu pariren habe.

Das

Das 16. Capitel.

Ob einige Reinigkeit der Christlichen Lehren in der Griechischen Kirchen billig gesucht werden könne?

§. 1.

ES scheinet / als ob eine grosse reflexion auff die Griegische Kirche und religion gemacht werden könne / umb zu erfahren / welche Lehren in denen 3. grossen religionen der Apostolischen Reinigkeit näher kommen möchten. Indeme gleichwohl die Griechische religion die alleraͤlteste Religion und von denen Aposteln selbsten gepflantzet / auch nicht glaublich ist / daß sie von der Apostolischen Warheit so gantz abgewichen seyn solte. Wann nun die 3. grossen religionen sich alle auff die Schrifft und auff die dahero geschöpffte Reinigkeit ihrer Lehren beruffen / solte das nicht wohl ein Mittel seyn zu erkennen / welche der Apostolischen Reinigkeit näher komme / wann man so raisonnirte: worinnen die Griechische religion von denen beyden anderen religionen unterschieden / daß wird sie ja allezeit geglaubt / und von denen Aposteln selbsten bey ihrer Pflantzung empfangen haben / einfolglich wird es der Heil. Schrifft gemässer seyn / als was andere religionen, die so alt nicht seynd / glauben und vor-

geben / daß es mit der Heil. Schrifft überein-
komme?

§. 2. Hierauff aber wird mit gutem Bestand der Warheit geantwortet / daß das Alterthum und der Apostolische Ursprung der Griechischen Religion kein Merckmahl der Reinigkeit in der religion seyn könne. Dann erstlich so ist die Römische Kirche auch von denen beyden Aposteln Petro und Paulo gepflantzet / und würde sich also auch von ihrem Alter und Ursprung schliessen lassen müssen / daß dasjenige rein und Göttlich wäre / worinnen die Römische religion von der Griechischen unterschieden. Die Gründe seynd beyderseits einerley und ist keine Ursach / daß ich muthmassen möchte / die Römische wäre zuerst abgefallen / die Griechische aber wäre rein verblieben. Und was wollen wir von denen Römern sagen? Hat nicht Paulus die Kirche zu Galata gepflantzet / als welche er selbsten bezeuget / daß er sie als ein Vater seine Kindlein gezeuget habe / Gal. IV. 19. Und wie schändlich waren sie doch annoch bey seinen Lebzeiten in dem vornehmsten Stücke / nemlich der Rechtfertigung / von der Warheit abgewichen / Gal. I. 6. so daß Paulus genöthiget war / ihren Abfall ihnen mit vielen scharffen Worten vorzuhalten / daß nemlich Christi Verdienst und Leiden ihnen nichts nutz wäre / so lang sie durch die Beschneidung und übrige Gesetzes Wercke gerecht werden wolten /

ten / Gal. III. 1. 2. 3. Nicht weniger hat Paulus die Corinthier bekehret und sie getaufft / I. Cor. I. 16. und ihnen geprediget mit Göttlicher Krafft / I. Cor. II. v. 1. 2. 4. daher er sie auch seine liebe Kinder nennet / I. Cor. IV. 14. Aber was thut er doch in beyden Episteln / als daß er klaget / daß Spaltungen unter ihnen seyen und sie nicht einerley Meynungen und Sinn haben? I. Cor. I. 10. Daß sie mit denen Heyden an einem Joch ziehen und die Christliche und heydnische Religion in eine schmeltzen wolten. Beyde Episteln seynd voll von Verweiß über ihr ungebührendes Bezeugen bey ihrem erst ohnlängsten angenommenem Christenthum. Und was schreibet Johannes von denen sieben Kirchen in Asien / welche kurtz vorher / ehe er die Offenbahrung geschrieben / gepflantzet waren? Seynd nun die allerersten Kirchen der Griechen noch bey der Apostel Leb-Zeiten in vielen Stücken von der Warheit abgefallen / so hat es auch andern sofort in dem Anfang begegnen und auff die Nachkommen fortgepflantzet werden können. So daß es sich nicht schliessen lässet / was heut zu Tag in der Orientalischen Kirchen in der Lehre übrig und von denen andern Kirchen different ist / seye wahrscheinlich von denen Aposteln selbsten in dieselbige gepflantzet worden.

§. 3. Hiernächst so ist aus denen historien bekandt / daß sofort nach der Apostel

Zeiten und theils auch noch bey ihrem Leben vielerley Kätzereyen und Spaltungen unter denen Christen entstanden / so daß die alte Hæresiographi, Irenæus, Epiphanius, Philastrius und andere mehr solcher verkehrten Lehrer in denen allerersten dreyen seculis, als hernach jemahlen auffgezeichnet haben. Und haben allem Ansehen nach noch bey Leben der Apostel gelebet die so genante Gnostici, welche man die Pietisten selbiger Zeiten hätte nennen können / welche alles auff den Geist und auff die Geheimnüssen des innern Menschen ankommen lassen / die Cerinthiani, die viel von dem tausendjährigen Reich Christi theologisiret und die Ebioniten, die die wahre Gottheit Christi in Zweiffel gezogen / wieder welche / wie die uralten Väter schreiben / der Apostel Johannes sein Evangelium und seine Episteln geschrieben haben solle. Was für eine Zerrüttung in dem vierten seculo durch die Arianer entstanden / die Christum nur für eine blosse / doch vor die allererste und bereits vor der Welt erschaffene Creatur gehalten / ist bekandt. Obwohl auff dem Concilio zu Nicea die wahre GOttheit Christi fest gesetzet / auch von denen meisten Griechen angenommen worden / so ist doch bald hernach geschehen / daß weil die Constantinopolitanische Käyser / unterschiedene nacheinander / der Arianer partie gehalten / die meisten Bischöffe in Orient, ja fast alle / Arianer geworden / so das Hieronymus,

ein

ein damahliger gelehrter Priester zu Jerusalem/ geschrieben: die gantze Welt habe sich selbsten verwundert/ daß sie so geschwind Arianisch worden seye. Dergleichen Trennungen haben sich in denen folgenden Zeiten immerfort nicht nur unter denen Lateinern/ sondern auch unter denen Griechen begeben/ in welche annoch heut zu Tag die Griechische religion, wie wir bereits droben gehöret/ zertheilet ist. Welche alle prætendiren, daß ihre religion von denen Aposteln selbsten auff sie geflossen seye. So daß gantz nicht auff die Aelte/ auff die succession, und andere dergleichen Sachen zu reflectiren, als welche alle ungewiß seynd/ und dem Gewissen eines Christen nicht satisfaction geben können.

§. 4. Wann aber ja auf die Aelte der Griechen ein Absehen zu machen wäre/ so müste man zuvorderst die uralte Griechische Väter auffschlagen und zusehen/ ob dieselbe mit denen heutigen Griechen übereinkämen. Dann wann dieselbige ihnen in denen Lehren/ derer Aelte und succession von denen Aposteln prætendiret wird/ beystimmeten/ so wäre es nicht ein geringes Anzeigen/ daß dieselbige von denen Aposteln herrühren möchten. Wann aber die alten Lehrer befunden würden anders gelehret zu haben/ als die heutige Griechische Lehrer lehren/ so würde alle Wahrscheinligkeit/ als ob die

heutige Lehren der Griechen von denen Aposteln herrühren müsten / zu Boden geschlagen. Dann wo jenem Vorgeben so wäre / warumb wolten die denen Aposteln viel nähere Lehrer nicht eben daßjenige geschrieben haben / was die heutigen Lehrer der Griechen aussagen und bekennen?

§. 5. Nun aber ist in denen Vätern des allerersten seculi, die sofort nach dem Hintritt der Apostel aus diesem Leben gelebet haben / als Clementis, des andern oder dritten Bischoffs zu Rom nach Petro, des Märterers Polycarpi, des Barnabæ und des Ignatii, nicht ein einiger Buchstab zu finden von allen denen Lehren / davon wir in denen vorhergehenden Capiteln gehandelt / und daß sie die Grund-Lehren des Christenthums über einen Hauffen stossen / erwiesen haben. Kein Buchstab von der Gerechtigkeit der Wercke / kein Buchstab von denen selbsteigenen Genugthuungen vor die Sünde / von dem fasten / von dem casteyen und dergleichen / davon bey denen Griechen alle Kirchen-Bücher voll seynd / kein Buchstab von denen 7. Sacramenten, kein Buchstab von Anruffung der Heiligen und der Jungfrauen Mariæ, kein Buchstab von Verehrung der Bilder. In dem Gegentheil wird in Clemente die Rechtfertigung allein durch den Glauben mit so deutlichen Worten vorgestellet / als ob dieselbige aus der

Augsp. Confession genommen wäre. Die Wort lauten also: unser Lob sol pur lediglich in GOtt / nicht aber in uns selbsten seyn. GOtt hasset diejenige / die ihre Ehre in ihren eigenen Wercken suchen. Und nachdem er mit dem exempel der Alt-Väter erwiesen/daß sie ihr einig Vertrauen auff GOtt gesetzet hätten/ spricht er: alle diese seynd groß und seelig worden nicht durch sich selbsten oder ihre Werck / oder durch ihre gerechte Handlungen / die sie gethan haben / sondern durch die Gnade GOttes allein. Also auch wir / nachdem wir nach dem Willen GOttes zu der Gnade in Christo beruffen worden seynd / werden gerechtfertiget nicht durch unsere Weißheit / Verstand / Gottesfurcht oder Werck / welche wir in der Reinigkeit und Heiligkeit unsers Hertzens gethan haben / sondern durch den Glauben / durch welchen der allmächtige GOtt alle Menschen von Anfang der Welt gerecht gemacht hat. Es findet sich aber auch in denen nachfolgenden 300. Jahren bey keinem einigen Lehrer der Griechen / von welchen gleichwohl viel vortreffliche scripta an dem Tag liegen/ nur ein einiges Wort von Anruffung der Heiligen / von dem büssen und casteyen / von mehr als 2. Sacramenten, von

der Werckgerechtigkeit und dergleichen. In dem vierdten seculo, da die Käyser Christen worden / und die Kirchen ihre gröste Freyheit erhalten / da hat man erst nach und nach aus grosser veneration der Märtyrer / welche in denen 300. vorhergehenden Jahren umb der Christlichen religion willen den Todt erlitten / die Lapperey von dero Verehrung und Anbetung auff die Bahn zu bringen angefangen / welche hernachmahlen immer mehr und mehr gewachsen / biß sie endlich bey dem neuauffgebrachten Mönchen- und Nonnen-Wesen / davon in denen vorhergehenden 300. Jahren niemanden nur in dem Traum etwas vorgekom̃en / auff den höchsten Gipffel gestiegen und mit tausenderley Fabeln und ceremonien vermehret wordẽ / so daß anitzo fast die gantze Griechische religion aus lauter dergleichẽ eusserlichem Menschen-Tand bestehet.

§. 6. Weil nun diesem nach die Griechische Kirche aus denen ersten 300. Jahren nichts übrig hat / als die general-Gründe der Christlichen religion, worinnen sie mit der Catholischen religion übereinkommet / in denen andern Lehren aber / die ihr eigen seynd / die uralten denen Aposteln nächste Väter ihnen entweder wiedersprechen / oder doch davon das geringste nicht wissen wollen / so folget / daß aus denen Lehren der Griechen / wann man sie mit denen uralten Vätern conferiret, keine marqve oder Anzeig genommen werden könne / welches reinere

nere Lehren seyn möchten. Und wann endlich in denen uralten Vätern etwas gefunden würde / daß mit denen eigenen Lehren der Griechen übereinkäme / so würde es doch nimmermehr eine gantz unbetriegliche Anzeige seyn / daß es rein wäre. Der alten Väter consens mit der Warheit / wann man ihn haben kan / wird mit Danck als ein Zeugnüß der Warheit angenommen / aber ihre Lehren seynd deßwegen nicht unbetrieglich. Der H. Schrifft allein / schreibet Augustinus, **müssen wir die Ehre geben / daß sie nicht irren könne / alle andere Schrifften / sie mögen so heilig seyn / als sie immer wollen / haben das privilegium nicht / daß sie nicht irren können.** Warumb wolten dann die nechsten Väter nach denen Aposteln von der Gefahr zu irren exempt gewesen seyn? Es mögen in denen wenigen Vätern / die in dem noch wehrenden ersten Jahrhundert nach Christi Geburt einige kleine Episteln uns hinterlassen haben / wohl keine Irrthümer / welches ich jedoch anitzo nur also setze / vermercket werden können / so haben die in denen nachfolgenden andern und dritten Jahrhunderten nur schon gar zu viel / doch will ich nicht sagen / eben in denen vornembsten Glaubens-Articuln / wie die Griechen und Römer / sondern in andern Sachen / die die Griechen selbsten gestehen müssen. Und

wann

wann sie auch Lehren hätten / die die Haupt-Gründe über einen Hauffen stossen / so ist ein grosser Unterscheid zu machen unter demjenigen / der wissentlich irret / da er besser information wohl haben könte / wie sonderlich die vornehme Geistliche bey denen Griechen / und unter demjenigen / der aus Einfalt irret / da er keine gute Gelegenheit hat / aus seinem Irrthum sich loß zu wircken. Diesen kan GOtt auch einen grossen Irrthum zu gut halten / jenen aber nicht. Wer in einem Gemach / da es noch dunckel ist / gehet und hin und wieder anstösset und strauchelt / dem kan es nicht verarget werden. Wer aber an dem heiteren hellen Mittag allenthalben anstossen und fallen wolte / den würde man nimmermehr vor klug halten können.

§. 7. Es bleibet in summâ dabey / daß wir kein grösseres und gewisseres Licht haben / die Reinigkeit der Lehre von der Unreinigkeit / und die Warheit von denen Irrthümern zu unterscheiden / als das Wort GOttes / das ist ein Licht / das da scheinet an einem dunckelen Ort / biß der Tag der Göttlichen Warheit anbreche und der Morgenstern / Christus JEsus / auffgehe in unseren Hertzen / 2. Petr. I. 19. Wann zwischen CHristo und denen Juden die Frage war von der Warheit der Göttlichen Lehren / so wieß er sie nicht

nicht auff die uralten Lehrer / sondern auff die Schrifft / Joh. V. v. 39. Also wann Apollo wieder die Juden disputirte, so überwand er sie beständig und erweisete öffentlich durch die Schrifft / Act. XVIII. 28. Als in dem 325. Jahr nach Christi Geburt auff dem Concilio zu Nicea von der Gottheit Christi disputiret wurde/ließ der Käyser nicht die alten Lehrer nach der Apostel Zeiten nachschlagen/sondern befahl die Bibel mitten in dem Saal auff einen Tisch zu legen und den entstandenen Streit aus derselben allein zu schlichten. Eben deßwegen hat die Göttliche Vorsehung verschaffet / daß die Bibel hell und klar seyn muste / wie ein Licht / daß sie jedermann verstehen könte / Psalm. CXIX. 105. und vollkommen zur Lehr und Unterricht / 2. Tim. III. 16. 17. Nur daß wir darinnen forschen müssen/Joh. V. 39. Und liegt nichts daran / daß der eine Theil die Schrifft so / der andere so außleget / und man dahero ein ander Mittel suchen müsse / zu dem rechten Verstand der Bibel zu kommen. Dann die Juden und falschen Apostel haben die Schrifft auch anders ausgelegt und verstanden/ als Christus und die wahren Apostel / und doch haben sie dieselbige nicht anders als durch die Schrifft überzeuget. Das einige Mittel / wodurch ein krancker Mensch gesund werden kan/ ist die Artzney. Wann aber die Artzney

verderbt

verderbt ist / darff ich nicht etwas anders zur Gesundheit zu kommen suchen / sondern ich muß nur das unreine von der Artzney weg räumen/ und alsdann doch die Artznen und nichts anders gebrauchen. Also müssen wir / was dem Wort GOttes von falschen Lehrern angedichtet ist / hinweg räumen und nachgehends doch allein der H. Schrifft uns bedienen.

Das 17. und letzte Capitel.

Ob einige Hoffnung seyn könne / die Griechen auff bessere Gedancken zu bringen und zu bekehren?

§. I.

ES ist kein Zweiffel / daß diejenige Christen / welche durch GOttes Gnade die wahre religion haben/ in dem Gewissen verbunden seyen / anderen / welche in der Finsternüß sitzen und mit allerhand Aberglauben und Abgötterey beflecket seynd / das Licht der Göttlichen Warheit / so viel in eines jeden Vermögen ist und sein Standt / seine Gaben und die Gelegenheit zulässet / mitzutheilen / das ist / dieselbe von ihren Irrthümern auff alle mögliche Weise zu bekehren und damit sie zu Gliedern eines geistlichen Leibes mit uns zu machen. Dahin verbindet uns ja das allgemeine Gebot/welches

ches allen Menschen gegeben ist: **liebe deinen Nächsten / als dich selbst.** Wie können wir aber unsern Nächsten als uns selbst lieben / wann wir denselben / da wir ihm anderst helffen und ihn erretten können / in dem Elend stecken lassen und nicht einmahl Hand anlegen / ihm zu Hülffe zu kommen? Gleichwie wir nun schuldig seynd / in leiblichen Nöthen allen / die Hülffe bedörffen / nach unserem Vermögen beyzuspringen / (dann was wir uns selbsten thun / das seynd wir auch schuldig unserem Neben-Menschen zu thun) also seynd wir noch vielmehr verbunden / in geistlichen Nöthen ihme hülffliche Hand zu bieten / umb so viel edler die Seele ist als der Leib und die geistliche Noth gefährlicher als die leibliche / nach dem Urtheil unsers Heilandes selbsten / Matth. X. 28.

§. 2. Absonderlich aber so verbindet uns Christen dahin diejenige communion und Gemeinschafft / die wir in dem Apostolischen Glaubens-Bekändtnüß bekennen: **ich glaube eine Christliche Kirche / eine Gemeinschafft der Heiligen.** Heilig werden alle Christen genennet / nicht dieweil sie alle ohne Sünden seynd / sondern dieweil sie zur Heiligkeit beruffen und zu dem Ende in der Heil. Tauff von ihren Sünden abgewaschen seynd. Daher sie auch **beruffene Heilige** genennet werden / I. Cor. I. 2. So soll demnach unter allen beruf-

 fenen

fenen Heiligen / das ist / unter allen Christen eine **Gemeinschafft** seyn / ihren Schaden zu wenden und ihr Glück zu befördern. Gleichwie / die in einer Stadt- oder Zunft-Gemeinschaft seynd / alles unter sich gemein haben und ein jeder bey seiner Annahm in die Zunfft sich verbindet / dem andern in Nöthen zu Hülff zu kommen / auch ihn vor Schaden zu warnen: also haben wir in der Heil. Tauff alle angelobet / alle diejenige / die auch getaufft seynd / gleichsam vor unsere Zunfft-Genossen zu halten / ihr Unglück uns nicht anderst / als ob es unser selbst-eigenes wäre / zu Hertzen gehen zu lassen und uns zu bemühen / wie wir sie aus demselben heraußreissen mögen. Eben dahin gehet auch das andere Band unter denen Christen / das Heil. Abendmahl / da / gleichwie alle von einem Brodt essen / und alle eines Brodts theilhafftig werden / I. Cor. X. 17. also auch alle gleiche obligation gegen einander haben / krafft dero einer des andern Wohlfahrt befördern solle. Und was wollen wir sagen? Es ist ja alles eines in Christo JEsu: ein Leib und ein Geist / wie wir alle beruffen seynd auff einerley Hoffnung unsers Beruffs. Ein HErr / ein Glaube / eine Tauffe / ein GOTT und Vater unser aller / Eph. IV. 4. 5. 6. Was vor ein Leib würde das seyn / der nicht vor ein Glied so wohl als vor das andere sorgen / sondern ei-

nes pflegen und das andere verderben lassen wolte? Was vor Kinder unsers Vaters und Unterthanen unsers HErren / der uns theuer erkaufft und erworben hat / würden wir seyn / wann wir unsere Brüder und Mitgenossen nicht einmahl ansehen / weniger suchen solten / sie aus ihrem Verderben herauß zu reissen? Es ist so klar als der helle Mittag / daß wir keine wahre Christen seyen / wann wir nicht anderer unserer Mit-Christen / sie mögen seyn auff der Welt / wo sie wollen / geistliches Seelen-Elend uns lassen zu Hertzen gehen / weniger suchen / dasselbige zu wenden?

§. 3. Es ist noch so lang nicht / daß die Frage in unserer Kirchen entstanden / ob wir Lutheraner schuldig seyen / nicht weniger / als wie die Catholiqven sich schuldig erkennen / auch umb die Seeligkeit derer noch hin und wieder in der Welt lebenden Heyden uns zu bekümmern und Missionarios dahin zu senden? Wovon ein Oesterreichischer Baron von Weltz sonderbahre Anschläge vor etlich und 40. Jahren gehabt / eine so genandte Lutherische JESUS-liebende Gesellschafft auffzurichten / worinnen junge Leute in denen barbarischen Sprachen unterwiesen / zu denen Heyden abgesendet werden könten. Wovon öffentliche Schrifften in dem Drucke seynd. Obwohl die vornehmste Theologi solches eben nicht bejahen wollen / indeme kein Befehl deßwegen vorhan-

den / nachdem nur die Apostel diesen ihnen eigentlich zugehörigen Befehl gehabt / in alle Welt und absonderlich unter die Heyden zu gehen / so haben sie doch gar nicht geläugnet/daß diejenige Könige und Herren/ die in denen Heidnischen Orten gewisse Städt und Festungen besitzen / oder sonst mit denen Heiden Handel und Wandel treiben / obligiret seyen/ nicht zwar aus einem absonderlichen Befehl / doch aus Trieb der allgemeinen Liebe des Nächsten / vor derjenigen Seelen zu sorgen/ aus dero leiblichen Gütern sie so grossen Nutzen ziehen. Wie dann bekandt ist / daß eben deßwegen die beyde höchstlöbliche Könige / in Schweden und in Dännemarck / jener zwar in Virginien, dieser aber auff der Küste Coromandel gewisse Theologiæ studiosos unterhalten / die die Barbaren suchen sollen in dem Christenthum zu unterrichten. Wie vielmehr sollen dann wir Christen/die wir mit denen Türcken Handel und Wandel treibē und fast immerfort Legaten an den Türckischen Hoff senden/ bey dieser Gelegenheit tapffere gelehrte Theologos ihnen zugeben / die sich bewerben mit gelehrten Leuten unter denen Griechen bekandt zu werden / von denenselben die eigentliche Beschaffenheit ihrer Lehren genauer einzunehmen / ihnen die fundamenta unserer religion beyzubringen und ihnen zu bessern concepten nach und nach Anleitung zu geben? Etwas haben in diesem Fall gethan die Holländer / wann sie vor etlich

und

und sechzig Jahren das neue Testament und einen Catechismum in die denen heutigen Griechen übliche Sprach übersetzen lassen und denen Griechen zugeschickt.

§. 4. Aber alle solche correspondenzen würden wenig verfangen / wann nicht grosse Herren / die GOtt über grosse Stücke der Welt gesetzet hat / Hand anlegen und solch Werck befördern wolten. Was wolte ein und andere privat-conferenz vor Nutzen bringen / die mit einem und anderem gehalten wird / da wohl million andere davon nichts hören oder erfahren? Der Röm. Pabst / der durch seine Clerisey ein mächtiger Herr ist / der lässet sich keine Mühe und Arbeit / kein Geld und Unkosten dauren / die Griechen auff seine Seite zu bringen. Wie vielmehr sollen sich dann rechte Christliche Könige angelegen seyn lassen / das Reich Christi zu befördern? Da wann die Griechen auff die Römische Seiten gezogen würden / sie nur von einer abgöttischen und ceremonieusen religion zu der andern würden geführet werden. So seynd demnach Könige und Potentaten auff den Thron gesetzet / das Reich Christi zu erweitern. Doch dafern es eine Möglichkeit ist; davon ich meine Meynung bald hernach eröffnen werde.

§. 5. Jo. Hoornbeck, ein Holländischer Theologus treibet sehr darauff / daß wir mehrere Sorge zu Bekehrung der Griechen von uns se-

hen lassen solten. Er thut aber in seiner Summa Controversiarum fast an dem Ende seiner tractation von denen Griechen folgenden Vorschlag. Erstlich sagt er / seye nöthig / daß wir mehrere und gewissere notiz und Wissenschafft erhalten von dem gegenwärtigen Zustand der Orientalischen und Griechischen Kirchen / entweder durch eine brieffliche correspondenz, oder durch gewisse Leute / die wir hinschicken und punctuellere Wissenschafft von allen und jeden articuln des Glaubens und der kirchlichen Gebräuche / die bey ihnen in der Ubung seynd / einnehmen lassen müssen / dann daßjenige wolle nimmermehr genug seyn / was wir bißdahero durch correspondenz, die die Tübinger mit ihnen gepflogen / oder durch etliche wenige Confessiones erforschet haben. Hiernächst so müssen wir mehr Sorg / Fleiß und Arbeit / auch mehreren Ernst verspühren lassen / die Griechen zur Warheit der Christlichen Lehre zu bringen und das in der Kirchen / in der Republiqve und in denen Academien. Diß verstehe ich also / daß zuvorderst der geistliche Stand in der Kirchen den hohen weltlichen Stand auffmunteren solle / mehr Eyffer gegen die Ehre GOttes verspühren zu lassen und indeme grosse Herren so viel Tonnen Goldes / will nicht sagen auff ihren etat, sondern nur auff eitele Ergötzlichkeiten / die noch darzu manchmahl sündlich seynd / öffters verwenden / auch dem armen

HErrn

HErren JEsu etwas / seinen Kirchen-Staat zu erweitern / zufliessen zu lassen / das ist / die Anstalt zu verfügen / damit die armen Griechen aus ihrem Aberglauben heraußgezogen und mit unserer Kirchen besser verknüpfft werden mögen. Hiebey sollen auch die Academien sich befleissen / entweder mit denen Griechen in eine schrifftliche Unterredung zu kommen / oder einige nützliche Büchercher in derjenigen Sprach / welche die Griechen verstehen / zu verfertigen / und wann sie auff hohen Kosten gedruckt seynd / solche in grosser Menge in Orient zu schicken und sie allenthalben unter diejenige / die etwas über den tummen Pöbel verstehen / außtheilen zu lassen. Wozu dann dienen würde / wann grosse Herren gewisse Seminaria auff Universitäten auffrichten und unterhalten würden / worinnen nur solche Bursch aufferzogen werden solten / die in der Griechischen und anderen Sprachen / welche in Orient üblich seynd / wie nicht weniger in der historie der Griechischen Streitigkeiten von CHristi Geburt biß auff diese Zeiten / so dann in der Griechischen Religion / worinnen sie bestehe / wie ihre Fehler zu entdecken / mit was Gründen dieselbe zu wiederlegen und die Griechen zu unserer Kirchen zu bringen / vollkommen unterrichtet würden / die man hernach entweder zu Emissariis gebrauchen / oder die mit denen Griechen Brieffe von Religions-Sachen wechseln /

oder endlich Schrifften verfertigen und solche in Orient schicken könten. Vor das dritte/sagt Hoornbeck, müßten wir auch denen Griechen von unserer selbsteigenen religion deutlichere Nachricht geben / damit sie nicht nur die Warheit deroselben / sondern auch die Gründe / so wohl aus der Heil. Schrifft / als auch aus denen alten Griechischen Vätern / die die Griechen gar hoch und der Heil. Schrifft fast gleich halten / erkennen und dadurch unsere Religion hoch zu schätzen und der ihrigen vorzuziehen / nach und nach geleitet werden mögen. Welches nicht füglicher / als durch taugliche Bücher / wie vorhero gemeldet / geschehen kan. Endlich / spricht Hoornbeeck / müssen wir uns mit ihnen besser vereinigen. Diß verstehe ich also / daß man suchen müsse / da und dorten mit ihnen in ein Brieff-Wechsel zu kommen und in solchen ihnen die beste Wort zu geben. Die Emissarii, die in Orient geschickt werden / müsten sich bald zu Constantinopel, bald zu Alcair, bald an andern Orten / da man weiß / daß entweder gelehrte und angesehene Patriarchen, oder Metropoliten, oder Bischöffe seynd / mit solchen Leuten vermittelst Geschenck und Gaben bekandt machen / ihre Häuser öffters freqventiren, umb ihre Gunst sich auff alle Weiß und Weg bewerben / anderen / die hernach kommen würden / eine gleiche libertät, mit ihnen zu converſiren, zuwegen bringen / und

in summa die reinere religion ihnen immer je mehr und mehr bekandt und beliebt machen.

§. 6. Dieser Vorschlag D. Hoornbecks wäre meinem judicio nach nicht zu verbessern/ wann er practicirt werden könte. Wann auch gleich derselbe zu keinem vollkommenen effect und erwünschter Frucht kommen könte/ so würde es doch einem grossen Herren glorieus seyn/ wann er auffs wenigst Hand anlegen und einen Versuch thun wolte. Wie oft wenden etwa grosse Herren auff ein gewisses propos, ihre intraden zu vermehren/ oder ihre Landschafften zu erweitern/ oder sonsten zu einem besondern intent zu gelangen/ eine grosse und ungemeine summam Geldes auff/ und schlaget doch alles fehl. Solte man dann nicht auch umb GOttes Ehre in der Welt grösser zu machen eine Hand voll Geldes anwenden können/ob schon der gewünschte effect darauff nicht erfolget? Gott kan einem solchen Herren seine gute intention anderwerts tausentfältig vergeltē und ihme die angewendete unfruchtbare Kosten wieder ersetzen.

§. 7. Ich kan aber nicht in Abrede seyn/ daß sich viel und schwere Hinderungen eräugnen/ die einen wohl in die Gedancken bringen möchten/ als ob wenig effect zu hoffen seyn würde/ man möchte es auch so klug angreiffen/ als man im̃er wolte. Doch will ich verständigern Politicis und Theologis gar nicht præjudiciren, bessere und scharffsinnigere Vorschläge auff das ta-

pet zu bringen / und zugleich alle Hinderungen aus dem Weg zu räumen. Ich aber will zu diesemmahl nur die mir beygefallene Hindernüssen nahmhafft machen und jedermann gern darüber judiciren lassen.

§. 8. Erstlich schreibet von denen Griechen mit Grund der Warheit Abraham Ecchellensis: es seynd Landschafften ungeheuer weit von einander entlegen / sie haben unterschiedene Lebens-Art / Sitten und Gewohnheiten / sie gebrauchen sich unterschiedener Sprachen / und welches das vornehmste ist / so haben sie einen unversöhnlichen Haß untereinander / daß keiner den andern dulden und ertragen kan. Wie wolte man diese so differente Leute alle / ich will nicht sagen / unter einen Hut bringen / sondern wer wird die capacität haben / mit ihnen in so vielen unbekandten Sprachen zu reden? Woher will man die Mittel nehmen / an so weit entlegene Ort zu reisen? Woher die Wechsel / seine sustentation an diesen Orten zu haben? Wer wolte sich bey so feindseeligen Leuten ohne Gefahr seines Lebens auffzuhalten getrauen? Hat man bey einem Theil die faveur, etwas gutes außzurichten / so ist man an dem andern wegen der eingewurtzelten Feindschafft auch wohl seines Lebens nicht sicher / weil man sich mit seinen Feinden gleichsam in eine alliance eingelassen.

sen. Will man sich bey denen dem Patriarchen zu Constantinopel am nechsten gelegenen Orten auffhalten / so ist es nicht einmahl der 20. Theil von denen Griechen / uñ also wenig außgerichtet.

§. 9. Es seynd zum andern sehr viel secten unter denen Griechen / derer Patriarchen dem Patriarchen zu Constantinopel nicht unterworffen seynd / und derer einige einen unvergleichlich grösseren Bezirck von Kirchen unter sich haben. Wie dann der Armenische Patriarch viel / und wie etliche schreiben / wohl 20. Königreich unter sich hat. Was der Moscowitische Patriarch vor einen grossen Becirck beherrsche / ist aus der Land-Carte bekandt. Und ob er wohl jährlich dem Constantinopolitanischen Patriarchen eine gewisse Anzahl Ducaten zur recognition seiner Ehre / die er ihm zu erweisen schuldig ist / übermachen und abtragen muß / so erkennet er ihn doch in Kirchen-Sachen nicht vor sein Oberhaubt. So daß wann man gleich mit dem Constantinopolitanischen Patriarchen der religion wegen übereinkommen könte / die übrige secten sich daran nicht nur nicht kehren / sondern sich nur desto mehr wiedersetzen würden.

§. 10. Es ist vors dritte in gantz Orient durch die Tyranney derer Türcken eine solche barbarey eingerissen / daß weil sie ihnen alle Schulen niedergeleget / nicht einmahl zu Erlernung einiger Sprache / als nur allein ihrer Mutter-Sprach / und etwa zur höchsten

Noth

Noth der Griechischen oder Slavonischen gelangen können. So daß auch ihre Bischöffe pure ignoranten seynd / und nicht einmahl mit denen geringsten Wissenschafften ihre Vernunfft cultiviret haben. Dahero mit diesen Leuten gantz nicht umbzugehen. Und ob wohl ein oder der andere Metropolit oder Patriarch dann und wann bey denen Europæern in denen Reisen etwas gefasset / so ist doch dasselbige eine grosse rarität. Und wann man gleich mit ihren vorgesetzten dann und wann in einen discurs kommen und etwas außrichten könte / würde doch solches von ihren brutellen und unvernünfftigen Bischöffen nicht angenommen / sondern nur verlachet werden.

§. 11. Es seynd vierdtens bey ihnen gantz keine Bücher / als welche etwa mit der Hand geschrieben bey ihren Kirchen liegen. Gleichwie sie gantz keine Druckerey in gantz Orient haben / also wissen sie auch nichts von gedruckten Büchern / werden auch keine dahin gebracht / und wann gleich welche dahin gebracht würden / würde sie / weil sie nur in Lateinischer / Teutscher / Englischer und Frantzösischer Sprach geschrieben / unter denen Priestern nicht einer / in denen Clöstern und unter denen Vorgesetzten der Kirchen nicht der hundertste / ja der tausendste verstehen. Wie ist dann mit diesen Leuten nur immer fortzukommen? In allen andern Landschafften der Welt / da Christen

sten wohnen / ist die Lateinische Sprach / als der communis omnium gentium Mercurius, unter denen gelehrten bekandt / so daß man mit ihnen umgehen kan / man mag im übrigen an dem Ort vor eine Sprach reden / als man im̃er wolle. Nur allein in Orient kan der vornembste Geistliche / der Patriarch, kein Lateinisch / sondern die Tübinger müssen an ihn Griechisch schreiben / wann er sie verstehen solle und er kan ihnen anders nicht als in Griechischer Sprach antworten. Würde man dann in das Slavonische oder Türckische oder Griechische übersetzen und drucken lassen / so müste solches nur auff grosser Herren Kosten geschehen. Dann kein Buchführer würde sie verlegen können / weil ihm nichts in denen Europäischen Landen abgehen / er sie auch in Türckey hinein nicht würde verhandlen können.

§. 12. Es entstehet daher fünfftens aus der von langen Zeiten her gewohnten barbarey und Unwissenheit ein torpor, eine Verstockung in der ignoranz, ein natürlicher Wiederwillen und Haß gegen denen studien, daß sie diejenige anfeinden und auslachen / welche sie von ihrer alten Gewonheit abbringen wollen. Zumahlen auch die Türcken nicht zulassen würden / daß ihre Slaven / die Griechen solten klug werden. Ohne einige Vernunffts-cultur aber seynd die Leute zu nichts anders zu bringen / sondern müssen nur wie die Bestien tractirt werden /

an

an welchen alle Mühe und Arbeit verlohren.

§. 13. Es ist sechstens aus dieser ignoranz und dero langjährigen Gewonheit entsprungen/ daß sie von ihrer religion weiter nichts wissen/ als was ihre ceremonien mit sich bringen. Zu Hauß haben sie ein paar kleine Gebete/ an welche sie sich gewehnet haben. In der Kirchen liegen sie da und beten die Bilder an. Die Priester verrichten aus denen Ritual-Büchern ihre ceremonien, worinnen sie vermeinen/ daß der einige Gottesdienst bestehe. Predigten haben sie gar nicht. An vornehmern Orten wird etwas aus denen alten Griechischen Vätern vorgelesen. Ihre Priester selbsten wissen von keinem Catechismo, von keinem Compendio Theologiæ, oder Begriff der Christlichen Lehre. Ihre Theologie bestehet in denen ceremonien, und seynd sie in dieser elenden religion durch die Länge der Zeit dermassen verstockt/ daß sie ehe das Leben als ihre Gewonheit und ignoranz lassen würden. Die allerignorantesten unter denen Griechen seynd bißhero gewesen die Mohren in Abyssinien, hiernächst die Russen oder Moscowiter, dann kommen die gemeinen Griechen. Was ist aber mit solchen Leuten außzurichten/ so lang sie unter der Tyranney leben und nicht einmahl zu rechten vernünfftigen Leuten gemacht werden können?

§. 14. Es befindet sich siebendens ein bey denen Griechen von alten Zeiten her eingewur-

zelter

tzelter Haß gegen die Europæer, daß sie dieselbige gleichsam von Natur nicht leiden können. Zwar so vermeinet D. Hoornbeck, sie würden ihre Irrthümer und ignoranz gern fahren lassen/ wann gute information darzu käme. Doch trauet er selbsten dieses nicht kecklich zu sagen / sondern setzet hinzu: si ab externa tyrannide libertas & ab aliis rectior pleniorqve institutio obtingeret, wann ihnen die Freyheit von der äusserlichen Tyranney / auch bessere und vollkommenere Unterweysung angedeyen würde. Welche beede zugleich wohl etwas verfangen möchten / aber beysammen wohl nimmermehr zu hoffen sein mögen. Auch möchte man wohl gedencken / als ob ihr eingewurtzelter Haß nur auff die Catholiqven von alten Zeiten her sich erstreckte / nicht aber auff die Lutheraner und Reformirten. Ich gebe aber zu bedencken / wie grausam die Griechen den Patriarchen Cyrillum der Reformirten religion wegen verfolget und nicht nachgelassen / biß ihn die Türcken jämmerlich erdrosselt. Dahero ihn auch D. Hoornbeck einen Märtyrer nennet. Als auch hernach ein anderer Patriarch, Parthenius, denen Reformirten wieder auffhelffen wolte / so ist doch auch derselbe alsobalden gestürtzet und nicht geruhet worden / biß der Reformirten religion (die zumahlen nicht gantz / sondern nur in etlichen puncten angenom-

nommen werden solte) der Garaus gemacht wurde. Wolte man sagen/es wäre gleichwohl denen Lutheranern besser ergangen/als die Tübingische Theologi mit dem Patriarchen Jeremia angebunden/ so muß man sich abermahl aus der historie bescheiden/ daß erstlich der Patriarch nicht eine einige Lehre der Lutheraner angenommen/ die die Griechen nicht schon vor dieser collation foviret hatten / in dem Gegentheil alle der Augspurg. Confession zuwiederlauffende Lehren immerfort hartnäckig defendirt und ohnerachtet die Tübinger kein immodestes oder böses Wort gegeben / doch ihnen die conferenz mit recht unhöflichen Worten auffgesagt. Die Wort haben wir bereits droben beygebracht/ und lauten dieselbige also: **wir bitten euch / daß ihr uns ins künfftige nicht weiter Mühe machet / noch von denen Sachen weiter schreibet / oder Theologische Schrifften hiehero schicket. Dann ihr tractiret die alte Theologos, die doch gleichwohl Lichter der Kirchen gewesen/ nicht also/ wie ihr sollet.** (Weil sie nemblich dieselbige dem Wort GOttes nicht gleich schätzen wollen) **Mit Worten erhebet ihr dieselbige / in dem Werck selbsten verwerffet ihr sie und wolt dadurch unsere Waffen/ nemblich ihre heilige und göttliche Wort/** untüch-

untüchtig machen / mit welchen wir doch wieder euch disputiren müssen. Was demnach euch betrifft / so habt ihr uns nunmehro weiterer Sorg überhoben. Gehet nun eueres Wegs und schreibet uns nichts mehr von Theologischen Sachen / sondern nur von Dingen / die unter guten Freunden zu passiren pflegen. Diß mag mir wohl grob abgedanckt heissen vor die ungemein grosse Höfflichkeit / die man diesem Patriarchen erwiesen / da man mit grossem Kosten die Augspurgische Confession und Heerbrandi Compendium in das Griechische vertiren und drucken lassen und dem Patriarchen ohne einiges Entgelt zugeschickt. Es ist hieraus abzunehmen / was von anderen geringeren / von Missionariis und dergleichen zu hoffen / wann sie in eine conferenz mit denen Griechischen Prælaten kommen solten.

§. 15. Es seynd zum achten die Griechen ein der superstition in dem höchsten Grad ergebenes Volck / dann dieweil sie keine Wissenschafft von GOtt und von Göttlichen Sachen haben / auch nicht anderst unterrichtet werden / als daß man dann und wann zur Kirchen kommen / allda vor denen Heiligen niederfallen / sie umb Hülff in allen ihren Anliegen anruffen / dem Priester beichten und auff dessen Verordnung ihre Sünden büssen solle /

so wachsen sie in dieser Werck-Religion gleichsamb auff / und weil der Vernunfft nichts gläublichers und scheinbahrers vorkommet / als daß man durch gutes thun auff der Welt Glück haben und in den Himmel kommen müsse / so wird diese opinion ihnen von Kindheit auff so fest imprimirt, daß sie davon nicht anderst als durch Versprechungen und Ehre abgebracht werden können. Thomas Schmid / der Engelländer / der in Griechenland viel Jahr gewesen / schreibet / er hätte sich offt verwundert / wie es doch nur komme / daß die Griechen / ohnerachtet sie erbärmlich von denen Türcken tractiret und ihnen kaum die Haut über denen Beinen gelassen werde / doch nicht leichtlich von ihrem Glauben abfallen / da sie / wann sie Renegaten werden / zu grösseren dignitäten und Reichthum als die Türcken selbsten gezogen / da die vornehmste und allerhöchste officia an dem Ottomannischen Hoff nicht mit gebohrnen Türcken / sondern aus einer gewissen politiqve mit lauter Mamelucken ersetzet werden? Er schreibet aber / er könne keine andere Ursach finden / als die Einfalt und von Jugend auff gleichsam in die Natur selbsten verwandelte Einbildung der ceremonieusen Heiligkeit / die ihnen auff die Fest der Heiligen und Märtyrer aus ihren so genandten Menæis und Märter-Büchern so gerühmet und in ihr Hertz eingebacken werde / daß sie auch den Todt selbsten

darüber

darüber gern leiden / ob sie wohl keinen Grund dessen aus dem Wort GOttes jemahlen hören oder vernehmen. Mich aber hat auch Wunder genommen / warumb ein anderer Reformirter/nemlich obgedachter D. Hoornbeck, den Patriarchen Cyrillum, nur deßwegen / weil er seine Lehre von der unbedingten Gnaden-Wahl und daß GOtt nach seinem blossen Wohlgefallen etliche seelig und etliche verdamet haben wolle und zu dem Ende seine Gnade nicht allen und jeden Menschen ernstlich antrage / einen Märtyrer tituliret und also unter die seelige Kinder GOttes gezehlet / (welche Lehren doch die gantze Reformirte Preußische Kirche durch GOttes und des Großmächtigsten Königes Gnade als keinen Nutzen der Kirchen bringende Lehren verwirffet) ohnerachtet erwehnter Cyrillus von der in der Griechischen Kirchen üblichen abgöttischen Anbetung der Heiligen und von der verdammlichen Werck-Gerechtigkeit und anderen nicht geringen Irthümern der Griechen nicht einen Fußbreit abgewichen. Wann aber aus diesem allem erhellet / daß die Griechen von ihrer gleichsam in die Natur eingewachsenen superstition entweder gar nicht oder gar schwerlich abzubringen / so ist leichtlich zu schliessen / was vor einen effect aller angewendeter Fleiß in ihrer Bekehrung haben würde.

§. 16. Ich lasse vor das neundte andere

urtheilen / ob es der Türckische Käyser gestatten würde / wann man von Occident aus so ernstliche Unterredungen mit denen Griechen pflegen und dadurch sie nach und nach geschickter und klüger machen wolte. Da sein einiges intent ist / sie in der Sclaverey und Tummheit zu erhalten/damit sie sich nicht mit Gelegenheit empören und in die alte libertät zu kommen trachten mögen. Wie dann der Türckische Sultan Amurath eben dieser Ursach wegen oben gemeldten Cyrillum Lucarim stranguliren lassen / weil ihm vor der Belagerung Bagdad der Feldherr Bairam vorgebracht: Cyrillus wäre ein Mann von geschwinden Anschlägen und in grossem Ansehen bey denen Griechen / durch dessen Anstifften neulich die Stadt Azka wäre geplündert worden und wäre zumahlen zu dieser Zeit zu befürchten / daß er in Constantinopel einen Auffruhr anstifften möchte.

§. 17. Was würden vor das zehende die Catholiqven nur vor tausenderley Hindernüssen in den Weg werffen / wann die Protestanten sich ernstlich unterwinden solten / die Griechen zu ihrer Religion zu ziehen und zu dem Ende gar Missionarios zu ihnen abzusenden? Sie geben ja vor / die Griechen gehören zu ihrer Kirche und Religion / es seye perpetua

Consen-

Consensio, wie Allatius sein grosses Buch zu dem Ende also tituliret ; eine ewige und durchgehende Einigkeit in allen und jeden puncten, (wie es dann nicht geläugnet werden kan / sondern die gründliche Warheit ist / daß sie mit denen Catholiqven viel mehr als mit denen Lutheranern oder auch Reformirten übereinkommen) nur allein das ausgenommen / daß die Griechen auff dem Concilio zu Florenz sich dem Röm. Pabst / als dem Haupt / auch ihrer Kirchen / unterworffen / welches aber hernachmahlen von einigen unruhigen Köpffen retractiret worden wäre. So hätten sie dann das alte Recht / sie wiederumb unter ihren Gehorsam zu bringen und nicht zu gestatten / daß andere sie in ihrer Halßstarrigkeit steiffen und auff ihre Seite ziehen solten. Was auch die Catholiqven eben deßwegen vor intrigven gemacht / was sie vor Kosten / Mühe und Arbeit angewendet / daß sie Cyrillum, der sich so viel als Reformirt erkläret hatte / von dem Thron stürtzeten und einen denen Römern mehr gewogenen Patriarchen darauff brächten / welches ihnen auch endlich gelungen / erzehlet mit allen merckwürdigen Umbständen außführlich der gelehrte Tenzelius, in denen Monatlichen Unterredungen des 1695. Jahrs / bald in dem Anfang des Monats Junii. Wie meinen wir würden sie Himmel und Erden untereinander mengen / wann sie nur mercken

solten / daß die Protestanten, zumahlen unter höherer auctorität und Anführung / Anstalt machen wolten / die Griechen auff ihre Seite zu lencken ? Sie seynd nicht so weit von denen Griechen als alle andere Europæische Völcker entlegen. Sie können mehr Geld als alle andere grosse Herren / da es Noth ist / anwenden. Sie haben jetzo würcklich ihre Emissarios und Spionen in Orient, die da und dorten die Gemühter an sich ziehen. Solte auch wohl ein Emissarius von denen Lutheranern des Lebens vor ihnen sicher seyn?

§. 17. Alle diese meine Gedancken gebe ich klügern Leuten zu beurtheilen. Wann dessen allen unerachtet ein grosser Potentat aus einem heroischen GOttes-Eyffer doch eine Sache / die vor menschlichen Augen schwer oder wohl gar unmöglich ist / angreiffen und zusehen will / wie weit er in seinem gottseeligen Zweck reussiren könne / der muß dem grundgütigen GOtt den success und den effect pur lediglich anbefehlen / welcher **überschwenglich mehr thun kan über alles / das wir wissen und verstehen / Eph. III. v. 20.** Wann gleich die Griechen nicht bekehret / noch zu der wahren Kirche Christi gezogen werden solten / so werden ihnen doch die Geheimnüssen GOttes desto mehr geoffenbahret / und die Augen eröffnet / sie werden aus der dicken Finsternüß herausßgezogen und mit mehr-

mehrerem Licht begabet / es wird in sie eine grössere Erkäntnüß GOttes und der Göttlichen Sachen gepflantzet / es wird ihnen der Weg zu einem vollkommenerm Christenthum gebahnet. Welches GOtt angenehmer ist / als wann man grosse Schätze und Reichthümer zusammen samblet und seine Lande und Herrschafften (welches zwar an sich selbsten nicht sündlich ist) mit vielen Landen und Herrschafften vermehret.

§. 18. Noch Christlicher aber und löblicher würde es stehen / wann grosse Herren ihre Macht zusammenfügen und dem Erb-Feind des Christlichen Nahmens diejenige Lande / die er denen Constantinopolitanischen Christlichen Käysern durch unrechtmäßige Gewalt aus denen Händen gerissen / wieder unter Christlicher Regenten Gewalt zu bringen sich mit einmühtigem Eyffer bemühen wolten. Dann da würden die Orientalische Völcker nach und nach wieder cultiviret, die ingenia der Menschen von ihrer Barbarey befreyet / gute studia und Wissenschafften und mit denenselben allerhand schöne Künsten und Tugenden in dieselbige gepflantzet / und das Licht des H. Evangelii und der seeligmachenden Erkäntnüß GOttes unter ihnen angezündet. Nicht eben könte gehoffet werden / daß gantz Orient sich alsobalden zu der reinen und seeligmachenden Religion beqvemen würde / sondern es wäre

genug / wann alsdann jedermann die Mittel hätte / zur Warheit zu gelangen / da er nur dem Geist GOTTes nicht wiederstreben und muthwilliger Weise blind bleiben wolte. Dann darinnen bestehet eines Landes gröste Glückseeligkeit / wann ihme keines der Mittel mangelt / wodurch es zur Erkäntnüß GOttes und des HErrn JEsu gelangen kan / als worinnen die ewige Seeligkeit bestehet / Joh. XVII, v. 3. So geschiehet es dann nach und nach / daß bald dieser bald jener Kirche / bald diesem bald jenem Volcke das Licht der Göttlichen Warheit auffgehet und sie dadurch in den Schooß der Christlichen Kirchen auffgenommen werden. Auch unter dem grossen Hauffen derjenigen / die etwa in gleicher Finsternüß / wie jetzo die Griechen seynd / verbleiben / werden immerfort einige Seelen durch die Klarheit des Worts GOttes / die ihnen vorhero gemangelt hatte / zu GOtt gezogen und bekehret. Wie bey uns Europæern anjetzo auch in dem noch immer abgöttisch bleibenden Pabstthum geschiehet.

§. 19. Ob es zu hoffen / daß die Orientalische Länder möchten wiederumb an die Christen gebracht werden / ist nicht leichtlich zu urtheilen. In der Welt regieret die maxime, daß keiner den andern grösser werden lasse / da er nicht solches zu leiden gezwungen werde. Und ist zumahlen das Türckische Reich so

mächtig und groß worden / daß es durch einen Potentaten nicht gestürtzet werden kan. Und daß viel zugleich ihre Macht darauff wenden / ist wegen Staats-raison vielmehr zu wünschen / als zu hoffen. Nur hat man GOTT zu dancken / daß in dem jüngsten Türcken-Krieg die Türckische Macht doch auffs wenigste gegen Teutsch-Land so geschwächet worden / daß sie uns nicht mehr so hart und nahe / wie zuvor / über dem Halß lieget. Diesen grossen und allgewaltigen GOtt ruffen wir billig mit tieffen Seufftzen an / daß er das Türckische Reich immer mehr und mehr demühtigen und da es seinem Göttlichen Willen gefällig / in der Christen Gewalt zu vieler Seelen Nutzen / wiederumb bringen / unterdessen aber über die Christliche Gemeinden in Orient seine Barmhertzigkeit reichlich außgiessen / und ihnen durch frommer Potentaten Vorschub ein grösseres Licht seiner seeligmachenden Erkäntnüß wiederfahren lassen wolle / damit sein majestätischer Nahme auch in jenen barbarischen Orten auff die ihm gefällige Art gepriesen und sowohl daß geistliche Reich seiner Kirchen hienieden auff Erden / als sein ewiges glorie-Reich in jenem Leben vermehret und wir ihm vor diese Gutthat mit Hertzen und Mund hie zeitlich und dort ewiglich Danck sagen mögen. Der seye auch vor diese geringe und wohlgemeinte Arbeit gelobet und gepriesen in alle ewige Ewigkeit!

Verzeichnüß Der Capitel.

I. Wie es mit der Griechischen religion vor denen Zeiten Lutheri beschaffen gewesen? 1

II. Summarische Anzeig / was nach denen Zeiten Lutheri bey der Griechischen Kirchen und Religion vorgegangen? 8

III. Von denen vielerley secten der Griechischen Religion. 17

IV. Woher man der gemeinen Griechen Religion erkennen und deroselben gewiß seyn könne? 22

V. Was dann der gemeinen Griechen Religions-Lehren seyen? 29

VI. Von denen Grund-Lehren der Griechischen Kirchen und ob dieselbige zu dem Christenthum sufficient und genugsam seyen? 37

VII. Von denen Irrthümern der Griechischen Kirchen. 44

IIX. Von der Vereinigung der Griechischen Kirchen mit der Catholischen. 48

IX. Von der Ubereinstimmung der Griechischen Kirchen mit denen Reformirten. 56
X. Von der Ubereinstimmung der Griechischen Kirchen mit der Lutherischen. 61
XI. Ob die Lehren der Griechen den ersten Grund von GOtt Vater / Sohn und Heiligen Geist umbstossen? 66
XII. Ob die Lehren der Griechen den andern Glaubens-Grund / Christi Leiden und Verdienst und die dahero dependirende Rechtfertigung durch den Glauben umbstossen? 73
XIII. Ob die Lehren der Griechen den dritten Grund der Catechetischen Lehren / von denen heiligen Sacramenten / umbstossen? 86
XIV. Ob die Lehren der Griechen den vierdten Grund der Catechetischen Lehren / die Heil. zehen Gebot umbstossen? 98
XV. Ob die Lehren der Griechen den fünfften Grund der Catechetischen Lehren / von der Buß umbstossen? 108
XVI. Ob einige Reinigkeit der Christlichen Lehren in der Griechischen Kirchen billig gesucht werden könne? 117
XVII. Ob einige Hoffnung seyn könne / die Griechen auff bessere Gedancken zu bringen und zu bekehren? 128

Register
Der
Hierinnen enthaltenen Sachen.

A.

Abendmahl. Ob es mit der Tauff conjungirt werden könne? 91
Ob die Kinder dasselbe empfangen können? 91
Die vielfältige und unerleidentliche Mißbräuche dabey in der Griechischen Kirchen? 92. 96
Ob gesäuert oder ungesäuert Brod dabey zu gebrauchen? 95

Act. XV. 29. 106

Allatius, de Consensu. Judicium de eo Conringii. 55
Ejus Scriptores Orientales, 26

Alterthum der Kirchen ob es ein Zeichen der Warheit? 118

Apostolische Kirchen haben auch Fehler gehabt. 118

Arianer. 120

Armenier. 18

B.

Barbaren. Ob wir schuldig seyen dieselbige suchen zu bekehren? 131

Bekehrung der Griechen solle man auff alle Weise befördern. 150

Bilder-Verehrung bey denen Griechen. 103

Blut. Die Griechen essen keines. 106

Buß. Bey denen Griechen erfordert die specielle Erzehlung der Sünden. 108. 111

C.

Casteyen bey denen Griechen. 110

Catholiqven behaupten den Consens der Kirchen mit sich. 15

Chytræi Oratio de statu Græciæ und deßwegen mit Possevino Streit. 13

Clemen-

Clementis Rom. Ep. lehret die Rechtfertigung allein durch den Glauben. 122
Constantinop. Bischoff Oecumenicus. 4
Constantinop. Käyserthum solte wieder an die Christen gebracht werden. 151
Ob es zu hoffen? 152
Cyrilli Lucaris Calvinische Lehr. 57
Ist Calvinisch und doch abgöttisch. 147
Seine confession. 14. 23
Erdrosselt. 143

D.

Demetrius der Griech wird zu Melancht. geschickt. 12

E.

Ehe bey denen Griechen wird für unrein gehalten. 107
Emissarii. 135
Excommunicatio Tympanitica. 114

F.

Jo. Alb. Fabricius. Præf. VII
Fegfeuer. Ob die Griechen eines statuiren? 112
Florentinisch Concil. Wie die Griechen mit denen Lateinern vereiniget? 5

G.

H. Geist. Sein Außgang von dem Sohn 66
wird einmüthiglich gelehret. 67
Die Einigkeit mit denen Griechen in dieser Lehre tentiret. 67
Unterschiedene Meynungen von der Wichtigkeit dieser Lehre. 68
Das gröste argument von dem Außgang des Heil. Geistes vom Sohn. 69
Ob die Griechen hierinnen hartnäckig? 70
Wird die negativa als probabel approbirt. 71
Gemeinschafft der Heiligen / was sie auff sich habe? 129
Gerlachii expedition zu Constantinopel. 12
Gesetz. Ob es ein Grund des Christl. Glaubens? 98
Grund-Lehren / was da seyen? 37
Dero Unterscheid. 43
Seynd zweyerley. 62

Gute

Gute Wercke. vid. Gesetz.
Griechen. Ihre Büssungen. 113
Ob sie mit denen Catholischen einig? 48. 88
Ihre Irrthümer nach der Augsp. Confess. 44
Excommuniciren die Catholische. 53
Ob sie reiner als andere Kirchen/weil sie die älteste? 117
Haben mehr Entschuldigung vor GOtt als die Catholiqven. 82
Doch soll man von ihrer Seeligkeit nicht freventlich urtheilen. 83
Ob es nützlich seye von denenselben etwas zu schreiben? Præf. VIII
Ob es Hoffnung seye / daß die heutige Griechen zu mehrerer Erkändtnüß gebracht werden möchten? 128
Ob man schuldig seye ihre Bekehrung zu suchē? ib.
Ihre Werck-Gerechtigkeit 75
Ist wider GOttes klares Wort. 73
Warumb sie denen Römern mehr als anderen religionen gewogen? 27
Ihre Religion bestehet in lauter ceremonien.
In keiner Wissenschafft der Göttl. Lehren. 142
Seynd sehr weitläufftig von einander entlegen. 139
Ihre religion nach der Augsp. Conf. 29
Ihre Kirch hat sofort nach der Ap. Zeit ihre Fehler gehabt. 121
Doch kan aus denen allerersten Schrifften der Griechischen Väter nicht ein einiger Irrthum der heutigen Griechischen Kirchen bewiesen werden. 122
Ihre religion hat ihren Ursprung von denen Aposteln. 2
Wie sie anfänglich sich von denen Lateinern getrennet? 3
Ihr Haß gegen die Europäer. 143
Ihre Bücher. 140

Barbarey unter denselben. 139
Tragen einen unversöhnlichen Haß gegen ihre Secten. 138
Woher ihre Religion zu erkennen? 22
Ob es möglich seye/ihre Bekehrung zu befördern? 137
Ihr Widerwillen gegen die studien. 141
Welche Völcker also genennet werden? 1
Ihre Kirchen-Ceremonien kürtzlich beschrieben. 81
Wie und warumb nach Lutheri Zeiten auff dero Lehren Nachfrag gehalten worden? 9
Ob sie mit denen Reformirten übereinstimmen? 57
Ihre Confeßion und wer von ihrer Religion geschrieben? 16
Seynd in summo gradu superstitieus. 145
Warumb sie in Türckey nicht leicht abfallen? 146
Wer heut zu Tag zu den Griechen gehöre? 10
Ihre Abgötterey. 99
Die älteste differentien mit den Lateinern. 7
Ob sie in den Grund-Lehren mit uns einig? 138
Ob sie den Grund durch neue Lehre umbstossen? 40
Ihre Religion ist eine Werck-Religion. 109
Ihr unversöhnlicher Haß wider die Catholische. 55
Ob sie mit denen Lutheranern übereinkommen? 61
Ihre Sacramenta. 87

H.

Heilig / warumb man die Kirche und einen jeden Christen nenne? 129
Heiligen-Verehrung bey denen Griechen. 104
Dero Canonisirung. 108
Holländer senden das neue Testament denen Griechen. 132
Hoornbeks Vorschlag/die Griechen zu bekehren. 133

J.

Jacobiten unter den Griechen 22
Jeremiä des Patriarchen Wechsel-Schrifften mit denen Tübingern. 25
Seine Grobheit gegen dieselbe. 144

K.

Kirche. Die hat allezeit Fehler gehabt. 120
Kirchen-Väter. Was die Griechen von denenselben halten? 100

M.

Mariä abgöttische Verehrung bey denen Griechen. 104
Missionarii. 132. 135
Ob man könte in Türckey schicken? 148. sq.
Römische Mißionarii an die Griechen. 21

Mohrenland/ der Griechischen Religion zugethan. Wer davon geschrieben? 19
Mönchen-Leben von denen Griechen gar zu sehr erhoben. 79
Der Mönchen strenges Leben. 80
Moscowitische Religion/ wer davon geschrieben? 19
Moscowiten. Ob sie Christen? 39. 40

N.

Neben-Fragen. 64

O.

Oehlung bey der Tauff. Was von derselben zu halten? 90

P.

Parthenius der Patriarch/ reformirt. 143

R.

Reliqvien bey denen Griechen und ihre Verehrung. 103
Renegaten. 146
Römer excommuniciren die Griechische Kirche. 52
Und die Griechen die Römer. 53

S.

Sacramenta seynd Grund-Articul. 86
Heil. Schrifft ist allein die Norm / Warheit und Irrthum von einander zu unterscheiden. 126
Secten in allen Religionen. 17
Secten derer Griechen. 20
Haß und Widerwillen gegen einander. 21

T.

Tauff bey denen Griechen und ihre viele Aberglauben dabey. 89
Die Eintauchung als nöthig. 90
Tenzelii Monatliche Unterredungen de Græcis. 27
Transsubstantiation wird allerdings von denen Griechen geglaubet 93
Tübingische Theologen wechßlen Schrifften mit dem Patriarchen Jeremia. 13
Türcken lassen nicht leicht zu / daß die Griechen klug werden. 148

V.

Väter Lehre / ob es ein unbetrügliches Zeugniß der Warheit seye? 125

E N D E.

(o)

EIGENTHUM DES COLLEGIUMS ST. ANNA IN AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fecht, Johann,

Kurtze Nachricht von der Religion der heutigen Griechen Wie ihre Kirche entstanden und von der Lateinischen sich separieret, wie sie von andern Kirchen unterschieden, was ihre Lehrer seyen und ob sie Grund-Irrthümer hä ge [...]

Rostock 1711

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th H 761
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11286153-0
VD18 10449779-003